Nr. 159 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. Juni 1931

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

# Vorläufig keine Reichstagseinberufung

## Die Parteien einig in der Kritik der Notverordnung, aber uneinig in der Frage nach dem Ausweg

## Nächste Woche endgültige Entscheidung

### Brünings ganze Autorität gegen Reichstagseinberufung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 10. Juni. Das Ergebnis der heutigen Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages, an der auch die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten teilnahmen, entspricht den Erwartungen. Die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages wurden **gegen die Stimmen der Antragsteller, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei und bei Stimmenthaltung der Landvolkpartei abgelehnt.** Zugleich wurde aber beschlossen, **am Dienstag eine neue Sitzung abzuhalten, da einzelne Fraktionen sich ihre Stellungnahme noch vorbehalten** hatten. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei hat bis zur Stunde noch keinen Beschluß über ihre Haltung zur Frage der Reichstagseinberufung gefaßt. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei tagt Donnerstag, die Sozialdemokraten am Freitag. In parlamentarischen Kreisen glaubt man aber, daß die Entscheidung am Dienstag nicht anders ausfallen wird als heute, zumal der Sozialdemokratische Fraktionsvorstand heute eine recht milde Entschließung gefaßt hat.

Viel erörtert wurde vor dem Beschluß des Aeltestenrates, ob ein

### Mittelding zwischen Einberufung und Nichteinberufung

**möglich sei, nämlich eine Besprechung der Notverordnung im Ausschuß.** Die Sozialdemokraten haben diese Möglichkeit zuerst in Betracht gezogen. Nach der neuen Geschäftsordnung des Reichstages (Artikel 48a) können Finanzvorlagen auch ohne daß sie das Plenum zuvor beschäftigt haben, unter Umständen gleich dem Ausschuß überwiesen werden. Es fragt sich, ob die Notverordnung als eine **Finanzvorlage und ob sie überhaupt als eine Vorlage im parlamentarischen** Sinne anzusehen ist. Außerdem ist strittig, ob, selbst wenn diese Fragen zu bejahen wären, die Notverordnung an den Ausschuß verwiesen werden könnte, nachdem ein Antrag auf Aufhebung gestellt worden ist. **Hinter all diesen** formalen Bedenken **aber steht die Scheu, die Schleusen der parlamentarischen Parteiagitation zu öffnen. Wenn sich auch fast alle Parteien in scharfer Kritik an der Notverordnung einig sind, so richtet sich die Kritik im einzelnen je nach den Anschauungen der Parteien gegen ganz verschiedene Punkte.** Bei konzentrischem Angriff könnte also die Notverordnung wohl zu Fall gebracht werden, aber es könnte **kaum etwas anderes Einheitliches an ihre Stelle** gesetzt werden. Deshalb scheint jetzt in allen Parteien **der Wunsch vorherrschend zu werden, wieder in einem Interfraktionellen Ausschuß mit dem Kanzler über Verbesserungen zu verhandeln.** Wieweit der Kanzler diesen verschiedenen Wünschen Geneigtheit zeigen wird, wird sich wohl schon in den nächsten Tagen herausstellen. **Es heißt, daß er**

### über Aenderungen, die den finanziellen Ergebnissen keinen Abbruch tun, mit sich reden

lassen wolle. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß auch er eine Kritik, von der niemand sagen kann, wie sie auslaufen würde, verhindern will. Aber er sitzt infolge der Parteizerfahrenheit am längeren Hebelarm und kann deshalb dem Ansturm mit einiger Gelassenheit entgegensehen.

Die Ministerbesprechung, in der Kanzler und Außenminister über ihre Englandreise Bericht erstatten, wird erst am Donnerstag stattfinden. Offenbar hat Dr. Brüning zunächst das Bedürfnis, sich heute abend über die Stimmungen und Eindrücke zu unterrichten, die er in Berlin vorfindet. Die ersten Schilderungen, die Dr. Brüning und Dr. Curtius nach ihrem Eintreffen in Berlin von ihrem Londoner Aufenthalt gegeben haben, bestätigen vollkommen alles, was bisher über die freundschaftliche Aufnahme der beiden Minister berichtet worden ist. **Mit Spannung sieht man nun aber natürlich der Beantwortung der praktischen Frage entgegen, in welcher Weise die Reparationsfrage aufgerollt werden soll. Das wird das Thema der nächsten Tage und Wochen sein und von ihm wird die weitere Entwicklung der Frage einer Einberufung oder Nichteinberufung des Reichstages wesentlich beeinflußt werden.** Sollten die Strömungen für die Reichstagseinberufung sich in den nächsten Tagen stärker bemerkbar machen, so würde **der Reichskanzler zweifellos seine ganze Autorität einsetzen, um ihnen entgegenzuwirken,** um seine politischen Kreise nicht stören zu lassen.

## Unfreundlicher Empfang in Bremerhaven

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 10. Juni. Am nachmittag 5 Uhr trafen mit dem außerplanmäßigen Sonderzug der „Europa" der Reichskanzler und der Reichsaußenminister zusammen mit dem amerikanischen Botschafter auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei der Durchfahrt des Sonderzuges durch das Bremerhavener Hafengelände kam es zu einem kleinen Zwischenfall, als ein in der Nähe des Bahnkörpers stehender Trupp von Nationalsozialisten die Hakenkreuzfahne entrollte und Niederrufe auf den Reichskanzler und auf Dr. Curtius ausstieß. Die Polizei schritt sofort mit dem Gummiknüppel ein. Vier Nationalsozialisten wurden festgenommen.

In der Nacht war ein Boot an die Kolumbuskaje herangefahren, und die Insassen haben mit Wasserfarbe an die Mauer und an die Bordwand des dort liegenden Dampfers gepinselt: „Nieder der Hungerdiktator", „Deutschland erwache, Brüning verkrache!". Die Schrift wurde sofort beseitigt, sodaß bei der Ankunft der „Europa" nichts mehr davon zu bemerken war. Ferner hat die Wasserpolizei ein mit Nationalsozialisten besetztes Boot abgeschleppt, auf dem sich ein Lautsprecher befand. Die Kommunisten hatten durch Handzettel am Tag vorher zu Demonstrationen aufgefordert.

Englands Pflicht zum Minderheitenschutz

## Die Minderheiten vor dem Oberhaus

### Alle bisherigen Verfahren ungenügend — Die internationale Bedeutung der Minderheitenfrage

(Telegraphische Meldung)

**London**, 10. Juni. Im Oberhaus fand eine Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Lord Dickinson (Arbeiterpartei) ersuchte die Regierung, eine **Erklärung über ihre Haltung in den letzten Völkerbundstagungen in bezug auf den Schutz der nationalen Minderheiten** abzugeben. Er begründete diesen Antrag besonders damit, daß England eine Garantie für die Rechte der Minderheiten in den Minderheitenverträgen übernommen habe. Diese Verträge seien unter Umständen zustandegekommen, die England nie vergessen sollte. Lord Dickinson führte den polnischen Vertrag als Beispiel an und wies auf die Minderheitenrechte, **insbesondere die Freiheit des Schulunterrichts, der Sprache und der Religionsausübung hin.** Zur Sicherung dieser Rechte sei der britischen Regierung nicht nur das Recht, sondern die wichtige Pflicht einzugreifen auferlegt worden.

### „Die Minderheiten in ganz Europa

**blicken auf uns und die anderen Großmächte, die die Verträge unterzeichnet haben, damit ihnen Schutz zuteil wird."** Lord Dickinson **verwies weiter auf die Einverleibung österreichischen Bodens in Italien und betonte, es sei seinerzeit erklärt worden, daß die allgemeinen Verpflichtungen der Minderheitenverträge auch auf den an Italien abgetretenen Teil Oesterreichs angewendet werden sollten. Es könne wenig Zweifel darüber bestehen, daß diese Bedingungen eine sehr wichtige Grundlage der Friedensverträge bildeten. Die Teilung von Deutschland und Oesterreich und die Regelungen, die damals getroffen wurden, hingen von der Zusicherung ab, daß die anderen Staaten zugeteilten Rassen im Besitz ihrer Sprache, Schulen, Kirche, ihrer Gewohnheiten und Sitten belassen würden. Dies sei die einzige Möglichkeit zu einer wirklichen Versöhnung. Die unbefriedigende Regelung der Minderheitenfrage sei an den Schwierigkeiten auf dem Balkan schuld gewesen. Die Kopfzahl der Minderheiten in ganz Europa betrage 30 Millionen und würde sich verdoppeln, wenn man die Türkei und Rußland einschließe.**

Dickinson kam dann auf

### die deutschen Minderheiten

**zu sprechen. Er erklärte, die Minderheiten deutscher Rasse würden auf mindestens 8 Millionen geschätzt und seien auf etwa 12 verschiedene Länder zerstreut. Es sei natürlich, daß, wenn diese Minderheiten in Not seien, die ganze deutschsprechende Bevölkerung in Europa mit ihnen sympathisiere. Die Minderheitenfrage erfordere eine dringende Beachtung und er glaube nicht, daß der Völkerbund ihr genügend Aufmerksamkeit geschenkt habe. Die Regelung, die zunächst vom Völkerbund zur Behandlung der Minderheitenklagen getroffen wurde, sei nicht befriedigend. Der Völkerbund habe die Angelegenheit niemals von einem allgemeinen Standpunkt geprüft.**

Lord Dickinson begrüßte das persönliche Eingreifen Hendersons in der ukrainischen und der oberschlesischen Frage sowie die Feststellung, daß die Minderheitenverträge nicht nationale, sondern internationale Angelegenheiten seien. Er hoffe, daß der Außenminister mit dieser Politik fortfahren und gegebenenfalls auf einer genauen Untersuchung der Klagen bestehen werde. Er hoffe auch, daß sich eine Gelegenheit bieten werde, eine befriedigende Lösung für diese Frage herbeizuführen, die unmittelbar nach dem Kriege hätte geregelt werden sollen. Wenn dies geschehe, wäre ein großer Schritt zur Befriedung Europas getan.

### Lord Cecil

der nach Lord Dickinson das Wort ergriff, erklärte, er glaube nicht, daß man einsehe, welch große Bedeutung die Minderheitenfrage für den Frieden habe. Ein Rückblick auf die letzten acht Jahre zeige, wie viel Unruhe auf diese Frage zurückzuführen war. Eine der Ursachen für die Unzufriedenheit sei die Art der Prüfung der Minderheitenfragen. Lord Cecil schilderte eingehend das Minderheitenverfahren des Völkerbundes und die seit 1929 vorgenommenen Aenderungen. Er gebe zu, daß die Lage nicht vollkommen zufriedenstellend sei und sprach die Ansicht aus, daß in einigen Punkten Abänderungen getroffen werden könnten. Auch die Tätigkeit des Dreierkomitees sei nicht vollkommen befriedigend gewesen. Er habe stets gewünscht, daß die Minderheitenangelegenheiten durch einen Ständigen Ausschuß behandelt würden. Er wies dann auf die Möglichkeit der Anrufung des Haager Gerichtshofes hin, dessen Eingreifen in internationalen Angelegenheiten stets eine Beruhigung der betroffenen Parteien zuwege gebracht habe.

### Lord Parmour

betonte im Namen der Regierung die ernsten Verpflichtungen, die England hinsichtlich der Minderheiten übernommen habe und erklärte, wenn es sich um Schwierigkeiten einer Minderheit handle, so komme es wirklich nicht darauf an, ob eine vertragliche oder eine moralische Verpflichtung berührt werde. Die Frage wäre nicht leicht. Die britische Regierung habe sich nicht nur an der Regelung der Minderheitenfrage beteiligt, sondern sie habe auch versucht, eine gerechte Behandlung aller Minderheiten zu erreichen. **Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, die Friedens- und Zusammenarbeit im internationalen Leben zu fördern, und er glaube, daß größere Offentlichkeit in bezug auf die Lage der Minderheiten und eine Einschaltung des Haager Gerichtshofes ratsam wäre.**

## Keine neuen Steuern — doch neue Steuern!

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Berlin**, 10. Juni. Zu den Angaben des Reichsarbeitsministers Stegerwald über eine etwaige spätere Erhöhung der Umsatzsteuer wird von zuständiger Stelle erklärt, **die Reichsregierung bleibe dabei, daß über die letzte Notverordnung hinaus neue Steuern nicht in Frage kommen.** Die von dem Reichsarbeitsminister erwähnte eventuelle Erhöhung der Umsatzsteuer sei **„nur für den alleräußersten Notfall als letzte Reserve in einer entscheidenden Endphase des Reparationskampfes in Aussicht genommen".**

Diese Erklärung sieht allerdings mehr nach einer Bestätigung als nach einem Dementi aus.

# Prozeß Graebe vertagt

## Das Recht auf die deutsche Sprache bestritten

(Telegraphische Meldung)

**Posen**, 10. Juni. Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den deutschen Sejmabgeordneten Graebe ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft **auf unbestimmte Zeit vertagt** worden. Er soll mit dem bekannten Deutschtumsprozeß Heidelck und Genossen zusammengelegt werden. Den Vorsitz der Brufungsverhandlungen führt Staatsanwalt Wonsch. Die Anklage vertrat der aus dem Deutschtums- und Pfadfinderprozeß bekannte Staatsanwalt Dr. Kuziel aus Lemberg.

Gleich zu Anfang der Verhandlung kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Der Angeklagte Graebe, der nur deutsch spricht (er hat nach den Verträgen das Recht, vor den Gerichten deutsch zu sprechen und ihm als Abgeordneten ist nicht die Pflicht auferlegt, polnisch zu sprechen) wurde vom Vorsitzenden in polnischer Sprache zurechtgewiesen. Der Vorsitzende erklärte:

**„Sie sind polnischer Abgeordneter und müßten polnisch sprechen können. Wenn Sie nicht polnisch antworten, so ist das als eine Demonstration gegen das polnische Gericht aufzufassen."**

Als darauf der Angeklagte nichts erwidert, wird protokolliert: **„Der Angeklagte schweigt."** Daraufhin erfolgt der Vertagungsantrag des Staatsanwalts mit der Begründung, daß in gleicher Angelegenheit bereits der Deutschtumsprozeß gegen Heidelck schwebe. Das Gericht wolle beschließen, diese Angelegenheit gemeinsam zu behandeln. Das Gericht beschloß nach fast einstündiger Beratung dem Antrag stattzugeben.

# „Ohne Revision kommt das Chaos"

## Höpker-Aschoff im Landtags-Hauptausschuß

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 10. Juni. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages erklärte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, die Länder seien zur Mitarbeit an der neuen Notverordnung nicht herangezogen, sondern erst kurz vor der Verabschiedung unterrichtet worden. Es sei festzustellen, daß **die Notverordnung auf die Lage der Länder und Gemeinden nicht genügend Rücksicht** nehme. „Wir glaubten, unseren Haushalt ausgeglichen zu haben. Nach den neuesten Schätzungen müssen wir aber mit Minderüberweisungen vom Reich in Höhe von 132 Millionen und Mindereinnahmen aus den Forsterträgen von 25 Millionen rechnen. Ueberraschungen könnten auch beim Hauszinssteueraufkommen eintreten. Den neuen Einnahmemöglichkeiten der Gemeinden stehen an Wohlfahrtslasten und Krisenfürsorge 1931 rund 584 Millionen gegenüber nur 120 Millionen RM. 1929 entgegen." Der Finanzminister legte im einzelnen dar, welche Mittel zur Entlastung der Gemeinden nach den Plänen der Staatsregierung in Frage kämen, wobei er zu einer Summe von insgesamt 240 Millionen Reichsmark kam.

**Er betonte, daß die Notwendigkeit der Lösung der Reparationsfrage unabweisbar sei. Er habe schon vor Monaten gesagt, daß diese Frage zum Aufrollen zwinge. Die Notverordnung bringe eine so harte Einschränkung der Lebenshaltung des ganzen Volkes, daß man nur hoffen könne, daß die Gläubigerländer nunmehr das ihrige tun würden, um die auf Deutschland ruhenden Lasten zu erleichtern. Werde die Reparationsfrage einer Lösung nicht zugeführt, so werde das Chaos über Europa hereinbrechen.**

# Kritik an der Briand-Rede

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 10. Juni. Zu den Ausführungen des französischen Außenministers Briand in der Kammer über die Stahlhelmkundgebung in Breslau wird festgestellt, daß **kein französischer Schritt in dieser Angelegenheit stattgefunden** hat. Briand hat lediglich bei einem Diplomatenempfang zu dem deutschen Botschafter von Hoesch ähnliche Aeußerungen getan, die dieser nach Berlin gemeldet hat.

**Den Aeußerungen Briands über die Reparationsfrage, die den alten französischen Standpunkt darstellen, daß die Verträge immer nur dann ewig sein sollen, wenn es im Interesse Frankreichs liegt, wird in politischen Kreisen der Aufruf der Reichsregierung anläßlich des Erlasses der Notverordnung gegenübergehalten, indem erklärt wird, daß die Voraussetzungen des Youngplanes sich als irrig erwiesen hätten und daß der Youngplan die erwarteten Erleichterungen nicht gebracht habe. Um Erleichterungen innerhalb des Youngplanes (hier besteht allerdings nur die sehr dürftige Möglichkeit des „Moratoriums" D. R.) zu erreichen, habe Deutschland völlige Handlungsfreiheit. Für eine geplante Revision außerhalb des Youngplanes würden selbstverständlich Verhandlungen mit den Vertragspartnern notwendig sein.**

Die Rede wird in der Berliner Presse sehr beachtet. Zu den Bemerkungen über die Stahlhelmkundgebungen sagt die **„Börsenzeitung", „Briand und seine Kammer werden sich wohl oder übel an derartige Erscheinungsformen des deutschen Nationalgefühls gewöhnen müssen.**

Die Aeußerungen Briands gegen die Revision der Reparationslasten werden von allen Blättern kritisiert. Die **„Vossische Zeitung"** bezeichnet es als einen logischen Fehler, daß das reiche, von der Wirtschaftskrise verschonte, von Arbeitslosigkeit kaum heimgesuchte Frankreich sich sofort in den Weg stelle, wenn das von der Krise schwer betroffene über seine Kraft belastete Deutschland eine Erleichterung erstrebe.

**Der „Börsen-Courier" schreibt: „Der Augenblick, wo weitere Zahlungen Deutschlands zu einem internationalen Verbrechen würden, ist nahe, weil der Grundsatz der Dawessachverständigen, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht unter ein gewisses Niveau sinken darf, selbverständlich für den Youngplan Geltung haben muß. Es sei also unmöglich, daß die anderen lange noch warten, anstatt selbst einschließlich Frankreichs dafür zu sorgen, daß nicht eine neue europäische Katastrophe die Weltwirtschaftskrise noch maßlos verschärft.**

# Endgültige Ueberstunden-Abmachung im Braunkohlenbergbau

(Telegraphische Meldung.)

**Genf**, 10. Juni. Nach ungemein schwierigen Verhandlungen, in deren Verlauf das Zustandekommen einer internationalen Abmachung über die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken mehrfach in Frage gestellt war, ist im Kohlenausschuß der Internationalen Arbeitskonferenz eine **Einigung bezüglich der Braunkohlenbergwerke erzielt** worden. Angesichts des Widerstandes der Arbeitergruppe gegenüber den deutschen Ueberstundenforderungen hatte die deutsche Regierungsdelegation einen neuen Antrag eingebracht, der die von der deutschen Regierung gestellten Forderungen der Zahl nach aufrecht erhält, in der Verteilung der Ueberstunden auf solche, die ohne weiteres und solche, die nur auf dem Wege tariflicher Vereinbarung zulässig sind, aber den Forderungen der Arbeitergruppen entgegenkommt.

Die vorgesehene Regelung stellt sich nach den deutschen Anträgen so dar, **daß im Braunkohlentiefbau 75 wirtschaftliche Ueberstunden den Unternehmern durch die Behörden zur Verfügung gestellt werden können, daß die zuständigen Behörden weitere 75 Ueberstunden, für die aber tarifliche Vereinbarungen notwendig sind, zugestehen können.** Diese zusätzlichen 75 Ueberstunden sind aber nur für solche Bezirke zulässig, wo **besondere technische und geologische Ausbeuteverhältnisse vorliegen.** Für den Braunkohlenbergbau über Tage sind gemäß den deutschen Anträgen **100 Ueberstunden ohne weiteres zulässig, 100 weitere Ueberstunden bedürfen der Zustimmung der Tarifparteien.** Die Abstimmung über die deutschen Anträge wurde auf Donnerstag vertagt. An der Annahme dieser Anträge wird nicht gezweifelt.

## Keine Kohlenpreis-Senkung

Zu der Meldung der „Vossischen Zeitung" über eine bevorstehende Kohlenpreissenkung um eine Mark je Tonne wird uns mitgeteilt, daß darüber vom Reichsfinanzministerium mit dem Bergbau nicht verhandelt worden ist. Eine Herabsetzung des Kohlenpreises um eine Mark aus der Aufhebung der Beitragsleistung für den Bergbau erscheint überdies ausgeschlossen, die Ermäßigung würde vielmehr für Oberschlesien 22 Pfennig, für das Ruhrgebiet 32 Pfennig ausmachen, also sich nur gering auswirken. Ob die vom Reichsfinanzminister Dr. Dietrich vorgesehene Subventionspolitik eines einzelnen Wirtschaftszweiges überhaupt zweckmäßig ist, ist zumindest fraglich.

---

Bei den **Abbrucharbeiten am Münchener Glaspalast** ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

# Kirchenvertrag in zweiter Lesung angenommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 10. Juni. Der Preußische Landtag hat den Evangelischen Kirchenvertrag in zweiter Lesung angenommen. Die Kommunisten versuchten zwar, die Beratung durch einen Antrag zu verschleppen, hatten indes damit kein Glück.

In einer formulierten Erklärung betonte der Deutschnationale Koch noch einmal die schweren Bedenken gegen die politische Klausel und den mangelhaften Rechtsschutz. Trotzdem habe seine Fraktion sich, nachdem alle Kirchen zugestimmt haben, für Annahme entschieden. Sie verwahre sich aber nachdrücklich gegen jeden Versuch, dem Artikel 7 (Einspruchsrecht des Staates) eine parteipolitische Auslegung zu geben. Solchen Versuchen werde die Fraktion mit allen Mitteln entgegentreten. Weiter sprach der Abgeordnete Koch sein Bedauern aus, daß vor zwei Jahren, als von den evangelischen Kreisen die gleichzeitige Annahme eines Katholischen und eines Evangelischen Vertrages verlangt wurde, **das Zentrum dieses Verlangen nicht unterstützt und damit die Stellung der kirchenfeindlichen Mächte gestärkt habe.**

Die Deutsche Fraktion behielt sich ihre endgültige Entscheidung vor. Ihr Vertreter ließ aber durchblicken, daß sie zustimmend ausfallen werde. Nach einer ebenso törichten wie aufgeregten kommunistischen Brandrede übte der Abgeordnete **von Campe (DVP.)** scharfe Kritik an dem Vertrag. Es sei **ein Fehler gewesen, den Evangelischen Vertrag so eng dem Wortlaut und Aufbau des Konkordats anzupassen, denn die Kirchen seien durchaus verschieden und mechanische Parität sei in Wirklichkeit Imparität.** Weil die Evangelische Kirche keine politische Macht ist, sollte man doch nicht die hohen sittlichen und religiösen Werte, die sie vertritt, gering einschätzen. Die im Landtag zur Entscheidung stehende Frage sei, **ob der Kirche als Kulturmacht ersten Ranges vom Staate Gerechtigkeit werde.** Volles Vertrauen könne man nicht haben. Im Vertrage sei nicht einmal bestimmt, wie die sogenannte Tatsachenkommission, die ein unzulänglicher Ersatz für das von den Kirchen geforderte Schiedsgericht ist, zusammengesetzt sein soll. **Trotzdem werde die Mehrheit der Fraktion zustimmen.** Der Redner schloß mit Hoffnungen und Wünschen für Kirche und Staat.

Veranlaßt durch eine polemische Bemerkung des Vorredners, erklärte der **Zentrumsabgeordnete Lauscher, im Zentrum habe niemals eine feindliche Absicht gegen den Vertrag bestanden.** Dem Wunsche, daß der Vertrag den Evangelischen Landeskirchen und dem Staate zum Wohle gereichen möge, schloß er sich an.

Die **Staatspartei** erklärte noch einmal ihre Zustimmung, die **Christlich-Sozialen und die Wirtschaftspartei desgleichen,** diese aber mit der ausdrücklich betonten Erwartung, daß der Preußische Staat die Bestimmungen des Vertrages loyal handhaben werde.

Die Sozialdemokraten kündigten an, daß sie sich der Stimme enthalten würden und gaben damit **ihre feindliche Einstellung zu den Evangelischen Kirchen zu erkennen.**

**Die Abstimmung konnte keine Ueberraschung mehr bringen. Mit 169 gegen 37 Stimmen der Kommunisten und einiger Volksparteiler und mit 74 sozialdemokratischen Enthaltungen, wurde der Artikel 1 des Gesetzes, der die Zustimmung zum Vertrage vorsieht, angenommen und mit fast dem gleichen Stimmenverhältnis auch der Artikel 2, der den Zeitpunkt des Inkrafttretens regelt. Angenommen wurde dann auch das Pfarrbesoldungsgesetz. Die dritte Lesung soll am Sonnabend erledigt werden.**

Inzwischen wird der Landtag einen Ausflug auf ein Gebiet unternehmen, auf dem er von Rechts wegen nichts zu suchen hat. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die Preußische Regierung wegen Unterlaß der Abwehr der Notverordnung wird voraussichtlich eine Aussprache über die Notverordnung zeitigen. Sie ist natürlich völlig ohne praktische Folgen, kann aber Schaden anrichten.

# Kohlensäure-Ausbruch in Neurode

## 7 Tote — Aussprache im Landtag

(Telegraphische Meldung.)

**Breslau, 10. Juni. Wie die Polizeiverwaltung in Neurode mitteilt, ereignete sich Dienstag gegen 22 Uhr in der Rubensgrube bei Neurode ein Kohlensäureausbruch. Das Unglück forderte sieben Tote, von denen bereits sechs geborgen sind. Außerdem sind noch vier Verletzte zu beklagen.**

Der Ausbruchsherd liegt **etwa 500 Meter unter der Erdoberfläche in einem im Abteufen begriffenen Gesenk.** Der Ausbruch erfolgte nach dem planmäßigen Erschütterungsschießen, nachdem man nach Ablauf der vorgeschriebenen Wartezeit die Schießtüren wieder geöffnet hatte. Ums Leben gekommen sind die Arbeiter, die den Auftrag hatten, **die Baue auf durch das Schießen etwa ausgelöste Kohlensäure zu untersuchen.** Das Rettungswerk hat sofort eingesetzt, so daß es noch möglich war, **zwei von ihnen zu retten.** Die Untersuchung ist im Gang. An der Unfallstelle traf in der Nacht auch Berghauptmann Schlattmann ein. **Es ist eine große Seltenheit, daß ein Kohlensäureausbruch erst längere Zeit nach dem Schießen hervortritt.** In dem gefährdeten Gebiet arbeiten gewöhnlich 100 bis 140 Leute, die aber wegen des Schießens hinter die Schießtüren zurückgezogen waren. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten haben eigene Leute der Grube durchgeführt, die mit Gasschutzmarken ausgerüstet waren.

## Das Unglück vor dem Landtag

Zu Beginn der Landtagssitzung gedachte Präsident Bartels des Bergwerksunglücks bei Neurode und sprach den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute und den Verletzten die Anteilnahme des Parlaments aus. Die Kommunisten hatten sofort bei Bekanntwerden des Unglücks eine Große Anfrage eingebracht und forderten, daß sie noch auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde. Der Präsident bezweifelte zwar, daß die Regierung schon heute antworten könne, doch erklärte das Ministerium sich dazu bereit.

## Ministerialrat Rother

sagte: „Es ist für die Staatsregierung nicht leicht, heute bereits Fragen zu beantworten, die zu dem bedauerlichen Grubenunglück gestellt worden sind, das sich bei Neurode ereignet hat. (Unterbrechungen durch die Kommunisten und Rufe: „Der Regierung fällt überhaupt nichts mehr leicht.") Es steht fest, daß 21,45 Uhr auf der Rubensgrube Erschütterungsschüsse vorschriftsmäßig abgegeben worden sind. Die Belegschaft hatte sich hinter die Schießtüren zurückgezogen. Um 22 Uhr, eine Viertelstunde später wurden die Schießtüren geöffnet, und es gingen diejenigen Bergleute, die bestimmungsgemäß dazu ausersehen sind, vor, um zu revidieren. (Rufe bei den Kommunisten: „Die bestimmungsgemäß in den Tod gehen müssen.") Ich glaube, daß für solche Bemerkungen die Angelegenheit zu ernst ist. (Stürmischer Lärm und Rufe bei den Kommunisten: „Heuchelei!" Präsident Bartels rügt diesen Ausdruck und ruft einen Kommunisten zur Ordnung). Um 10,10 Uhr **kam die erste Meldung über den Kohlensäureausbruch.** Es sind also zwischen dem Schießen und dem Kohlensäureausbruch rund 25 Minuten vergangen. Die Rettungsaktion ist sofort eingeleitet worden, und **es gelang, mehrere gasvergiftete Bergleute lebend zu bergen.** Der Kohlensäureausschuß und die Grubensicherheitskommission Breslau haben zusammen mit der Bergwerkskommission

## die Untersuchung

des Unglücks aufgenommen. Daß der Ausbruch sich ungefähr eine halbe Stunde nach dem Schießen ereignet hat, ist eine Tatsache, die in der jahrzehntelangen Bekämpfung der Kohlensäureausbrüche nur in ganz vereinzelten Fällen sich ereignet hat. Die Maßnahmen, die die Staatsregierung nach dem Unglück auf der nunmehr stillgelegten Wenzeslausgrube durchgeführt hat, bestehen in einer vorherigen starken Sicherung der kohlensäuregefährdeten Gebiete.

Ein Antrag der Kommunisten, die Große Anfrage und die Antwort der Regierung zur Aussprache zu stellen, wurde gegen die Kommunisten abgelehnt.

---

# Verlängerung des Berliner Vertrages

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 10. Juni. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll das deutsch-russische Freundschaftsabkommen vom 24. April 1926, der sogen. Berliner Vertrag, der am 29. d. Mts. abläuft, im wesentlichen in der gleichen Form verlängert werden.**

---

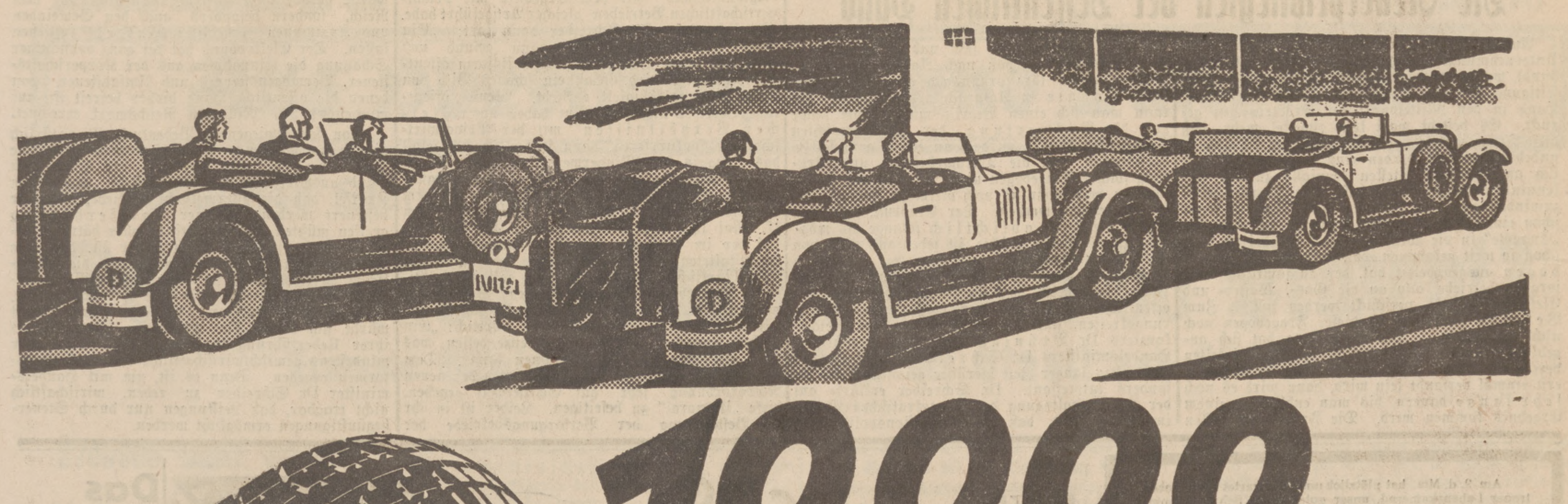
# Kein Kabinettswechsel in Oldenburg

(Telegraphische Meldung.)

**Oldenburg**, 10. Juni. Der Oldenburgische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung nach der Wahl zusammen. Zum Präsidenten wurde mit 34 Stimmen der Nationalsozialist Eichler gewählt. Vorher hatte auf Ersuchen des Zentrums der neue Präsident eine Erklärung abgegeben, daß er **grundsätzlich bereit sei, Verfassung und Geschäftsordnung zu achten und unparteiisch die Geschäftsordnung zu handhaben.** Ministerpräsident Cassebohm gab eine kurze Erklärung der Staatsregierung ab, daß das Staatsministerium nach der Neuwahl von einem Rücktritt absehe, denn es sei der Auffassung, daß es als **Beamtenkabinett keiner Partei gegenüber politische Bindungen eingegangen sei.** Es wolle abwarten, ob der Landtag anderweitige Beschlüsse fassen wolle. Die Nationalsozialisten ließen daraufhin erklären, daß sie **vorläufig die jetzige Regierung dulden wollten.**

---

Schatzsekretär Mellon hat sich heute auf der „Mauretania" nach Europa eingeschifft.



# 10000 Kilometer-Fahrt

Continental-Reifen bestanden eine unerhörte Gewaltprobe bei dieser größten Zuverlässigkeitsfahrt, die je unter der Kontrolle eines Automobil-Klubs veranstaltet worden ist.

## 34 erste Preise, darunter 25 Einzelfahrer

| Start-Nr. | | Start-Nr. | |
|---|---|---|---|
| 7 | R. Hasse - O. Sittner auf Wanderer | 49 | C. v. Schubert - Briesemeister a. Mercedes-Benz |
| 16 | L. von Raffay - G. Osjord auf Hanomag | 52 | H. J. Bernet - E. Hofmokel auf Wanderer |
| 18 | K. Matuschovsky - J. Wolf auf Praga | 59 | E. Bieber - W. Harsy auf Mercedes-Benz |
| 20 | E. Sander - H. Grunow auf Adler | 68 | R. Otte - F. Walz auf Mercedes-Benz |
| 21 | A. Gutknecht - E. Vogtländer auf Adler | 69 | Frl. M. Pix - A. Stoltz auf N. A. G. |
| 22 | M. Lippmann - F. Schuster auf Wanderer | 70 | Frau L. R. Roehrs - Frau H. Seidel auf Adler |
| 23 | W. Bau - K. F. Heimbold auf Wanderer | 71 | E. Kleyer - Haack auf Adler |
| 24 | E. Boche - Fr. O. Gehrckens auf Wanderer | 75 | H. Lüttgau - T. Loneskowski auf Ford |
| 29 | H. Hoffmann - E. Böttcher auf Brennabor | 76 | G. Hentschel - H. Scheibenzuber auf Ford |
| 30 | G. Leonhard - E. Proessl auf Brennabor | 77 | A. Petzold - M. Wasik auf Ford |
| 31 | F. Graf Spiegel-Diesenberg - J. Heusler a. Praga | 79 | Frl. A. Minartz - J. Frdr. Fahrenholz auf Ford |
| 32 | O. Wolf - R. Wolf auf Wanderer | 89 | E. Hannemann - J. Reichert auf Ford |
| 35 | B. Wagener - F. Knabe auf Fiat | 90 | Frl. E. Mann - R. Hallgarten auf Ford |
| 36 | K. Wolf - Nieber auf Fiat | 92 | A. Graumüller - M. Süppel auf Audi |
| 37 | A. Klein jr. - W. Bohres auf Fiat | 93 | G. Schrof - R. Felten auf N. S. U. |
| 45 | P. von Guilleaume - Frau L. Bahr auf Steyr | 94 | A. Baur - H. Knoeckel auf N. S. U. |
| 46 | H. G. Langen - Frau H. Pastor a. Mercedes-Benz | 96 | Dr. J. Löwengard - M. Bardosch auf Fiat |

## 3 erste Team-Preise

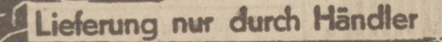
ADLER, FORD, WANDERER, mit Continental-Reifen

## 3 zweite Preise und der dritte Preis

| Start-Nr. | | Start-Nr. | |
|---|---|---|---|
| 50 | H. Nathusius - F. Kaiser auf Wanderer | 82 | F. Backasch - W. Girrulat auf Brennabor |
| 74 | E. Vallentin - A. Wruck auf Mercedes-Benz | 78 | J. v. Krohn - H. Hörmann auf Ford |

# Continental

CONTINENTAL-HAUPTWERKE HANNOVER • EXCELSIOR-WERK LIMMER
PETERS UNION-WERK CORBACH




## Caracciola

fährt im Eifel-Rennen auf dem Nürburg-Ring die schnellste Zeit des Tages auf Mercedes-Benz mit

## Continental

# Die Steuerprivilegien der Oeffentlichen Hand

Auf der Tagung des Bundes der Elektrizitäts-Unternehmungen Deutschlands e. V. (Elektrobund) wurde wieder einmal die Frage der Beseitigung der Steuerprivilegien der Oeffentlichen Hand in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt. Es besteht wohl kein Zweifel mehr, daß diese Frage jetzt so brennend geworden ist, daß sie unbedingt geklärt werden muß. Zwar hat man sich an amtlichen Stellen ebenfalls zu der Erkenntnis durchgerungen, daß diese Angelegenheit zumindest geprüft werden muß. Man ist sogar schon einen Schritt weiter gegangen und hat eine „Enquête“ in die Wege geleitet. Hierbei ist man schon so weit gekommen, daß man einen Fragebogen ausgearbeitet hat, der an sämtliche Versorgungsbetriebe, also an die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, verschickt werden soll. Zum Versand allerdings ist dieser Fragebogen noch nicht gekommen. Die Herstellung hat sich angeblich wegen drucktechnischer Schwierigkeiten verzögert. Aber selbst wenn dieser Fragebogen erst einmal versandt sein wird, dann wird es noch sehr lange dauern, bis man endlich zu einem Ergebnis kommen wird. Die Fragebogen sollen nämlich so umfangreich sein und so weitgehende Fragen enthalten, daß nach Ansicht von Sachkennern allein ihre ordnungsgemäße Beantwortung Monate in Anspruch nehmen muß. Da kann man sich einen Begriff machen, wie lange erst die Auswertung der zurückgereichten Fragebogen dauern wird, denn es ist ganz selbstverständlich, daß die Durcharbeitung und Prüfung solcher Fragebogen nicht nur sehr viel Mühe, sondern wahrscheinlich noch vielmehr Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Eindruck, daß man die Angelegenheit absichtlich solange als möglich hinausschieben möchte, ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen.

Für die Beurteilung der Frage der Besteuerung, besonders der Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand in den maßgebenden Regierungskreisen, sind die Aeußerungen des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Preußischen Handelsministers Dr. Schreiber, die beide vor nicht allzu langer Zeit hierüber getan wurden, besonders interessant. Dr. Schreiber erklärte auf der Kommunaltagung der Demokratischen Partei im Jahre 1929, daß die Expansionspolitik der Städte zu einem „unerfreulichen wirtschaftlichen Regionalismus“ mit dem Ergebnis mit privatwirtschaftlichen Betrieben gleicher Art geführt habe. Wörtlich fuhr Dr. Schreiber dann fort: „Ein solcher Wettbewerb ist nur dann gesund und natürlich, wenn nicht eine Wirtschaftsform öffentlich begünstigt wird, sodaß ein schiefes Bild von ihrer Leistungsfähigkeit entsteht. Wenn öffentliche Betriebe nicht den Mut haben unter gleichen Verhältnissen mit der Privatwirtschaft zu konkurrieren, dann stellen sie sich selbst das Zeugnis der Minderwertigkeit aus. Es ist daher notwendig, die mannigfachen Bevorzugungen der öffentlichen Versorgungsbetriebe auf dem Gebiete der Besteuerung zu beseitigen.“ Am 17. Mai 1931 führte Reichskanzler Dr. Brüning auf der im Rahmen der Reichshandwerkswoche veranstalteten Obermeistertagung des Berliner und Märkischen Handwerks aus, daß die städtischen Betriebe denjenigen Kreisen Konkurrenz machen, von deren Steuern sie hauptsächlich ihre Werke finanzieren und sagte dann wörtlich: „Ein solches Vorgehen geht an die Grenze dessen, was man als moralisch bezeichnen kann“. Dem Reichskanzler wäre ja nun im Rahmen der neuen Notverordnung sehr gut Gelegenheit gegeben, diese „Unmoral“ zu beseitigen. Leider ist in ihr die Besteuerung der Versorgungsbetriebe der Oeffentlichen Hand nicht angeordnet. Und doch würde gerade diese Besteuerung nicht nur dem Reich, sondern besonders auch den Gemeinden und Kommunen erhebliche Mittel zufließen lassen. Der Elektrobund hat bei ganz vorsichtiger Schätzung die Einnahmen aus der Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer und Umsatzsteuer, von denen die öffentliche Hand bisher befreit ist, auf mindestens 240 Millionen Reichsmark errechnet.

Von schwerwiegender Bedeutung ist natürlich die Frage, wie sich die Besteuerung auf die Tarifpolitik der Betriebe der öffentlichen Hand auswirken wird. Es besteht wohl kein Zweifel, daß die allermeisten Betriebe, wenn sie besteuert werden, zu einer Tariferhöhung greifen müßten. Diese Tatsache aber hätte, so bedauerlich sie für den Verbraucher ist, das eine Gute, daß damit bewiesen wäre, daß die öffentlichen Betriebe, wenn sie unter gleichen Bedingungen arbeiten müssen wie die Privatwirtschaft, nicht mehr konkurrenzfähig sind. Damit würde sich dann die zwingende Notwendigkeit ihrer Ueberführung in privatwirtschaftliche oder mindestens gemischtwirtschaftliche Unternehmungsformen ergeben. Denn es ist, um mit Handelsminister Dr. Schreiber zu reden, wirtschaftlich nicht tragbar, daß Leistungen nur durch Steuerbegünstigungen ermöglicht werden.

---

Am 9. d. Mts. hat plötzlich und unerwartet mein lieber, treuer Lebenskamerad, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

**Herbert Stephan**

im besten Mannesalter von 34 Jahren seine lieben Augen für immer geschlossen.

In unsagbarem Schmerz zeigt dies an

**Beuthen OS.**, Breslau, Kreuzburg, den 10. Juni 1931

**Helene Stephan**, geb. Weiner als Gattin.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Juni cr., nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhaus, Beuthen OS., Donnersmarckstraße 9, aus statt.

---



---

Am 9. d. Mts. starb unser Mitarbeiter und Kollege

**Herr Herbert Stephan**

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen Mitarbeiter und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**R. Scholz**
Geschäftsführer des Vereins Creditreform e. V.

**Die Angestellten des Vereins Creditreform e. V.**

Beuthen OS., den 10. Juni 1931.

---



---

**Artillerie-Verein Beuthen OS.**

Unser lieber Kamerad und erster Schriftführer

**Herr Herbert Stephan**

ist gestorben. Wir bedauern aufrichtig sein so frühes Hinscheiden. Ehre seinem Andenken! Antreten der Kameraden zur Beerdigung Freitag, den 12. Juni, nachmittags 2 Uhr, vor der Fahne, Kurfürstenstr. 5. Trauerhaus: Donnersmarckstr. 9. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache. **Der Vorstand.**

---



---

Herrschaftliche

**3-Zimmer-Wohnung**

mit all. Komf. sofort zu vermieten. Zu erfr. Beuth., Brüningstr. 4, 2. Etg., bei Steinfels.

---

Beamten i. Ruhestand bietet sich moderne

**3-Zimmer-Wohnung**

in Bad Salzbrunn sofort zu beziehen. Angebote unter P. r. 889 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

Am 8. d. Mts. verschied in Goslar der frühere Generaldirektor unseres Werkes

Herr Kommerzienrat

**Adolf Märklin**

im Alter von fast 81 Jahren.

Der Heimgegangene hat in den Jahren 1898—1912 an der Spitze unseres Werkes gestanden und mit reichen Erfolgen an seinem Ausbau gearbeitet. Vorbildliche Pflichttreue und ein warmes Herz für seine Untergebenen zeichneten ihn aus. Allen, die mit ihm und unter ihm gearbeitet haben, wird seine aufrechte starke Persönlichkeit unvergessen bleiben, und auch wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Borsigwerk OS., den 10. Juni 1931.

Borsigwerk Aktiengesellschaft.

---



---

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 19. Juni 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 26 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 16, Blatt Nr. 229 (Eigentümer auf Grund des Zuschlagsbeschlusses des Amtsgerichts in Beuthen OS. vom 4. Juli 1930: Tischlermeister Max Raschke in Beuthen O.-S.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 223/28, in Größe von 3,30 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 711, Gebäudesteuerrolle Nr. 119, Nutzungswert 4020 Mark. Amtsgericht Beuthen OS.

---



---

Perfekte

**Hausschneiderin**

sofort gesucht. Meldg. von 12—1 Uhr: Beuthen OS., Tarnow. Str. 30a, II.

---

**3—4-Zimmer-Wohnung**

von ruhigem Mieter im nördlichen Stadtteil für 1. August zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 3193 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

**2-Zimmer-Wohng.**

mit Beigelaß, Zentralheizung, ist in meinem Grundstück Bergstr. 3, 4. Etg., für sofort zu vermieten. Näheres im Baubüro Virchowstraße 3 zu erfragen.

Baugeschäft Richard Kühnel, Beuthen.

---

## Stellen-Gesuche

Wo wird ein

**Milchverkäufer**

gebraucht? Nur ausführliche Angebote unt. B. 3197 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

---

Wer sucht einen zuverlässigen, wirklich

**strebsam. Menschen**

Alter 27 Jahre. Art d. Beschäftigung gleichgültig. Angebote unt. B. 3196 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

---

**2- oder 2½-Zimm.-Wohng.**

mit Bad zum 1. 8., evtl. früher in Beuth. gesucht. Angebote mit Preisang. u. B. 3194 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**Büroraum,**

auch 1—2-Z.-Wohnung ges. Ang. unt. B. 3204 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Miet-Gesuche

**Heller Raum,**

für mechan. Werkstatt geeignet, sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 3205 an die Geschft. d. Z. Bth.

---

**Lager-raum,**

ca. 100 qm, Nähe unserer Filiale gesucht.

Schlesische Möbelwerke, Beuthen OS., Krakauer Straße 10.

---

## Möblierte Zimmer

**Möbl. Zimmer**

evtl. leer, mit Küche, im Zentrum d. Stadt für 1. Juli an Ehepaar zu vermiet. Angebote unter B. 3200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

---

Gut möbl., sep., sonn.

**Zimmer**

mit Bad für 30 Mk. zu vermieten. Beuth., Dr.-Stephan-Str. 27, parterre links.

---

**Möbl. Zimmer**

für 15. 6. 31 gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. B. 3201 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

Gut möbl., sauberes

**Zimmer,**

Nähe Stadtpark, von Herrn (Dauermieter) für 1. August gesucht. Angeb. unter B. 3195 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

## Geschäfts-Verkäufe

**Lebensmittelgeschäft**

m. Wohn., erstkl. Exist., zu verk. Ang. u. B. 3203 a. d. G. d. Z. Beuth.

---



---

## Geldmarkt

Bank-, Kass.- u. Priv.-

**Gelder**

a. sich. Hypoth. günst. zu vergeben. Ausk. d. Lagerkarte 21, Beuth.

---

**20000 Rmk.**

auf erste Hypothek sofort gesucht. Angebote unter B. 3202 an die Geschft. dies. Ztg. Bth.

---

Für ein rentables Unternehmen wird Gesellschafter mit

**30000—40000 Rmk.**

die hypothekarisch sichergestellt werden, gesucht. Näheres unter B. 3192 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

---



---

## Stellen-Angebote

**Chemisch-technisches Werk sucht tüchtigen Vertreter,**

der bei Baugeschäften u. Industrie gut eingeführt ist, gegen Provision für die Provinz Oberschlesien. Ausführliche Bewerbungen unter Gl. 6439 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

---

In der Vertreter-Neuorganisation begriffene leistungsfähige deutsche Fabrik für rationelle Holzbearbeitungsmaschinen sucht für einige freie Bezirke strebsame, rühr. Vertreter für den Vertrieb ihrer, in jeden neuzeitlichen Betrieb gehörenden

**Spezial-Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Es kommen nur Herren in Frage, die über ausreichende Fachkenntnisse verfüg., bei der Kundschaft gut eingeführt sind und sich über entsprechende Erfolge ausweisen können. Bewerbungen erbeten unt. N. o. 888 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

**Zuverl. Person**

f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. hoh. dauernder Verd. Beruf gl. (kostenlos)

Gebring & Co. G. m. b. H. Unkel/Rhein 566

---

**Privatreisende**

f. religiösen Schlager-Artikel gesucht. Kaut. 15. Mk. Horcher zwecklos. Angebote unter B. 3198 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

---

## Vermietung

**3-Zimmer-Wohng.**

mit Beigelaß, Zentralheizung, ist im Grundstück Virchowstraße 1, 3. Etage, für 15. Juni 1931 zu vermieten. Näh. ist im Baubüro Virchowstr. 3 zu erfr.

Baugeschäft Richard Kühnel, Beuthen.

---

**Eckladen**

im Haus Oberschlesien und

**einige Büro-Räume**

per sofort zu vermieten durch

**Verwaltungsgesellschaft Haus Oberschlesien**

**Gleiwitz.**

---

**2-Zimmer-Wohng.**

mit Beigelaß, Zentralheizung, ist im Grundstück Virchowstraße 3, 4. Etage, für 1. Juli 1931 zu vermieten. Näh. ist im Baubüro Virchowstr. 3 zu erfr.

Baugeschäft Richard Kühnel, Beuthen.

---

## Verkäufe



---

**10/55 Mannesmann,**

6sitz., 8 Zyl., sehr wenig gefahren und in tadellos. Zustand, sehr billig zu verkaufen oder gegen einen 4-Sitzer zu tauschen. Angebote sind zu richten unter B. 3199 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

---

**A. J. S.-Motorrad,**

250 ccm, Tourenmodell, mit Umlauf-ölung u. Satteltank, maschinell einwandfrei, ist äußerst preiswert zu verkaufen. Näheres bei

Heinrich Koch, Gleiwitz, Ebertstraße Nr. 18, Telephon 2229.

---

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Der vorläufige Status festgestellt

# Der Hansabank-Sparer erhält 60 Prozent?

### Fromme Wünsche — Große Verluste bei Pinoli und Eisner

(Eigener Bericht)

### 2700000 Mark verloren!

J. S. **Beuthen**, 10. Juni.

Um die hochschlagenden Wogen der Erregung der zahlreichen Gläubiger der Hansabank über den Zusammenbruch des Unternehmens und seiner großen Verluste etwas zu glätten, haben der Vorstand und der Rechtsbeistand der Hansabank Oberschlesien AG. heute nachmittag die Presse eingeladen, **um ihr eine Uebersicht über den vorläufigen Stand der Bank zu geben.** Der Treuhänder, Rechtsanwalt Dr. Fränkel, führte einleitend aus, daß bisher die **Schuldfrage lebhaft erörtert wurde ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Gründe. die zur Zahlungseinstellung führten.** Seiner Ansicht nach sei der eigentliche Grund des Zusammenbruches in der Organisation des Unternehmens zu suchen. 1923 sei die Bank aus der früher bestehenden Genossenschaft mit einem ursprünglichen Grundkapital von 222 000 Mark gegründet worden. Am 21. September 1927 habe man das Kapital auf 600 000 Mark erhöht, von denen 540 000 Mk. Inhaberaktien und 60 000 Mk. Namensaktien sind.

**Ueber den Namensaktien schwebe ein mysteriöses Dunkel. Obwohl in den Protokollen verschiedene Namen eingetragen wurden, stehe heute noch nicht endgültig fest, wem die Aktien eigentlich gehören. Wahrscheinlich seien sie überhaupt noch nicht eingezahlt.**

Seltsame Verhältnisse werden hierdurch bekannt. Die Namensaktien, die mit einem zehnfachen Stimmrecht ausgestattet wurden, gaben ihren Besitzern die Majorität in der Generalversammlung, sodaß sie die Gesellschaft vollständig beherrschten. Die Besitzer von Inhaberaktien tragen die Schuld an dieser Lage. Sie haben die Entwicklung nicht übersehen, waren wahrscheinlich in den Generalversammlungen nicht immer vertreten, **sodaß es einer Minderheit gelang, durch Schaffung der Mehrstimmenaktien die Herrschaft über die Bank einer kleinen Gruppe zu übertragen bezw. an sich zu reißen.** Das seltsamste und zugleich bemerkenswerteste an den ganzen Geschehnissen ist, daß diese

**Autokraten gleichzeitig im Aufsichtsrat und Vorstand saßen und so in den Stand gesetzt waren, alles zu beschließen, was ihnen gut erschien.**

Dieser Aufbau widersprach vollkommen dem Charakter des Unternehmens, dessen Generalversammlung bedeutungslos geworden war. Die Aufsichtsratsmitglieder und der Vorstand brauchten demnach niemanden zu fragen, von ihnen wurde keine Rechenschaft verlangt, und wenn nun der Vorsitzende des Vorstandes eine Machtpersönlichkeit war, wie sie der erste Direktor Morawietz darstellte, so hatte dieser umso leichteres Spiel. **Auf den Schultern der Aufsichtsratsmitglieder, die gleichzeitig die Mehrheit der Aktienstimmen auf sich vereinigen, ruhte eine umso größere Verantwortung, der sie — das kann man heute wohl ohne weiteres sagen — nicht gewachsen waren.**

Die Entwicklung der Bank in den folgenden Jahren war recht günstig. Nach den Statuten hatte das Institut in erster Linie die Interessen des christlichen Mittelstandes zu fördern. Das konfessionelle Moment mag hier sehr dazu beigetragen haben, daß **die große Masse der Bevölkerung der Bank volles Vertrauen schenkte, das noch dadurch verstärkt wurde, als die Provinz mit 75 000 Mark Aktienkapital an dem Unternehmen sich beteiligte.** Die Spareinlagen wuchsen von Jahr zu Jahr. 1929 waren sie am Ende desselben Jahres bereits auf 5,5 Millionen Mark gestiegen. In diesen guten Zeiten war die Bank jedem Ansturm gewachsen.

**Sobald aber die Vertrauenskrise einsetzte und sich durch die zahlreichen Gerüchte über schwere Verluste von Tag zu Tag verstärkte, war der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten.**

Man hat es verfehlt, rechtzeitig bei einem starken Bankinstitut Rückhalt zu suchen. Verhandlungen wurden zwar gepflogen, aber erst in einem Zeitpunkt, in dem es bereits zu spät war.

Der dritte grundsätzliche Fehler besteht in dem Mißverhältnis zwischen Aktienkapital und den Krediten, die zum Teil in fahrlässiger Weise ohne hinreichende oder gute Sicherung gegeben wurden. Dieses Geschäftsgebaren, das nichts mit der Führung eines ordnungsgemäßen Bankleiters zu tun hat, führte schließlich zum Zusammenbruch. Drei große Konten sind es, die als besonders gefährdet zu bezeichnen sind und deren Kredite die Höhe weit überschreitet, die eingeräumt hätten werden dürfen. Bei dem geringen Aktienkapital konnte die Bank derartige Kredite nicht vertragen.

**Als man sich bereits auf der schiefen Ebene befand, versuchte man noch eine Anlehnung an die Provinzialbank. Aber die Verhandlungen scheiterten auch hier.**

Rechtsanwalt Dr. Fränkel hat recht, wenn er den autokratischen Charakter des Unternehmens und dem zu geringen Interesse der Aktionäre, die es zur Schaffung von Mehrstimmen-Aktien kommen ließen, ein Teil der Schuld beimißt.

**Er hat aber vergessen darauf hinzuweisen, daß trotz dieser Organisation der Zusammenbruch nicht erfolgt wäre, wenn sich der Vorstand bei der Abwickelung der Geschäfte im Rahmen dessen gehalten hätte, was man von einem guten Bankfachmann erwarten muß oder wenn die Kontrolle des Aufsichtsrats eine schärfere gewesen wäre.**

So wurden an Pinoli Kredite in Höhe von 1 300 000 Mark, an Eisner 930 000 Mark und an Baildon 244 000 Mark gegeben.

Nach fast dreiwöchiger Arbeit hat man einen vorläufigen Status aufgestellt. Der Büchersachverständige der Industrie- und Handelskammer aus Oppeln hat die schwierige Aufgabe durchgeführt. Von Interesse wäre nur zu wissen, ob es sich hier um eine reine Zusammenstellung der Konten handelt, unter Nachprüfung ihrer Bonität, oder **ob gleichzeitig eine eingehende Revision stattfand, die von vornherein darauf angelegt war, die Geschäftsführung des früheren Vorstandes zu überprüfen, um eventuelle Verschleierungen aufzudecken.** Dem

### vorläufigen Ergebnis

nach betragen die Debitoren 5 200 000 Mark. Von dieser Summe mußten Abschreibungen in Höhe von 2 700 000 Mark erfolgen, die vorläufig als Verlust anzusehen sind. Sie verteilen sich auf die Geschäftsstellen in:

| | | |
|---|---|---|
| Beuthen | 1 500 000 | Mark |
| Hindenburg | 1 000 000 | " |
| Mikultschütz | 20 000 | " |
| Landsberg-Pitschen | 10 000 | " |
| Rosenberg | 30 000 | " |
| Gleiwitz | 50 000 | " |
| Oppeln | 25 000 | " |
| Kreuzburg | 70 000 | " |

An Aktiven stehen demgegenüber:

Wechsel 195 000,— Mark,

Kassenbestand in bar am 26. Mai 100 000 Mk.

Effekten 35 000,— Mk. (300 000,— Mk. Effekten sind bei Banken als Sicherheiten hinterlegt und nicht einberechnet),

Namensaktien 20 000,— Mk. (Mehr konnten vorsichtigerweise nicht in die Bilanz eingesetzt werden, da die Rechtsverhältnisse nicht geklärt sind.)

Grundstücke 887 000,— Mk. (die jedoch mit 480 000,— Mk. belastet sind, so daß ein buchmäßiger Ueberschuß von 400 000,— Mk. verbleibt.)

Inventar 20 000,— Mk.

Von den Grundstückswerten sind eingesetzt das Bankgebäude in Beuthen mit 394 000,— Mk., das Haus in der Königshütter Chaussee mit 305 000,— Mk., ein weiteres Grundstück mit 154 000,— Mk., in Gleiwitz mit 11 000,— Mk. und in Landsberg mit 21 000,— Mk. **Die nettoaktiven Bestände betragen demnach 859 000,— Mk. und 2,5 Mill. an Debitoren, somit zusammen 3 359 000 Mark, denen 5 600 000,— Mk. an Passivbeständen** gegenüberstehen: an Depositen und Spareinlagen 4,7 Mill. und an sonstigen Kreditoren 900 000,— Mk., von denen 300 000,— Mk. durch Effekten gedeckt sind.

**Schätzungsweise dürfte nach den vorläufigen Berechnungen eine Quote von 60 % zur Auszahlung kommen.**

Rechtsanwalt Dr. Fränkel äußerte sich über diese Zahlen äußerst vorsichtig und glaubt, daß diese Quote sich nur dann ergeben kann, wenn die Abwickelung ruhig verläuft und nicht durch Ueberstürzungen gefährdet wird. Bei dieser Aufstellung sind die Kosten des Verfahrens und die Betriebskosten nicht berücksichtigt. Sämtlichen Angestellten wurde zwar zum gesetzlichen Termin gekündigt, jedoch sollen sie solange weiterbeschäftigt werden, als ihre Kraft zur Abwickelung notwendig ist.

Die Kosten des Verfahrens und die Betriebskosten hofft man, aus den Zinsen decken zu können, die die Bank noch erhält und die nach vorsichtiger Kalkulation rund 250 000,— Mark jährlich betragen. Es schwebt noch eine Unzahl von Prozessen, die ebenfalls erhebliche Summen verschlingen werden.

Ueber

### das Konto Baildon

erfuhr man, daß 225 000,— Mark durch Hypotheken gesichert sind. Man will versuchen, die Kredite durch Parzellierung des Gutes Broslawitz zu sanieren, wenn nicht vollständig, so doch in einem Ausmaße, **daß 75 Prozent zurückfließen.** Das Schloß und 400 Morgen sind bereits verkauft. 1 340 Morgen sollen noch zu einem Preis von je 500,— Mark verkauft werden. Man glaubt, daß im Falle eines Konkurses dieser Preis sicherlich nicht erzielt wird, so daß der Verlust ein weit höherer sein würde. Die Ernte soll wie bisher durchgeführt werden, und die Einnahmen in Höhe von 76 000,— Mark würden nach Zahlung der Aufwendungen und Betriebsunkosten noch mindestens 20 000,— Mk. abwerfen.

Das traurigste Kapitel der Bank stellt

### das Konto Pinoli

dar. 1927 wurden Pinoli 30 000,— Mk. bewilligt, 1928 war die Summe auf 361 000,— Mk. angewachsen, 1929 waren es schon 860 000,— Mk. und jetzt hat die Bank eine Forderung in Höhe von 1 300 000 Mark. **Der Aufsichtsrat behauptet, daß er von diesem Anwachsen des Kredites keine Kenntnis gehabt habe.** In den Protokollen der früheren Aufsichtsratssitzungen ist auch ein entsprechender Vermerk. Der bisherige Bankdirektor Morawietz hat zu diesen Behauptungen

**Wetteraussichten für Donnertag:** Im allgemeinen Fortdauer der herrschenden Witterung.

## Kunst und Wissenschaft

### Die Entstehung der modernen Kältetechnik

**Zum 90. Geburtstag Carl von Lindes**

Am 11. Juni feiert Prof. Carl von Linde seinen 90. Geburtstag. Ein Preisausschreiben an der Technischen Hochschule München gab ihm 1870 die Anregung, sich mit der Theorie der Kältemaschinen zu befassen, für die er in seinem Werk „Ueber die Wärmeentziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel" noch heute unentbehrliche theoretische Grundlagen schuf. Die Einsicht, daß die bis dahin bestehenden Kältemaschinen nur ein Fünftel der naturgesetzlich erreichbaren Leistung lieferten, spornte ihn zu Verbesserungsvorschlägen an, die er in der Abhandlung „Verbesserte Eis- und Kühlmaschine" niederlegte. Eine großzügige Münchener Brauerei ermöglichte ihm praktische Versuche. Bei ihnen ging von Linde von dem Gedanken aus, eine Flüssigkeit anzuwenden, die bei geringer Temperatur unter Wärmeaufnahme verdampft, durch Druck wieder verflüssigt wird, um wieder zu verdampfen usw. Von Linde entschied sich nach dem ersten Versuch, der schon gegenüber den bisherigen Maschinen die doppelte Leistungsfähigkeit erreichte, für das Ammoniak. Eine dritte Ausführung seiner Maschine war schon so vollkommen, daß ihre grundsätzliche Anordnung bis heute beibehalten wurde. Nach diesen technischen Arbeiten studierte von Linde die praktischen Verwendungsgebiete der Kälte, Studien, die richtunggebend für das Brauereigewerbe und Lebensmittelindustrien aller Art wurden. 1895 gelang es Linde ein rationelles Verfahren für Luftverflüssigung auszuarbeiten.

### Die Zunge verrät eine Krebserkrankung

Professor Gläßner (Wien) machte in der Sitzung der Gesellschaft der Aerzte die interessante Mitteilung, daß ihm bei Kranken mit Geschwüren im Magen und Zwölffingerdarm ein ganz eigenartiges Verhalten der Zunge aufgefallen sei. Er fand bei solchen Kranken symmetrisch angeordnete Epitheldefekte, fast Geschwürchen, im hinteren Abschitt der Zunge. Bei einer großen Anzahl solcher Patienten konnte später durch Operation Krebs festgestellt werden.

**Das Herz „auf dem rechten Fleck."** Ein medizinisches Phänomen erregt das Interesse medizinischer Kreise. Bei der Untersuchung eines achtjährigen Jugen namens Alfred Schütz durch den praktischen Arzt Dr. Hirsch in Berlin ergab sich, daß der Junge eine umgekehrte Anordnung seiner inneren Organe aufwies. Er hat also das Herz im wahren Sinne des Wortes „auf dem rechten Fleck". Aber auch die Lungenklappen liegen in umgekehrter Anordnung und Milz und Leber haben desgleichen ihre Plätze getauscht. Das Phänomen soll demnächst der Medizinischen Gesellschaft vorgeführt werden.

---

**Sport-Stiftung für die Göttinger Universität.** Von einem in Ostpreußen geborenen Auslandsdeutschen, Konsul Fritz Groenewald in Genf, ist der Universität Göttingen die Summe von 100 000 Mark übergeben worden, um an der Hochschule eine große zentrale Sportanlage zu schaffen.

**Neue Komödie von Bernard Shaw.** Bernard Shaw arbeitet an einem neuen Stück mit dem Titel „Zu wahr, um gut zu sein". Es soll eine Satire auf die Verwilderung der Nachkriegsmoral werden und in Revueform gehalten sein.

### Neue Musik

**Musikfest in Bad Pyrmont**

In den ersten Jahren nach dem Kriege galt die „Internationale Gesellschaft für neue Musik", deren deutsche Sektion im vornehmen Badeort Pyrmont nun schon zum zweiten Male den Versuch macht, die Tradition Donaueschingens und Baden-Badens fortzusetzen, als die Gesellschaft der hemmungslosen Revolutionäre und Neutöner. Man schied von Baden-Baden, weil die Kurverwaltung dieses mondänen Bades in den umstrittenen Programmen der J. G. N. M. eine Gefährdung des guten Rufes sah — inzwischen flaute die revolutionäre Stimmung der neuen Musikschöpfer rapide ab und heute gilt es, die Auswüchse zu beseitigen und das wahrhaft Echte der neuen Musik zu stabilisieren. — Im Mittelpunkt des Pyrmonter Musikfestes standen ein Schulspiel mit Musik von dem jungen, vielversprechenden Wolfgang Fortner („Creß ertrinkt") und ein Violinkonzert von Jerzy Fitelberg. Fortner ist seit zwei Jahren als solider Musiker bekannt, dessen linearer Stil sich wohltuend abhebt von den epigonalen Klangmalereien vieler seiner Kollegen. „Creß ertrinkt" gehört zur Gruppe jener Schulstücke, die wie Hindemiths „Wir bauen eine Stadt" den Schulmusikunterricht lebendiger und amüsanter gestalten sollen. Eine Schülerwandergruppe kehrt bei Unwetter in einer Herberge ein. Der Führer, ein egoistischer Mensch, bewährt sich nicht. Im Augenblick der Gefahr — der kleine, des Schwimmens unkundige Creß versucht im Unwetter ein gefährdetes Boot zu bergen und stürzt ins Wasser — in diesem Augenblick versagt der allein anwesende Führer und Creß ertrinkt. Wer nicht den persönlichen Mut hat, sein Leben für den anderen zu wagen, verliert das Vertrauen. Alle sagen sich los von ihrem Führer und folgen einem Würdigeren. Dieses Spiel ist mit knappen musikalischen Formen, mit Chor- und Solosätzchen, mit instrumentalen Zwischenspielen und Dialogszenen durchsetzt. Die Musik ist sehr klar und solide gearbeitet — so recht geeignet, Freude am schöpferischen Spiel und Qualitätsgefühl für echte Musik zu wecken. Die Uraufführung hatte einen durchschlagenden Erfolg (Verlag B. Schott, Mainz). — Fitelbergs Violinkonzert trägt die Merkmale einer gesunden und persönlich gearteten Strawinsky-Nachfolge. Die russische Vergangenheit Fitelbergs (geb. 1903) erklärt diese Verwandtschaft zu Strawinsky. Das einsätzige Konzert ist eine wirkungsvolle, organisch gegliederte und logisch entwickelte farbenfrohe Musik, in der Sologeige und Orchester gleichermaßen auf ihre Kosten kommen. Ueberall spürt man die Vitalität einer im Rhythmischen erfinderischen Künstlerpersönlichkeit, die in einem bereits geschaffenen Zeitstil etwas Eigenes zu sagen weiß. Stefan Frenkel spielte das Werk mit großem Erfolg.

Außer diesen beiden Werken gab es kaum etwas, was sich durchsetzen könnte. Lediglich eine Klaviersonate des jungen Ungarn Paul Kadosa löste wegen ihrer temperamentvollen Haltung den Wunsch aus, andere Werke dieses Komponisten kennen zu lernen. Einzelne erwiesen sich als virtuose Instrumentatoren, so Harald Genzmer, Berthold Goldschmidt, Sparre Olsen, und die übrigen als vorläufig festgefahrene Epigonen oder Papiermusiker. Revolutionäre oder Tendenzmusiker blieben unsichtbar.

**Dr. Adolf Raskin.**

---

**„Krieg und Frieden" wird verfilmt.** Tolstois „Krieg und Frieden" wird von dem russischen Regisseur Volkoff verfilmt werden. Herstellerfirma ist der „Gloria-Film".

**„Die heilige Elisabeth."** Die Uraufführung des neuen Volksoratoriums „Die heilige Elisabeth" von Joseph Haas wird am 11. November in Kassel stattfinden. Weitere Aufführungen sind für München, Berlin, Mannheim und Frankfurt a. M. angemeldet.

## Die „Katzenaugen“ an Kraft- und Fahrrädern

Die durch die Reichsverordnung vom 27. 4. 1929 für das gesamte Reichsgebiet geschaffene einheitliche Rechtslage zwingt nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers dazu, die bisher zugelassenen, mit dem alten preußischen Prüfzeichen „P. f. R. Nr. 1—113“ versehenen Rückstrahler an zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträdern sowie an Fahrrädern mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 an für ungültig zu erklären. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat daher der Minister des Innern durch Runderlaß vom 30. Mai 1931 die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober 1931 an nur noch solche Leuchtzeichen der erwähnten Art anerkannt werden können, die mit der in der Reichsverordnung vom 27. 4. 1929 vorgesehenen Bezeichnung „P. (Nr.)“ versehen sind. Alle anders bezeichneten hinteren Leuchtzeichen sind ungültig und müssen deshalb bis zum 1. Oktober 1931 aus dem Verkehr gezogen sein.

---

Stellung genommen und sie nicht bestritten. Er machte aber geltend, daß

**die Aufsichtsratsmitglieder sich selbst Kreditüberschreitungen schuldig gemacht haben, so daß er sich berechtigt fühlte, die Ueberschreitungen bei Pinoli vorzunehmen.**

Morawietz behauptet weiter seinen guten Glauben, daß die Gelder bei Pinoli sichergestellt seien. Es wurde aber festgestellt, daß

**den 1 300 000 Mark effektiv nur der Wert von 4 Morgen Land, ein Mutungsrecht und der Sachwert eines bescheidenen Inventars gegenüberstehen.**

In seiner Unterredung mit dem Bankvorstand verwies Pinoli immer wieder auf die Zusagen der polnischen Regierung, ihm Staatskredite in Höhe von zwei Millionen Zloty zu gewähren. Wie wenig aber mit solchen Vertröstungen anzufangen ist, beweist seine Erklärung, **daß die polnische Regiernng ihm diese Gelder erst dann geben will, wenn die Hansabank-Angelegenheit bereinigt ist.** Diese recht ungünstige Perspektive veranlaßte auch die Bankleitung, gegen Pinoli den persönlichen Arrest zu beantragen, der, wie bereits gestern mitgeteilt, gegen ihn verhängt wurde. Gerade dieser Fall Pinoli beweist, mit welcher Leichtgläubigkeit, man kann fast sagen Nachlässigkeit, die Aufsichtsratsmitglieder dem Vorstande vertrauten und wie verhängnisvoll sich Kreditüberschreitungen von Aufsichtsratsmitgliedern auswirken können, die ihnen schwere Fesseln anlegen und sie dem Vorstande preisgeben. Ein Aufsichtsratsmitglied, das seinen Kredit selbst erheblich überzieht, — in einem Falle sollen es rund 80 Prozent gewesen sein — hat nicht das moralische Recht, den Vorstand wegen Kreditüberschreitungen zur Rechenschaft zu ziehen. Pinoli wird zum Offenbarungseid geladen werden. Er sitzt im Beuthener Gefängnis zur Sicherung der Schuldbefriedigung. Die kleinen Sparer aber haben ihr Geld verloren, und werden es von Pinoli bestimmt nicht wiedererhalten.

Optimistischer sieht man

### im Falle Eisner.

Hoffentlich erweisen sich die Zukunftsbilder nicht als Trugbilder. Kinderkrankheiten führten zu erheblichen Verlusten des Unternehmens, sodaß sich Eisner 1930 an die Hansabank wegen Krediten wandte und ihm auch 930 000 Mark zuflossen. Er war bereits früher Kunde der Bank und der Bankvorstand, der das Konto genau infolge seiner Höhe zu beobachten verpflichtet war und von dem Werdegang des Unternehmens sich überzeugen konnte, **gab immer neue Mittel, die in ihrer Gesamthöhe den Betrag des Aktienkapitals und des Reservefonds weit überschritten.** Man begnügte sich mit dinglichen Sicherheiten, durch die man heute glaubt, 300 000 Mark wiederzubekommen. Somit würden der Bank 630 000 Mark Verluste entstehen. Man vertraut aber auf die Osthilfe und erwartet, daß das Unternehmen, das wirtschaftlich ganz der Hansabank gehört, wieder in Betrieb gesetzt wird. Die Hoffnung auf Osthilfe war schon oft trügerisch. Man hofft auch auf die Provinz, die mit 75 000 Mark Aktienkapital an der Bank beteiligt war und aus moralischen Gründen eine Hilfsaktion einleiten müsse.

**Pläne, die Zweigstellen in Rosenberg und Kreuzburg durch Umwandlung in eine andere Gesellschaft mit anderem Namen wieder zu sanieren, werden wohl fromme Wünsche bleiben.**

Die Vertrauenskrise wirkt zu stark nach.

Zur Feststellung der

### der Regreßansprüche

gegen den Vorstand der Bank, Morawietz, wurden Rechtsanwalt Heide aus Gleiwitz und Rechtsanwalt Weißmann aus Beuthen herangezogen. Rechtsanwalt Fränkel erklärt, daß er die Vertretung der Bank gegen Bankdirektor Morawietz abgelehnt habe, um jede Interessenkollision auszuschalten. **Die Untersuchung über die „Verfehlungen der Aufsichtsratsmitglieder habe bis jetzt kein vorsätzliches Verschulden feststellen können. Fahrlässigkeiten seien allerdings vorgekommen.** Die Voraussetzungen für den aus der Gläubigerschaft oft geforderten persönlichen und dinglichen Arrest gegenüber Aufsichtsratsmitgliedern seien nicht gegeben. Es sei auch nicht Sache des Treuhänders der Bank, ein strafrechtliches Verfahren gegen sie einzuleiten. Das stehe im Belieben eines jeden Gläubigers.

Zu der Frage Konkurs oder Vergleich erklärte der Rechtsberater der Bank, daß der jetzige Vorstand ein Vergleichsverfahren als das einzig richtige betrachtet. Ein Teil der Gläubigerschaft ist, wie wir aus bestimmter Quelle wissen, anderer Meinung!

# Tagung der Kreissynode des evgl. Kirchenkreises Gleiwitz

(Eigener Bericht)

**Beuthen,** 10. Juni.

Die ordentliche Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Gleiwitz fand am Dienstag im Kirchensaal des Evangelischen Gemeindehauses Beuthen unter dem Vorsitz von

**Superintendent Schmula**

und der Anwesenheit sämtlicher Synodalen statt. Den Verhandlungen ging eine von Pastor Steffler, Borsigwerk, gehaltene Andacht voraus, die eine, im Geiste Jesus Christus einmütige Haltung für die am kirchlichen Leben beteiligten Kräfte als erforderlich verlangte. Nach Eröffnung der Synode wurden die neu einzuführenden synodalen Mitglieder verpflichtet. Der Bericht des Kreissynodalvorstandes enthält wichtige Ereignisse auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens über die religiösen, sittlichen und sozialen Zustände des Kirchenkreises. Im Anschluß daran setzte eine ergiebige und lebhafte Aussprache ein. **Auch das evangelisch-kirchliche Leben im Kirchenkreis Gleiwitz steht in diesen Tagen unter der Notverordnung und der Auswirkung der wirtschaftlichen Notlage weiter Kreise unseres Volkes.** Besonders wurde hervorgehoben, daß eine große Enttäuschung sich auch in unseren Reihen breit mache über die bisher unberücksichtigt gebliebenen und doch als dringend aus der Grenzlage der Gemeinde ergebende Osthilfegesuche. Der Vorsitzende wurde beauftragt, beim Oberpräsidenten der Provinz geeignete Schritte zu unternehmen. Die vom Evangelischen Konsistorium als Thema zur Verhandlung gestellte Frage: **„Wie kann das Verantwortungsbewußtsein der evangelischen Männer für ihre Kirchengemeinde und für die Gesamtkirche geweckt werden und wie kann es sich im Leben der Gegenwart betätigen“** wurde nach der praktischen kirchlichen Seite von

**Arbeitersekretär Kottusch,**

Oppeln, behandelt, während grundsätzliche theologische Darlegungen von Pastor Wahn, Hindenburg, geboten wurden. Die verwaltungstechnischen Fragen der Synodalrechnung sowie des Haushaltsplanes wurden von den Sachbearbeitern rasch und gründlich erledigt und fanden zustimmende Beschlüsse. Erheblichen Raum nahmen die kirchlichen Sonderberichte ein. So ergab der Bericht über das Evangelische Kriegskinderheim in Tost eine Steigerung der Belegungsziffer bei erfolgreicher Erziehungsarbeit.

**Pastor Krafft**

erstattete den Bericht über die Heidenmission, woraus hervorging, in welch schwerer Notlage die Arbeiten der äußeren Mission sich befinden. Laut Bericht des Erziehungsausschusses durch Pastor Lic. Bunzel wurde erfreulicherweise mit den in der Synode vertretenen Lehrpersonen und Geistlichen eine wertvolle Basis zur Vorbereitung des Konfirmandenunterrichts erzielt. Der von Pastor Kiehr, Gleiwitz, erstattete Bericht über die kirchliche Jugendarbeit im Kirchenkreis Gleiwitz ergab ein Bild frischen und fröhlichen Lebens. Mit besonderer Freude nahm die Synode Kenntnis von der segensreichen Einrichtung und Inanspruchnahme des Waldjugendheims, das seiner Zeit durch die Synode erbaut worden ist. Auch hierfür soll durch geeignete zu erwägende Schritte Ausbauarbeit getrieben werden. Die Synode faßte am Schluß ihrer Tagung wichtige Beschlüsse und Entschließungen, die eingangs schon verlesen und zur Kenntnis gebracht worden waren. **Der Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen kirchlicherseits wurde in einer besonderen Entschließung gedacht.** Weil die Kirche ihren Anteil an der so schweren und sorgenvollen Aufgabe mit übernimmt, legt sie durch die Synode eine Entschließung vor, in der in Anbetracht der schweren materiellen und seelischen Notlage unserer erwerbslosen Jugendlichen die Kreissynode an alle Gemeindekirchenräte des Kirchenkreises die dringende Bitte richtet, **alle verfügbaren persönlichen und materiellen Kräfte einzusetzen, um durch geeignete, unter Beratung mit den Arbeitsämtern und mit den zuständigen kirchlichen sozialen Berufsarbeitern, zweckdienliche Maßregeln zur materiellen und seelsorgerlichen Hilfeleistung** zu treffen. Auch wenn die verfügbaren Mittel und Kräfte gegenüber der Schwierigkeit der Aufgabe als unzulänglich anerkannt werden müssen, gilt es das Mögliche zu tun, damit doch etwas geschehe und die heilige Verpflichtung unserer Kirche zum brüderlichen Dienst an denen, auf denen ihre Zukunft beruht, zur Wirkung komme. Den Ausschuß für Innere Mission und soziale Arbeit beauftragte die Synode, dieses Gebiet dauernd mit Anregung und Zusammenfassung der Kräfte zu bearbeiten.

---

## Die Mieter Beuthens fordern Mietenherabsetzung

**Beuthen,** 10. Januar.

Der gute Besuch der Mieterversammlung war ein Beweis für die Richtigkeit der Auffassung des Mietervereins, **daß eine Herabsetzung der Miete Gebot der Stunde sei,** im Rahmen der Preissenkungsaktion. Dies war auch die Forderung, die der Referent, Stadtv. Harnoth, Beuthen, stellte, der in kurzen, wirksamen Darlegungen Stand und Lage sowie die Bedeutung des allgemeinen Abbaues zeigte. Eine Mietensenkung sei notwendig. Unverantwortlich sei die **geplante Erhöhung der Mieten in stadteigenen Häusern.** Daneben müssen die geltenden 180 Gesetze im Wohnungswesen Vereinheitlichung finden in einem Dauerwohnwirtschaftsgesetz, das auf sozialen Grundsätzen aufgebaut sein müsse. Einige Beispiele sonderbarer Rechtspflege und Beispiele ganz eigentümlicher Gutachtertätigkeit zeigten die fast unübertreffbare Verworrenheit. Der Wohnungsfrage stehe ein höheres Interesse zu: Der katastrophale Geburtenrückgang sei neben der deprimierenden Wirtschaftslage vorzüglich auf das Konto der Wohnungsnot zu setzen; es werden heut weniger Menschen geboren als in dem kleinen Preußen-Deutschland vor 80 Jahren. Bezeichnend sei, daß Berlin 40 000 Säuglinge, dagegen 200 000 Hunde habe. **Energischer Neubau sei der wirksamste Mieter- und Familienschutz.** Die überaus beifällig aufgenommenen Darlegungen gaben Anlaß zu einer lebhaften Aussprache. Einmütig wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, daß 180 geltende Gesetze und die Durchführung durch die Gerichte ein einfaches, einheitliches Dauerwohnwirtschaftsgesetz fordern.

---

## Beuthen

* **Husarenverein.** Der Husarenverein versammelte seine Kameraden mit ihren Familien zu einem Sommerausflug nach Städt. Dombrowa. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Mai, widmete an die Anwesenden Worte der Begrüßung und des Dankes für die überaus große Beteiligung. Zahlreiche und schöne Schießpreise standen zur Verfügung. Als Sieger gingen im Damenpreisschießen die Kameradenfrauen Paschkowski und im Herrenpreisschießen Kamerad Sich hervor. Der Verein beteiligt sich im Laufe des Sommers an den Fahnenweihfesten des Kriegervereins Friedrichswille, Städt. Dombrowa und des Dragonervereins Beuthen.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute (Donnerstag) findet unser Turnabend statt. Am Sonnabend, dem 13. Juni, unternehmen wir einen Ausflug nach Annaberg. Diejenigen, die daran teilnehmen wollen, melden sich beim Turnabend.

* **Veranstaltungen für Erwerbslose.** Das Deli-Theater spielt am Montag, 15. und Freitag, 19. Juni, um 11 Uhr vormittags für die Erwerbslosen; der Eintritt beträgt 20 Pfg. Am 17. Juni, vormittags 11 Uhr, geben die Kammerlichtspiele ebenfalls eine Vorstellung für Erwerbslose zum Eintrittspreis von 20 Pfg. Die Schauburg gewährt zu jeder ersten Nachmittagsvorstellung, außer Sonntag, den Erwerbslosen halbe Preise. In der Stadtbücherei am Moltkeplatz findet am Donnerstag, dem 18. Juni, 20 Uhr, ein Vortrags- und Vorleseabend, gehalten von Dr. Zelder, statt. Das Thema lautet: „Aufstand der Massen in der Geschichte“. Die künstlerischen Unterhaltungs-Abende der Beuthener Sommerbühne haben eine weitere Ausgestaltung dadurch erfahren, daß im 1. Teil des Programms Heimatkunst (unter Mitwirkung von E. H. Adamski, Albes, A. Heiduczek, G. Kluß, G. A. Knörzer u. a.) geboten wird.

* **Schuldeputations-Sitzung.** In der letzten Schuldeputations-Sitzung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, bei Aufnahme des Schulbetriebes an der neuen Volksschule (Gutenbergstraße) eine Rektor-, eine Konrektor- und eine Konrektorinstelle durch Umwandlung bestehender einfacher Schulstellen einzurichten. Außerdem befaßte sich die Schuldeputation mit der Beschulung blinder und taubstummer Kinder, und es wurde der Beschluß gefaßt, daß zwei Schülerinnen den in Anstalten für blinde Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen haben. Es soll an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung herangetreten werden, um zu veranlassen, daß die Schulhöfe im Wege der Pflichtarbeiten instand gesetzt werden sollen. Außerdem sollen die Schulhöfe, soweit das ohne Störung des Schulbetriebes möglich ist und soweit die Schulhöfe in ihrer Beschaffenheit dazu geeignet sind, als Spielplätze für Kinder freigegeben werden. Man schlug vor, daß jeder Schulleiter einen bestimmten Geldbetrag erhält, der es ihm möglich macht, plötzlich notwendig werdende Instandsetzungen bezahlen zu können, ohne daß der langwierige Weg zur Bewilligung und Anweisung der mitunter plötzlich hierzu erforderlichen Mittel eingeschlagen zu werden braucht. Die neue Schule an der Gutenbergstraße (Akademieschule) wird voraussichtlich nach den Sommerferien bezogen werden. Die Schuldeputation war sich darüber einig, daß die Kinder aus den benachbarten Schulen in der jetzt bestehenden Zusammensetzung klassenweise nach der neuen Schule überwiesen werden.

* **MGV. Liederkranz.** Am Sonntag Waldpicknick. Gemeinsame Abfahrt um 9,30 Uhr vom Ringe aus. Anmeldungen an Sangesbruder Michalik, Donnersmarckstraße 6, erbeten.

* **Erster Volkstanzabend.** Am Mittwoch, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, findet der erste Volkstanzabend für den Anfängerkreis des städt. Volkstanzkreises in der Turnhalle der Mittelschule statt.

* **Städt. Orchester.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant ein Konzert mit Operettenmusik und Schlagern statt.

*

* **KKV.** Am Donnerstag, pünktlich 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend im Heim am Bahnhof West.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Trupp.** Am Donnerstag findet die Truppzusammenkunft abends 8 Uhr im Heim (Gräupnerstraße) statt. Instrumente, Liederblätter und Knotenschnur sind mitzubringen.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Zehner.** Heute, Donnerstag, Sitzung bei Dylla (Konditorei), Gerichtstraße.

## Was ist Krisenlohnsteuer?

Die Bemessungsgrundlage der Krisenlohnsteuer ist der Brutto-Arbeitslohn. Alle Einnahmen aus nicht selbständiger Arbeit, also Gehälter, Löhne, Tantiemen, Gratifikationen, Wartegelder, Ruhegehälter, Pensionen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1931 und vor dem 1. Januar 1933 gewährt werden, werden zur Krisenlohnsteuer herangezogen. Krisenlohnsteuerpflichtig sind alle einmaligen Einnahmen, die in derselben Zeit gewährt werden. Das Arbeitseinkommen wird mit dem vollen Betrage zur Steuerleistung herangezogen; es sind keinerlei Abzüge möglich. Einzig und allein befreit von der Krisenlohnsteuer sind außer den Beamten die Lohn- und Gehaltsempfänger, die weniger als 1200 Mk. im Jahre verdienen. Die Krisenlohnsteuer beträgt bei einmaligen Einnahmen in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1931 und im Kalenderjahr 1932:

| | |
|---|---|
| bis zu einem Betrage von 1000 Mk. | 1,5 v. H. |
| für einen Betrag von 1000 bis 3000 Mk. | 3,5 v. H. |
| für einen Betrag über 3000 Mk. | 5 v. H. |

Eine Rückerstattung der Krisenlohnsteuer findet in keinem Falle statt.

Die Krisensteuer der veranlagten Steuerpflichtigen bemißt sich nach dem Einkommen, das für Steuerabschnitte veranlagt wird, die im Kalenderjahr 1931 und 1932 geendet haben. Der steuerfreie Einkommensteil und die Familien-Ermäßigungen dürfen bei der Errechnung der Krisensteuer der Veranlagten nicht abgezogen werden. Ein Vorteil besteht jedoch für die veranlagten Einkommensbezieher insofern, als bei der Errechnung des Prozentsatzes der steuerfreie Einkommensteil von 720 Mark jährlich in Abzug gebracht werden kann. Im übrigen ist auch hier das Brutto-Einkommen für die Berechnung maßgebend. (Vgl. den Inhalt der Notverordnung in Nr. 155 der O. M.)

## Verlegung der nächsten Bullenauktion

Der Verband Oberschlesischer Rindviehzüchter sieht sich genötigt, die für den Freitag, den 26. Juni vorgesehene 10. Bullenauktion um einen Tag und zwar auf den Donnerstag, den 25. Juni vorzuverlegen. Die Auktion wird wieder in der Oppeln-Sakrauer Textilosefabrik abgehalten werden. Die bisher vorliegenden Anmeldungen versprechen wieder wie bei der letzten Auktion ausgezeichnete Beschickung und zwar kann mit einer Versteigerung von 11 schwarzbunten, 9 Rotvieh- und 3 rotbunten Bullen gerechnet werden.

---

* **VfB.** Heute, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Weberbauer, Gräupnerstraße.

* **Kyffhäuser-Kriegsbeschädigtenverband.** Mitgliederversammlung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Besprechung über den Sommerausflug.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag Familienausflug nach Dombrowa. Abfahrt ab Ring um 2 Uhr nachmittags. Treffpunkt ab 3 Uhr an den früheren Schießständen, jetzt „Grenzbaude“. Die Radfahrer verbinden damit eine Fahrt ins Dramatal, Gasthaus „Zur Forelle“ (Abfahrt 8 Uhr früh ab Persiluhr an der Promenade) und treffen nachmittags 4 Uhr in Dombrowa ein.

## Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein.** Am Donnerstag findet im Hüttenkasino ein sehr wichtiger Mannschaftsabend statt.

## Mikultschütz

* **Männergesangverein.** Unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalts Dr. Tischbierek, veranstaltet der Verein im Ratskeller seine gut besuchte Monatsversammlung. Es wird die Veranstaltung eines Ausfluges nach Kaminietz, gemeinsam mit dem Grubengesangverein, am Sonntag, dem 14. Juni, beschlossen. Bei dem am 22. August in Hindenburg stattfindenden Gausängerfest beteiligt sich der Verein beim Umzug und beim Einzelsingen.

* **Zum Bau eines Schützenhauses.** Die Generalversammlung des Schützenvereins befaßte sich mit der Wahl des Vorstandes. Ihm gehören an: Zahnarzt Dr. Klossek, 1. Vors., Obersteiger Schastok, 2. Vors., Mittelschullehrer Oleschko und Gemeindeobersekretär Sczuka, 1. und 2. Schriftführer, Kaufmann Fuhrmann, Kassierer. Beisitzer: Steiger Pelka, Obermeister Gwosdz und prakt. Arzt Dr. Bennek. Der Hauptverhandlungsgegenstand war der geplante Bau eines Schützenhauses. Der Verein beabsichtigt, auf dem sogen. „Grabowietz“, also Rokittnitzer Gelände, ein eigenes Heim zu errichten. Baupolizeiliche Vorschriften und finanzielle Schwierigkeiten stehen aber der sofortigen Inangriffnahme der Arbeiten noch im Wege. Jedoch hofft die Vereinsleitung, die Widerstände beseitigen zu können. Es ist unzweifelhaft, daß der Verein mit dem Bau einen recht schönen Ausflugsort schaffen würde; doch warum verlegt man den Bauplatz in das Gelände der Gemeinde Rokittnitz?

## Gleiwitz

* **Erfolgreiche Einheitskurzschriftler.** Alle Mitglieder des Vereins für Einheitskurzschrift Gleiwitz, die sich an dem am 7. Juni in Hindenburg abgehaltenen Verbandstagsschnellschreiben beteiligten, haben erste Preise errungen und zwar bei 200 Silben: Diwes Gertrud, Myer Georg; bei 180 Silben: Kukla Maria, Gabriel Erna, Lassak Alfred, Bartoschek Erich, Kondziella Erna; bei 160 Silben: Holetzko Käte, Biskup Walter, Ossadnik Willi; bei 140 Silben: Rasche Käte, Harasta Josef, Herrmann Luise, Retz Elisabeth, Pohl Erich, Sarichta Annelies, Strzybny Otto; bei 120 Silben: Zimmer Hedwig, Fischer Erna, Gurnik Ernst, Michla Heinrich, Uske Emmi, Dobermann Helmut, Breitkopf Karl-Heinz, Arlt Walter, Kozmala Irmtraud, Schaffarczyk Anna, Tora Gertrud, Starniske Willi, Gam-

## Zum Besuch des Reichsverkehrsministers in OS.

**Oppeln,** 10. Juni.

Der Besuch des Reichsverkehrsministers hatte in erster Linie informatorischen Zweck über die Verhältnisse der oberschlesischen Wasserstraßen. Reichsverkehrsminister Guerard stattete daher zunächst dem Staubecken in Ottmachau einen Besuch ab, um sich von dem Fortgang der Arbeiten zu unterrichten. Weiterhin wurde das Staubeckengebiet von Sersno besucht. Nach einer Besprechung beim Oberpräsidenten am Dienstag abend besichtigte der Minister am Mittwoch die Oppelner Oderbrücke, deren Neubau noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden soll. Alsdann begab sich der Minister in das Staubeckengebiet bei Turawa, Kreis Oppeln, um sodann seine Rückreise anzutreten.

---

zarczyk Eleonore, Morzinietz Paul; bei 100 Silben: Hoppe Karl, Grabisna Therese, Müller Josef, Drozd Maria, Kitzner Hubert, Lepiorz Rudolf. Außer Wertpreisen erhielten die Sieger schöne Diplome.

* **Wer kennt den Mann?** Von der Polizei in Tarnowskie Gory in Ostoberschlesien wurde ein anscheinend Geistesgestörter, der sich Roman Schwierzok nennt und Reichsdeutscher sein will, festgenommen. Er ist angeblich in Gleiwitz geboren. Sein Vater heiße Johann und seine Mutter Florentine. Er ist im Februar 1930 aus der russischen Gefangenschaft zurückgekehrt. Sachdienliche Angaben erbittet die Abteilung II des Polizeipräsidiums.

* **Einbrecher im Flughafen.** In der Nacht drangen Unbekannte in den Garagenraum auf dem hiesigen Flugplatz durch ein freigelegtes Fenster ein. Sie entwendeten von einem Kraftwagen 3 Gummimäntel mit Schläuchen. Außerdem wurden ein Vergaser, eine Batterie und eine Schublehre gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Petristraße wurde ein Radfahrer von einem aus einem Hausgrundstück kommenden Kraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt. An der Ecke der Turm- und Oberwallstraße wurden eine Frau und ein Radfahrer angefahren. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, das Fahrrad zertrümmert.

* **Lehrgang für Jugendführerinnen.** Der staatliche Turn-, Spiel- und Sportlehrgang für Lehrerinnen und Jugendführerinnen in Lamsdorf findet nicht vom 15.—20. Juni, sondern erst vom 21.—27. Juni statt. Abreisetag ist der 21. Juni.

* **Bundestag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.** Am Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, wie wir bereits berichteten, im Rahmen des Bundestages in Gleiwitz an öffentlichen Veranstaltungen um 14 Uhr ein Platzkonzert auf dem Ring, um 15 Uhr eine öffentliche Anschlußkundgebung mit Ansprachen auf dem Ring, um 16 Uhr einen Volkstag mit Konzert der Kapelle der Königin-Luisen-Grube Hindenburg unter der Leitung von Kapellmeister Zok im Schützenhaus und um 19 Uhr einen Tanzabend im Schützenhaus. Die Bürgerschaft von Gleiwitz wird gebeten, die Häuser am Sonnabend und Sonntag zu beflaggen, damit die Veranstaltungen auch äußerlich einen würdigen Rahmen erhalten.

* **Skagerrakfeier im Marineverein.** Der Marineverein Gleiwitz—Sosnitza feierte in diesen Tagen bei einem Kommers den 15. Gedenktag der großen Seeschlacht am Skagerrak. Der 1. Vorsitzende Koziol begrüßte alle Anwesenden, schilderte den Verlauf der Seeschlacht und dankte den beiden Führern Admiral Scheer und Hipper für den errungenen Sieg. Er gedachte auch der gefallenen Kameraden, sowie des so früh verstorbenen Admirals Scheer. Die Toten wurden durch Absingen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" geehrt. Kommersleiter Kasprzik brachte zum Schluß ein Hoch auf die deutsche Flotte und auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes aus. Die Festteilnehmer blieben dann bis zur Polizeistunde in froher Stimmung beisammen.

* **Die Arbeitslosenziffer sinkt.** Die Zahl der Arbeitslosen ist auf dem Gleiwitzer Arbeitsmarkt zurückgegangen. Das Arbeitsamt konnte neben den gemeldeten 658 offenen Stellen weitere 636 Arbeitslose dem produktiven Erwerbsleben zuführen, sodaß bis Anfang Juni insgesamt 1294 Stellungslose vermittelt wurden. Trotz der beim Arbeitsamt weiter einlaufenden Arbeitsgesuche ist die Zahl der Erwerbslosen von 10 487 auf 9 935, also um 552 Personen gesunken. Die Zahl der dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesenen Ausgesteuerten betrug 108, darunter 85 aus dem Landkreis. Die Beschäftigungslosigkeit in den einzelnen Gruppen hat sich gegenüber dem letzten Bericht völlig verändert. Die Gruppen, die mit ihren Zahlen an der Spitze stehen, zeigen ein Nachlassen der Ziffern; die Gruppen der Metallverarbeitung haben noch 2055, Bergbau, Hütten und Industrie 1765, Lohnarbeit wechselnder Art 1456, das Baugewerbe 559, die Landwirtschaft 388 und die Holzindustrie 456 freie Kräfte. Auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt hat sich die Lage weiter gebessert. Gegenüber dem vormaligen Stichtag ist eine Abnahme um 171 Stellungslose zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosen betrug hier insgesamt 1883 gegenüber 1912. Mit Notstandsarbeiten werden gegenwärtig 344 Personen beschäftigt. Vorgemerkt sind 9935 Arbeitsuchende = 7458 aus dem Stadt- und 2477 aus dem Landkreis. Die Arbeitslosenversicherung erhalten 4940 Personen = 3465 aus dem Stadt- und 1475 aus dem Landkreis. Die Krisenunterstützung erhalten 1816 Personen = 1334 aus dem Stadt- und 482 aus dem Landkreis.

* **Reiterfest für die Kinderspeisung.** Zu dem für die Speisung armer Kinder demnächst stattfindenden Reitersportfest der Schutzpolizei sind Eintrittskarten für die Veranstaltung ab 11. Juni in allen Stadtpolizeirevieren zu haben. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre in Gleiwitz keine weitere reiterliche Veranstaltung stattfinden wird und demnach mit einem starken Besuch zu rechnen ist, dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

### Tost

* **Zweijähriges Kind schwer verbrüht.** In einem unbeaufsichtigten Augenblick stürzte das 2jährige Töchterchen des Schmieds Trenczek in einen großen Behälter mit heißem Wasser, das zum Wäschewaschen zurechtgestellt war. Das Kind zog sich lebensgefährliche Verbrühungen zu und wurde in das Gleiwitzer Krankenhaus eingeliefert.

* **Ein gefährlicher Bursche.** Vom hiesigen Landjägereibeamten wurden zwei Landstreicher gestellt, die unter Drohungen gebettelt haben. Der eine von ihnen flüchtete, konnte aber von dem Beamten nach heftigem Widerstand festgenommen und in die Polizeizelle eingeliefert werden. Dort zerriß er in der Nacht seinen Anzug und die Schuhe in kleine Stücke. Um ihn in das Groß-Strehlitzer Untersuchungsgefängnis zu schaffen, mußte ihm ein Anzug besorgt werden.

* **Sportlehrgang.** Der staatliche Turn-, Spiel- und Sportlehrgang für Lehrerinnen und Jugendführerinnen in Lamsdorf findet nicht vom 15.—20. Juni statt, sondern erst vom 21.—27. Juni. Anreisetag ist der 21. Juni.

### Cosel

* **Einführung der Bürgersteuer.** Die Bürgersteuer wurde für das Rechnungsjahr 1931 mit 100 Prozent vom Landessatze für die Gemeinde Slawentzitz eingeführt.

* **Neue Gemeindevertreter.** Die bei dem Kreisausschuß bewilligten Gemeindevertreter Eduard Glowig, Oberpostsekretär; Konrektor Karl Wunschik, Schmiedemeister Przechatzki, Häusler Josef Stania und Postschaffner Wilhelm Alder für die Gemeinde Slawentzitz wurden von dem Gemeindevorsteher in ihr Amt eingeführt.

## Jahrestreffen deutschnationaler Frauen des Industriebezirks

### Ein Festtag in der Kreisschänke

(Eigener Bericht)

**Beuthen,** 10. Juni.

Am 9. Juni strömten Hunderte von Frauen aus dem ganzen Industriebezirk in die Kreisschänke zu dem großen Treffen deutschnationaler Frauen zusammen. Die Festleiterin, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, dankte den Ortsgruppen Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Bobrek, Miechowitz, Rokittnitz, Karf, Borsigwerk, Biskupitz, Zaborze und Mikultschütz, die zum Teil einen weiten Fußweg nicht gescheut hatten. Außer der 1. Landesoberin begrüßte Frau Mücke noch besonders die 2. Landesoberin, Fräulein von Wimmer, Beuthen, und die Vertreter der Presse, dankte den einzelnen Ortsgruppen für die Ausschmückung des Festes und gab den Beschluß bekannt, jährlich einmal im Juni ein derartiges Treffen der deutschnationalen Frauen zu veranstalten. Nach dem von Fräulein Marquardt, Beuthen, ausdrucksvoll vorgetragenen Gedicht: „Gott spricht zu seinen Deutschen" erfreute Frau Walter mit ihrem weichen Sopran, von Frau Kluge, Miechowitz, auf dem Klavier angenehm begleitet. Musikstücke zweier Werkstudenten sowie der Vortrag eines Bismarck-Gedichtes von Fräulein Klose, Bobrek, fanden beifallsfreudiges Publikum. Dann sprach Frau Lowack, Gleiwitz. Bergverwalter Mücke, Miechowitz, betonte, daß die deutschnationalen Frauen an der Tatsache lernen müssen, daß allein 79 Prozent aller Wähler des Zentrums Frauen sind. Die Notverordnung dürfe nicht zur Tat werden, da sie die Vernichtung der werktätigen Bevölkerung bedeute. In dem gemeinsamen Liede „Ich hab mich ergeben" klang die Kundgebung aus.

Die Bobreker Ortsgruppe steuerte mit Gedichten, einem reizenden Ballett und einer drolligen Gesangsszene zweier kleiner Mädchen zum unterhaltenden Teil in gelungener Weise bei, während die Ortsgruppe Karf mit Fräulein Lissek und Frau Gerwald, die zwei lustige Szenen („Trotziges Dirndl" und „Stolzes Mädchen") zu Gehör brachten, viel Lob ernteten. Frau Walter und Frau Bleß, begleitet von Frau Kluge, Miechowitz, konnten mit zwei Mendelssohnschen Duetten einen großen Teil des Gelingens der abwechslungsreichen Darbietungen auf ihr Konto setzen. Den Schluß der sorgfältig vorbereiteten Festfolge bildete der von Karfer jungen Mädchen getanzte Frühlingsreigen, zu dem die fleißige Kapelle der Werkstudenten auf der Wiese der Kreisschänke begleitete.

## Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

### Der Rädelsführer vor dem Beuthener Gericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt

(Eigener Bericht)

**Beuthen,** 10. Juni.

Auf dem Platze vor dem alten Knabenkonvikt auf der Großen Blottnitzastraße war es am 27. November v. J. zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, der am Mittwoch Gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff war. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, hatten auf der Anklagebank Platz genommen: 1. der Fleischer Georg Rudzok, 2. der Grubenhäuer Richard Herrmann, 3. der Krankenwärter Anton Nowak, 4. der Dekorateur Adolf Wilk, 5. der Bürogehilfe Gerhard Slanina und 6. der Schlosser Kurt Warzok. Die ersten beiden Angeklagten hatten sich bei dem Zusammenstoß auf der Seite der Kommunisten befunden, die anderen vier Angeklagten auf der Seite der Nationalsozialisten. Die S. A.-Abteilung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hatte für den 27. November, abends 8 Uhr, einen Appell nach dem Vereinslokal auf der Feldstraße anberaumt. In ungefähr 20 Meter Entfernung befindet sich auf der Großen Blottnitzastraße der Sammelpunkt der Kommunisten, die Kenntnis von dem Appell der Nationalsozialisten hatten. Sie hatten sich in großer Anzahl im Lokal versammelt und dann den Nationalsozialisten, die sich auf dem Wege nach ihrem Vereinslokal befanden, auf dem freien Platz vor dem alten Knabenkonvikt aufgelauert. Von letzteren betraten, von der Schießhausstraße kommend, die Angeklagten Nowak, Wilk und Slanina zuerst den freien Platz. **Sofort fielen die Kommunisten über sie her.** Nowak wurden die Kleider zerrissen, Slanina wurde zu Boden geworfen und in schwerster Weise mißhandelt. Unter den Kommunisten befand sich der Angeklagte Rudzok, der gesehen wurde, wie er auf den am Boden liegenden Slanina einschlug. Der Angeklagte Wilk war unbehelligt entkommen und hatte Hilfe aus dem nationalsozialistischen Vereinslokal geholt. **In der Zwischenzeit waren die Kommunisten über einen Schupobeamten hergefallen, der bedrängt wurde und erst mit Hilfe von Nationalsozialisten aus den Händen seiner Angreifer befreit wurde.** Auf Ersuchen des bedrängten Polizeibeamten lief der Angeklagte Warzok nach der Rathauswache und alarmierte das Ueberfallabwehrkommando. Der Angeklagte Warzok, der das Ueberfallabwehrkommando alarmierte und sich als Zeuge angeboten hatte, war nicht wenig erstaunt, daß er mit unter Anklage gestellt wurde. Bei dem Abtransport leistete der Angeklagte Rudzok, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug, den heftigsten Widerstand. Es waren ungefähr 12 bis 15 Kommunisten, die mit dem Rufe „Das sind Faschisten!" über die Nationalsozialisten herfielen und ihnen die Parteiabzeichen abrissen. Einer der Nationalsozialisten will auch zur fraglichen Zeit einen Pfiff gehört haben, worauf die Kommunisten schnell aus ihrem Versammlungslokal kamen. Unter den Angreifern soll sich außer Rudzok und Herrmann auch der Arbeiter Reinhold Kubisch befunden haben. Da er aber nicht zum Termin erschienen war, so mußte das Verfahren gegen ihn abgetrennt werden. Dem Angeklagten Herrmann konnte eine Beteiligung an der Ausschreitung nicht nachgewiesen werden. Er wurde deshalb freigesprochen. Rudzok, der sich an den Mißhandlungen des Angeklagten Nowak und Slanina in hervorragender Weise beteiligt und den Beamten Widerstand geleistet hatte, wurde zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt, die vier angeklagten Nationalsozialisten, denen nicht das geringste nachgewiesen werden konnte, wurden ebenfalls auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

## Lohn- und Vorschußtage für das 2. Halbjahr 1931

**Gleiwitz,** 10. Juni.

**Als Lohn- und Vorschußtage für das 2. Halbjahr 1931 wurden festgesetzt:**

**Sonnabend, den 4. Juli.**
**Sonnabend, den 18. Juli,**
**Dienstag, den 4. August,**
**Dienstag, den 18. August,**
**Donnerstag, den 3. September,**
**Sonnabend, den 19. September,**
**Sonnabend, den 3. Oktober,**
**Sonnabend, den 17. Oktober,**
**Dienstag, den 3. November,**
**Dienstag, den 17. November,**
**Donnerstag, den 3. Dezember,**
**Sonnabend, den 19. Dezember.**

### Ratibor

* **Von der Reichsbahn.** Am 29. Juni (Peter und Paul) fallen die Personenzüge 1 und 2 zwischen Ratibor—Sosnitza und ihre Anschlußzüge zwischen Birawa und Kandrzin aus. Zwischen Ratibor und Kandrzin verkehren dafür Vorzug 202 und 213 am Sonntag.

### Groß Strehlitz

* **Turnverein „Vorwärts".** Am Mittwoch abend ½9 Uhr hält der Turnverein „Vorwärts" im Vereinslokal der Dietrichschen Brauerei seine Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung.

* **Tagung des Kreiskriegerverbandes.** Die diesjährige ordentliche Verbandstagung hält der Kreiskriegerverband am Sonntag, dem 14. Juni, nachmittags 2,45 Uhr im Restaurant Kreuzer, Krakauer Straße, ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Beratung über die Jugendarbeit im Kyffhäuserbund.

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Der für Mittwoch beschlossene Ausflug der Deutschnationalen Frauengruppe nach Rosmiontau muß ausfallen.

* **Kreisamtliche Personalien.** Der Buchhalter Hans Flögel wurde zum Gemeindeschreiber der Landgemeinde Schewkowitz bestellt. Seine Wahl wurde amtlicherseits bestätigt.

### Kreuzburg

* **Auszeichnung.** Dem Betriebsleiter des Konstadter Gaswerks, Hesse, ist vom Verband der Licht- und Wasserfachbeamten in Anerkennung für 25jährige Berufstätigkeit eine Ehrenplakette nebst Urkunde überreicht worden.

* **Gasexplosion.** Am Montag vormittag explodierte in der Werkstatt des Fleischermeisters Goldalmer ein Gasofen. Ein Lehrling hatte den Ofen unvorsichtigerweise geöffnet. Als der kurze Zeit darauf die Werkstatt betretende Geselle den Ofen anzündete, geschah die Explosion. Der Geselle ist im Gesicht und am Oberkörper schwer verbrannt.

* **Senkung der Gas-, Wasser- und Strompreise.** Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 19. 5. und 5. 6. 1931 werden mit sofortiger Wirkung die Preise für 1 Kubikmeter Leucht- und Kochgas und 1 Kilowatt Lichtstrom und 1 Kubikmeter Wasser um je 1 Pfennig ermäßigt. Demnach betragen die neuen Preise: a) für Kubikmeter Leucht- und Kochgas 29 Pfennig, b) für 1 Kubikmeter Automatengas 31 Pfennig, c) für 1 Kilowatt Leuchtstrom 54 Pfennig, d) für 1 Kubikmeter Wasser 39 Pfennig. Dagegen bleiben bis auf weiteres folgende Preise bestehen: a) für 1 Kubikmeter Kraftgas der Einheitspreis von 19 Pfennig, b) für 1 Kubikmeter Gas zur Raumbeheizung und für Räuchereien 12 Pfennig, c) für 1 Kilowatt Kraftstrom die bisherigen Staffelpreise, d) bei dem Lichtstrom-Sonderstaffeltarif für Hotels, Konzertlokale, Gastwirtschaften, Großabnehmer die Preise von der 2. bis zur letzten Staffel, e) die Gasmessermiete, f) die Stromzählermiete. An die Kraftstrom-Staffelpreise ist aber die Bedingung geknüpft, daß die Benutzung der Elektromotoren während der Hauptverbrauchszeit vom Eintritt der Dunkelheit bis 10 Uhr abends verboten ist.

### Neustadt

* **Am Spirituskocher verbrannt.** Der Bäckermeister Reinhold Prescher in Wiese gräfl. füllte seinen Spirituskocher und vergoß dabei eine größere Menge Spiritus. Beim Anzünden explodierte der Kocher und die Flammen schlugen dem P. so unglücklich ins Gesicht, daß er schwere Brandwunden erlitt. Auch die in der Nähe stehenden Möbelstücke fingen zu brennen an. Die Flammen konnten zum Glück gelöscht werden.

* **An Blutvergiftung gestorben.** Der 20 Jahre alte Sohn des Stellenbesitzers Heidenreich in Langenbrück bekam auf der rechten Backe ein kleines Geschwür. Er ließ sich den Eiter heraus-

## Kraftwagen fährt in einen Zug

Oppeln, 10. Juni.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion meldet: Am Montag fuhr um 21,27 Uhr ein Personenkraftwagen an dem schrankenlosen Uebergang der Strecke Vossowska—Lublinitz bei Kilometer 22,8 der Kunststraße Oppeln—Tarnowitz in die Lokomotive des einfahrenden Zuges 8376. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Der Fahrer Eugen Rentwig aus Mischline wurde durch Schnittwunden am Gesicht, an den Händen und Füßen leicht verletzt. Er wurde mit dem Zug 6240 nach Mischline zu seiner dort wohnhaften Mutter gebracht.

## Oberschlesien auf der Ausstellung „Der deutsche Osten"

Zu den kritischen Bemerkungen über die unzulängliche Vertretung Oberschlesiens auf der Kölner Ausstellung „Der deutsche Osten" in Nr. 158 der „Ostdeutschen Morgenpost" wird uns vom Presse-, Statistischen und Verkehrsamt der Oberschlesischen Provinzialverwaltung mitgeteilt, daß auf der Ausstellung täglich der wirkungsvolle Oberschlesien-Film „Land unterm Kreuz" vorgeführt wird, der nach wie vor mehr als jedes andere Mittel Aufklärung über Oberschlesiens Land und Leute und die Notstände in unserer Heimatprovinz gibt, insbesondere ist der Oberschlesien-Film auch sämtlichen Schulen der Stadt Köln gezeigt worden. Entlastend für die schwache Beschickung der Ausstellung seitens Oberschlesiens wird u. a. angeführt, daß die in Frage kommenden Stellen vielfach durch gleichzeitige Ausstellungen in Oberschlesien selbst stark in Anspruch genommen waren und daß vor allem die schlechten Wirtschaftsverhältnisse entscheidend ins Gewicht gefallen sind, die mit der Beschickung der Kölner Ausstellung verbundenen nicht unerheblichen Kosten auf sich zu nehmen.

---

drücken, wobei sich wohl ein Fremdkörper in die Wunde übertragen hat. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, die eine Ueberführung in das Neustädter Krankenhaus erforderlich machte. Dort ist er an den Folgen der Blutvergiftung am zweiten Tage gestorben.

## Leobschütz

* **Stadtverordnetensitzung in Katscher.** Die Sitzung verlief ruhig, alle Vorlagen fanden die Genehmigung des Hauses. Die Stadt verkauft mehrere Grundstücke zu annehmbaren Preisen. Der Antrag wegen des weiteren Ausbaus (Neupflasterung) der Bahnhofstraße wird angenommen. Die Kosten für die Verlegung der Haushaltungsschule in Höhe von 30 Mk. werden bewilligt. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Gewährung einer Staatsbeihilfe von 5000 Mk. als Abschreibung für den Bau der Wasserleitung.

## Oppeln

* **Aus dem Stadtparlament.** Die nächste Stadtverordnetensitzung am 18. Juni sieht sechs Vorlagen vor: die Bewilligung von Mitteln zum Bau eines neuen evangelischen Volksschulgebäudes, die Beratung der Theaterfrage für die Spielzeit 1931/32 und die Erhöhung des Stammkapitals bei der Autoverkehrsgesellschaft.

* **Beginn des Königsschießens der Gilde.** Hier wurde bei zahlreicher Beteiligung der Kameraden sowie Vertreter der Behörden, der Reichswehr, Geistlichkeit, Stadtverordneten und Vertreter des Magistrats sowie der Landesschützen das diesjährige Königsschießen der Gilde eröffnet. Nach dem Ausmarsch begrüßte im neuen Schützenhaus Schützenmeister Eisenbahnoberinspektor Ditterle die zahlreichen Kameraden und Ehrengäste und dankte besonders dem bisherigen König, Generaldirektor Dr. Simon, für die Regentschaft und die tatkräftige Unterstützung der Gilde während des vergangenen Jahres. Generaldirektor Dr. Simon dankte für das Vertrauen während seiner Schützenkönigzeit und betonte, daß die Gilde in einer schweren Zeit gegründet worden ist und daher auch jetzt in schwerster Zeit treu zum Schutze der Heimat zusammenstehen muß und sprach der Gilde die besten Wünsche für die Zukunft aus. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandliede fand dieser Festakt seinen Abschluß. Sodann wurde durch den bisherigen König das Königsschießen eröffnet, das bis Donnerstag fortgesetzt wird. Bei den Klängen der Landesschützenkapelle fand ein gemütliches Beisammensein statt, während auf dem Rummelplatz ein reges Leben herrschte.

* **Halle—Oppeln.** Der Brieftaubenliebhaberverein „Kehr Wieder" veranstaltete einen Brieftauben-Wettflug von Halle nach Oppeln über 422 Kilometer. Trotz heftigen Gegenwindes erreichten die ersten Tauben nach einer Flugzeit von 7,11 Stunden die heimatlichen Schläge. Als 1. Preisträger ging Joh. Wilczek, Oppeln, hervor. Den 2. Preis erhielt S. Mehl, Kl. Döbern und den 3. Preis Max Zylla, Oppeln. Die nächsten Flüge finden von Marburg und Aachen aus statt.

* **Vaterländischer Frauenverein, Ortsgruppe Kupp.** Der Verein unternahm einen wohlgelungenen Ausflug nach Bad Carlsruhe. Mit Leiterwagen ging es durch den herrlichen Wald nach Carlsruhe, wo im Hotel „Schwarzer Adler" Einkehr gehalten wurde. Hier wurden die Gäste von dem Vorstand des Schwesternvereins Carlsruhe begrüßt und gastlich aufgenommen. Während der gemeinschaftlichen Kaffeetafel erfreuten junge Damen und Mädchen die Teilnehmer durch mancherlei Darbietungen. Nach einer Wanderung durch den Park zum Weinbergschlößchen wurde die Heimfahrt angetreten.

# Ernährungsfragen und Gehaltsabbau

### Vortrag im Kathol. Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 10. Juni.

Am Mittwoch veranstaltete der Katholische Deutsche Frauenbund im Saale des Promenaden-Restaurants einen Hausfrauennachmittag, der unter der Leitung von Frau Studienrat Scholz, der Führerin der Hausfrauenabteilung, stand. Frau Direktor Krömer, Hindenburg, hielt einen Vortrag über Ernährungsfragen. In der Zeit des Gehaltsabbaues und des verminderten Einkommens sei es die Hauptaufgabe der Hausfrau, dafür zu sorgen, daß trotz des verminderten Wirtschaftsgeldes **die Volksgesundheit und die Arbeitskraft keinen Schaden erleiden.** Frau Direktor Krömer gab dann einen Ueberblick über die zum Aufbau des Körpers und zur Zuführung neuer Kräfte erforderlichen **Nährstoffe, deren Eigenschaften und Wirkungen** und ging auf die verschiedenen Ernährungstheorien ein, die die Hausfrauen in die Praxis umzusetzen haben. Ausschließlich Fleischnahrung sei, abgesehen von ihren sonstigen Nachteilen, einfach zu teuer. Reines Vegetariertum habe auch seine Nachteile. Es sei wohl möglich, vegetarisch zu leben und dabei ebenso kräftig, gesund und froh zu sein wie der Fleischesser. Bei Bevorzugung der vegetarischen Kost müsse aber die Hausfrau ihre Küche vollständig umstellen und dafür sorgen, daß dem Körper auch bei dieser Kost die nötigen Nährstoffe zugeführt werden. Nicht die Menge der Nahrung führe die Kraft zu, sondern die Auswahl und die richtige Zubereitung. Viele Hausfrauen bevorzugen die Gemüsenahrung wegen der Vitamine.

Eine neue Richtung bilden die Rohköstler. Eine ausschließliche Rohkostnahrung komme aber schon wegen unseres Klimas kaum in Betracht. Da die Rohköstler auf ausländisches Obst angewiesen seien, stelle sich die Rohkost bedeutend teurer als reine Fleischkost. Darum müsse man auf dem guten Mittelwege bleiben, allerdings **Gemüse und Obst mehr als bisher berücksichtigen. Unser Klima verlange aber ein gewisses Maß von Fleisch. Es sei zweckmäßig, sich nach den bewährten Fastenvorschriften der Katholischen Kirche zu richten.** Dabei könne man gut für die Familie wirtschaften. Teure Fastenkuren in Bädern dürften bei richtiger Handhabung der Ernährung der Familie durch die aufgeklärte Hausfrau unnötig werden. Werde Fleisch ausgeschaltet, so müsse es durch richtig zubereitetes Gemüse ersetzt werden. Durch das Abbrühen des Gemüses und Weggießen des Brühwassers werden nicht nur die in den Pflanzen enthaltenen kostbaren Salze, sondern auch die Geschmacksstoffe entfernt. Die eigenen Salze des Gemüses braucht der Körper, ebenso die Eigenwürze. Werden sie entfernt, so müssen sie durch künstliche Salze und Gewürze dem Körper zugeführt werden, was wiederum unnötige Geldausgaben verursache. Einen Teil der Nährstoffe entziehen heißt, der gekürzten Wirtschaftskasse Geld entziehen. Die Ernährungsfragen seien keine Privatfragen. Wie die Hausfrau mit den Nahrungsmitteln umgehe, sei eine Frage der gesamten Volksernährung und der Erhaltung der Volkskraft und des Volksvermögens.

Für den erschöpfenden und wichtigen Vortrag wurde der Rednerin reicher Beifall zuteil. Frau Studienrat Scholz dankte noch besonders im Namen des Frauenbundes.

# Betrug und Meineid für zehn Mark

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 10. Juni.

Auf eine ganz absurde Idee kamen Arbeiter in Hindenburg. Es war wieder einmal ein Alimentationsprozeß unterwegs, und da suchte man den zweiten Mann. Nun ist ein Meineid eine gefährliche Sache, und da wollten das die Leute mit einer schriftlichen Erklärung und einem fingierten Namen machen. Man setzte sich zu einem Korn zusammen, und da wurde das Schriftstück ausgefertigt und mit einem fingierten Namen unterschrieben. Da das Gericht auf solche Sachen nicht ohne weiteres hereinfällt, wurde nach dem „unbekannten Mann" einige Zeit gefahndet. Inzwischen kam es zum Prozeß, in dem auch der Grubenarbeiter Heinrich D. als Zeuge vernommen wurde. Er machte seine Aussage so, als hätte er den betreffenden Mann damals kennen gelernt, wisse zwar nichts Genaues, **habe aber gesehen, daß jener die Unterschrift unter das Schriftstück setzte.**

Damit hatte er dem Betrug mit dem Schriftstück noch einen Meineid hinzugefügt.

**Für die Gefälligkeit waren damals 20 Mark bezahlt worden, 10 davon an D., der erwerbslos war und hauptsächlich aus diesem Grunde mitgemacht hatte.**

Er hatte sich sogar angeboten, einen Mann zu finden, der diese Erklärung abgab. Am Mittwoch stand D. vor dem Schwurgericht, in dem Landgerichtsrat Dr. Christoph den Vorsitz führte. Auch diesmal trat wieder ein ziemlich charakterloser Zeuge auf, unter dessen Einfluß D. gestanden haben will. D. gab ohne weiteres sein Verschulden zu. **Er wollte auch die Strafe auf sich nehmen, nur sollte sie nicht zu hart ausfallen und dann wollte er nicht gleich verhaftet werden, mit Rücksicht auf seine Familie.**

Assessor Linke hielt den Angeklagten des vollendeten Meineides für überführt, bezeichnete den Meineid als fortgesetzte Handlung und betonte vor allem, daß der Angeklagte in verschiedenen Punkten die Unwahrheit gesagt habe. Damit entfalle die Bestimmung des § 157,1, wonach Milderungsgründe vorliegen, wenn ein Zeuge bei einer richtigen eidlichen Aussage sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen würde. Demgegenüber hob Rechtsanwalt Dr. Böhm in einem durch Zitate aus reichsgerichtlichen Entscheidungen belegten Plädoyer hervor, daß es sich hier um eine einheitliche Aussage gehandelt habe, denn sobald der Angeklagte auch nur in einem Punkte die Wahrheit gesagt hätte, dann hätte das Gericht leicht dahinter kommen können, daß hier etwas nicht stimmte. Im übrigen sei die ganze Aussage des Angeklagten damals von untergeordneter Bedeutung gewesen. Sie habe jedenfalls keine Entscheidung des Gerichts herbeiführen können, die den Tatsachen zuwidergelaufen wäre. **Zudem werde der Angeklagte, der nur das damals gemachte Theater verschwiegen habe, nun für die gleiche Handlung zweimal bestraft, denn es schwebe gegen ihn noch ein Betrugsverfahren.** Gegenüber dem Antrage des Staatsanwalts, der ein Jahr neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, plädierte Rechtsanwalt Dr. Böhm auf eine milde Gefängnisstrafe und Zubilligung einer Bewährungsfrist.

### Das Urteil

**lautete auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und drei Jahre Ehrverlust. Eine Bewährungsfrist wurde dem Verurteilten nicht zugebilligt, aber auch der Erlaß des vom Vertreter der Anklage beantragten Haftbefehls wurde abgelehnt, da ein Fluchtverdacht nicht vorliege. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte vor allem denjenigen Teil des Eides verletzt habe, der dahin geht, nichts zu verschweigen. Als Zeuge hätte er sagen müssen, daß die Angelegenheit mit der Unterschrift eine Komödie war. Auf der anderen Seite müsse die gesamte Aussage als einheitliche Handlung gewertet werden, denn die einzelnen Punkte der Aussage seien von einander nicht zu trennen. Da sich der Angeklagte im Falle einer richtigen Aussage der strafrechtlichen Verfolgung wegen Betruges ausgesetzt hätte, seien die strafmildernden Bestimmungen des § 157,1 anzuwenden. Aus diesem Grunde habe das Gericht den Angeklagten auch nur zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.**

Landgerichtsrat Dr. Christoph schloß dann die Sitzung und zugleich die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode mit Dankesworten an die Geschworenen für ihre Mitarbeit.

## Zuchthausstrafen für Oppelner Einbrecher

### Die Beraubung der Oppelner Theaterkasse

(Eigener Bericht.)

**Oppeln**, 10. Juni.

Der Maschinenwärter Josef Nalewaja aus Oppeln hatte seine Ersparnisse im Betrage von etwa 1500 Mark in seiner Wohnung in einer Kommode aufbewahrt. Gewisse Kreise hatten von dem Aufbewahrungsort des Geldes Kenntnis erhalten. Am 25. Februar d. J. wurde in den Morgenstunden ein Einbruch in die Wohnung verübt und dieser Betrag gestohlen. Der Verdacht lenkte sich gegen den Fleischer Josef Makiolczyk aus der Obervorstadt, der sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hatte. Dieser hatte sich jetzt zusammen mit seinem Bruder Georg, dem die Beraubung der Oppelner Theaterkasse zur Last gelegt wurde, und mit 3 anderen jungen Leuten vor Gericht zu verantworten.

In der Verhandlung erklärte der mitangeklagte Kupferschmied Paul W., daß er

**von Josef M. ein Schweigegeld von 50 Mark erhalten**

habe. Josef M. bestreitet dies, doch wurde festgestellt, daß er wenige Tage nach dem Einbruch eine größere Zahnarztrechnung bezahlt hatte, sich neu einkleidete und mit einigen Freunden aus der Obervorstadt eine Spritztour nach Brieg unternommen hatte, wo er in verschiedenen Lokalen größere Zechen machte. Nach der Geldquelle befragt, erklärte er, hin und wieder von einem „Freund" in Oppeln größere Summen erhalten zu haben. Diese Angaben fanden bei Gericht jedoch kein Glauben. Wegen Beraubung der Oppelner Theaterkasse war sein Bruder Georg angeklagt. Dieser hatte sich gleichfalls nach dem Raub von 400 Mark sowie wichtigen Papieren durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. **In der Verhandlung zog M. ein Notizbuch aus der Tasche, das bei dem Raub in der Theaterkasse gestohlen worden war.** Hierzu erklärte der Angeklagte, daß er dieses Buch einem jungen Mann aus der Obervorstadt aus der Tasche gezogen habe um ein Beweismittel zu haben, daß er nicht der Spitzbube sei. Aus diesem Grunde wurde die Verhandlung in diesem Falle vertagt. Der Fleischer Josef Makiolczyk wurde wegen des Einbruchs bei Nalewaja mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Kupferschmied Paul W. wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt und die anderen Angeklagten freigesprochen. Der Diebstahl in der Oppelner Theaterkasse dürfte daher in nächster Zeit seine Aufklärung finden.

**Zum 3. Male vor den Ratiborer Geschworenen**

# Ein Meineid um nichts

(Eigener Bericht).

**Ratibor**, 10. Juni.

Vor dem Schwurgericht nahm heute ein Meineidsprozeß seinen Anfang, für den eine 3tägige Verhandlungsdauer vorgesehen ist. Bereits vor 4 Jahren, am 25. Juni 1927, standen die verehel. Arbeiterfrau Agathe Lorek, geb. Schweda, früher in Annaberg, jetzt in Tworkau wohnhaft, unter der Anklage des Meineids und die Invalidenfrau Hedwig Schweinoch, geb. Nowak aus Kolonie Neuhof bei Annaberg, wegen Verleitung zum Meineid vor den Geschworenen. Die Verhandlung mußte damals wegen Ladung weiterer Zeugen vertagt werden. Zum 2. Male hatten sich die angeklagten beiden Frauen am 11. Oktober 1928 vor den Geschworenen wegen der ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu verantworten. Auch damals mußte die Verhandlung vertagt werden.

Den Vorsitz bei der diesmaligen Hauptverhandlung führt Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzende Richter sind Amtsgerichtsrat Dr. Pospischil und Gerichtsassessor Dr. Pohl anwesend. Die Staatsanwaltschaft ist durch Staatsanwaltschaftsrat Draht vertreten. Zur Verhandlung sind 49 Zeugen geladen, darunter Kreisarzt Medizinalrat Dr. Habernoll, Dr. Andersch und Dr. Porath, Tworkau, sowie Landgerichtsdirektor Mausolf und Landgerichtsrat Scharntke. Die Anklage legt der Angeklagten Agathe Lorek, geb. Schweda, zur Last, vor dem Amtsgericht in Ratibor im Termin am 19. Februar 1926, vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Ratibor am 19. Juni 1926 in der Berufsinstanz und vor dem Amtsgericht Ratibor in einem Zivilprozeß in dem Termine am 10. Dezember 1926 wissentlich je einen Falscheid geleistet zu haben. Die Invalidenfrau Hedwig Schweinoch wird beschuldigt, die Ehefrau Maday aus Neuhof und deren Tochter Elisabeth Maday im Jahre 1926 zum Meineid verleitet und die Angeklagte Lorek, geborene Schweda, zu der von derselben begangenen Verletzung der Eidespflicht durch Versprechungen bestimmt zu haben. Bevor in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten wird, teilt der Vorsitzende mit, daß in der heutigen Verhandlung die Hauptzeugen in großen Zügen vernommen werden sollen und am Donnerstag in Annahof bezw. Vorwerk Neuhof ein Lokaltermin wegen Inaugenscheinnahme des Tatortes abzuhalten. Beide Angeklagte bestreiten, sich der ihnen zur Last gelegten Straftaten schuldig gemacht zu haben.

Am Sonnabend, dem 3. Oktober, abends gegen 8 Uhr, kam der Invalide Schweinoch angetrunken nach Haus. Er begann zu skandalieren und dem im Nachbarhause wohnenden Maurer Emil Lattka, mit dem er nicht auf gutem Fuße stand, zu beschimpfen. Dieser kam auf die Straße und gebot Ruhe, ging aber zurück in seine Wohnung. Da Schweinoch weiter schimpfte, kam er wieder auf die Straße, und beide gerieten in eine **Schlägerei. Frau Schweinoch kam hinzu und schlug mit einem Knüppel auf Lattka los, wobei L. am Kopfe verletzt wurde.** Es kam zu einem Strafverfahren vor dem Amtsgericht wegen gefährlicher Körperverletzung, wobei Lattka wie die Ehefrau Schweinoch und deren Ehemann zu Geldstrafen verurteilt wurden. In dem Termin am 19. Februar 1926 trat die Lorek als Zeugin auf und beschwor, sie habe die Schlägerei mit angesehen und ungefähr 2 Schritte davon entfernt gestanden. Diese Aussage soll sie wissentlich falsch geleistet haben. Bald nach der Schlägerei kam die Angeklagte Schweinoch zu der Tischlerfrau Agnes Maday in Neuhof und versuchte diese, wie ihre Tochter Elisabeth, zu einer falschen Aussage zu verleiten. Wie sich aber später herausstellte, war die Lorek während der Schlägerei nicht auf der Dorfstraße gewesen, sondern hat von ihrer Wohnstube aus der Schlägerei vom Fenster aus zugesehen. Bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte die Vernehmung der Zeugen und ärztlichen Sachverständigen fort. Darauf wurde die Verhandlung wegen des am Donnerstag in Kolonie Neuhof stattfindenden Lokaltermins, wo weitere Zeugen vernommen werden sollen, auf Freitag vertagt.

## Kindersegen und Konfession

In Preußen kamen in den Jahren 1920 bis 1926 auf 100 kath. Ehen 273 Kinder, 100 evang. Ehen 195 Kinder, 100 jüd. Ehen 169 Kinder, 100 kath.-evang. Ehen 121 Kinder, 100 christl.-jüd. Ehen 58 Kinder. Die Zahl der christlich-jüdische Mischehen ist außerordentlich gestiegen. Sie betrug 1926 53 auf 100 reinjüdische Ehen. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, in dem die kath. Bevölkerung in Deutschland (heute ⅓:⅔) größer sein wird als die evangelische. Wenn auch in den katholischen Bevölkerungsteilen der Kindersegen gleichfalls abnimmt, so ist die Abnahme in der evangelischen Bevölkerung noch viel stärker.

## Der Papst soll nach Polen kommen

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die Abgeordneten der Christlich-Demokratischen Partei an die Polnische Regierung das Ersuchen gerichtet, den Papst offiziell einzuladen, nach Polen zu kommen und für die Dauer des Konfliktes zwischen dem Vatikan und der faszistischen Regierung auf dem Schloß der polnischen Könige in Krakau Wohnung zu nehmen. (Wenn wirklich die Einladung an den Papst ergehen sollte, wird die ebenso geschickte wie schmeichelhafte polnische Aufmerksamkeit gewiß dankend abgelehnt werden!)

Genaues wisse man nicht, doch gehe der Mensch, der anständigen Herkommens und dem Gerüchte nach früher sogar ein Baumeister gewesen, heute zuweilen in die Akademie, wo ihn die Schüler zeichnen müßten, obwohl sie nicht begreifen könne, was an dem lumpigen Kerl wohl des Abmalens wert sei: Der meine gar, jeder müsse an ihm ein Unrecht wieder gut machen, und er wisse alles besser als der Herrgott selber, keinem gönne er was, und nichts auf der Welt sei ihm recht, so daß sie, die wahrhaftig die Weiber kenne, schier staunen müsse, wie zänkisch und giftig auch ein Mannsbild sein könne Da die Frau ihr derb-kluges Zeug wohl noch lange weitergeschwätzt hätte, ging ich vorüber und schlug den breiten Spazierweg am Ufer des Teiches ein, traurig gestimmt durch die erneute Begegnung mit dem Widerwart wie durch den Schatten, der mit der Nachricht vom Scheiden der jungen Baroneß über mein Herz gefallen war, recht in melancholischer Uebereinstimmung mit der Verdüsterung, die — wie ich jetzt bemerkte — den eben noch so warm-strahlenden Sonnentag ausgelöscht hatte. Der Himmel hatte sich mit trübem Gewölk überzogen, im bleichen, unbestimmten Licht standen die Bäume mit schlaff hängenden Blättern wie verwelkt, fröstelnde Schauer zitterten über den See, auf dem ein einzelnes Ruderboot, wie von unbegreiflicher Angst gejagt, eilig dem Landungssteg zustrebte. Ein dünner Regen, der sprühend und knatternd über den Park hinstob, vertropfte eben jäh wie er gekommen war, als unter den mächtigen Bäumen seitwärts, nicht fern vom Ufer, ein heller erschreckter Schrei ertönte, in dem sich das medusische Entsetzen der seltsamen Stunde zu entladen schien, jäh die stumme Oede zerschneidend und doch dumpf vorgefühlt, so daß ich — wie einem erwartetem Rufe folgend — mich ohne Besinnen hastig durch die tropfenschweren Büsche am Wegrand zwängte und unter den dämmerigen Wipfeln nach der Richtung lief, aus der der Schrei gedrungen war. In wenigen Sprüngen auf die quer den Wald durchschneidende Allee stoßend, erblickte ich einige Schritte abwärts eine abenteuerliche Gruppe: Ein Pferd stand mit leerem Sattel zitternd und mit ängstlich vorgesträubten Ohren, indes seine Reiterin, anscheinend unversehrt, auf dem aufgelockert-feuchten Boden des Reitwegs kniend sich über eine Gestalt beugte, in der ich nähertretend mit entsetztem Staunen jenen verkommenen Neidbold erkannte, der sie erst vor kurzem geschmäht hatte. Mit fliegenden Worten, das blonde Haar aus der erhitzten Stirne streichend, berichtete die Baroneß was vorgefallen, daß nämlich, während sie, um dem drohenden Wetter zu entgehen, im hastigen Galopp die Allee durchritt, dieser Mensch, jählings aus den Büschen vortretend, sich dem jagenden Tier vor die Hufe geworfen habe und, zurückgeschleudert, mit dem Kopf so hart gegen jenen Stein geschlagen sei, daß er das Bewußtsein, wenn nicht mehr, verloren habe. Rätselhaftes Geschehen! Indem ich unschlüssig stand und zweifelte, was davon zu halten, wie am eiligsten Hilfe herbeizuschaffen sei, taten sich in dem bleichen, blutüberronnenen Antlitz des Daliegenden die Augen auf und richteten sich mit so dunklem Strahle und dem Ausdruck so tiefseliger Dankbarkeit gerade und unverhüllt auf die Baroneß, daß wir, wie vor einem unheimlichen Spuk erschauernd, erschreckt von der widersinnigen, ja unmöglichen Verwandlung, zurückfuhren. Sekundenkurz zuckte noch ein wehes, bösartig verzerrtes Lächeln um die blutleeren Lippen, dann hob er mit letzter Anstrengung die erdbeschmutzten Finger an den Mund und, unverwandt den glühenden Blick am Antlitz der Baroneß, warf er ihr mit ermattender Kraft eine zitternde Gebärde zu, in der wir erstarrend eine Kußhand erkannten.

In diesem Augenblick trat über den Wipfeln die Sonne aus dem Gewölk und tastete mit einigen schräg durchs Laub fallenden Strahlen über das immer tiefer erblassende Antlitz des Sterbenden.

Da es sich inzwischen zeigte, daß noch andere Besucher des Gartens den Schrei gehört hatten und nun aus verschiedenen Richtungen herbeieilten, so überließen wir den Verunglückten ihrer ahnungslosen und unbeteiligten Fürsorge und schritten, dem traurigen Zuge folgend, während ich das Pferd am Zügel nachzog und mit der anderen Hand das wankende Mädchen stützte, stilleren Wegen zu, tränenblind beide, erschüttert und glücklich; denn wir hatten den unbesieglichen Gott des Lebens und seinen adelnden Abglanz auf dem Rätsel eines Menschenangesichts gesehen.

## Die Wiese / Von Peter Jean

Sie hat es nicht gelernt, so laut zu tun wie die Gebirge und das Meer, wenn mit dem Sommer die Saison gekommen ist. Sie hat kein Verkehrsbüro, das sie in saftgrünen Bildern in die Bahnhofshallen malt, und keinen Propagandachef, der sie auf Faltblättern und Prospekten in fröhlichen Reimen besingt. Und sie hat auch keine Reichsbahn, die eine herrliche Kette von Sonderzügen bis an ihre stillen Grenzen führt, um der großen, pflastermüden Stadt zu zeigen, wo endlich, endlich nun die Welt beginnt, die wirklich lebenswerte Welt.

Nein, sie hat nichts von dem allem, gar nichts. Sie hat die Gräser, die in der Frühe der Tau beugt, und den Wind, der zwischen Mittag und Abend leise und betulich um die roten Kleeköpfe streicht. Sie hat die kleinen blaugoldenen und grünen Käfer, die in den Glockenblumen schlafen und dort in der Senke das Glucksen einer Quelle, die nach zwei Schritten irgendwie versickert, kein Mensch weiß mehr wohin.

Aber das ist eine stille Gesellschaft, eine Gesellschaft in Moll, eine Gesellschaft ohne Ambitionen, die nicht um jeden Preis ihre Stimme hören lassen will, daß die Bahnhofshallen und die Reisebüros und die Sonderzugwaggons voll davon sind. Eine Gesellschaft, ganz ohne diesen Ehrgeiz, von Gräsern, rotem Klee und Käfern, die aussehen wie verirrte Leuchtkugeln aus Liliput und einer Quelle, die, kaum begonnen, schon zerronnen, glucksend unbekannt wohin.

Vom Himmel ist fast nichts zu sagen, er ist zu unwahrscheinlich hoch und blau. Da liegst auf dem Rücken und blinzelst hinein und fändest nimmermehr zurück, wenn nicht — Grüß dich Gott, tirili — die Lerche ungestüm aus dem Unendlichen mit deinem Blick im Schnabel dir zu Füßen fiele, in die Wiese, zehn Meter weit von ihrem Nest, mit der Klugheit, die ihr Gott gab und voll von Mißtrauen gegen Unbekannt.

Rühr dich nicht, Unbekannt. Du liegst so breit und warm im Klee, und lasse den Himmel und die schrille Lerche. Die Margueriten hängen ihre Sterne über dich, und auf deiner Hand brennt purpurn mit bläßlichen Lichtern der Sauerampfer, eine Rispe aus Brokat, eine Spitze aus Brabant. Rühr' dich nicht, du rührst dich nicht, die Welt schläft auf den glashellen Wellen, in denen der Mittag über den Bahndamm treibt, seinem Neste zu im Ginster, eine Eidechse aus Smaragd mit goldenen Augen, lässig und schön und faul und satt von Sonne.

Lässig und faul und satt von Sonne: rühr dich nicht, es schläft die Welt, die Wiese und die Welt und selbst die Stille, die in den roten, zarten Nelken nistet. Und du dabei, mitten drinnen, gelöst vom Tage und von der Zeit, die fernab auf der Straße schreit und hetzt, grau und dumm und nimmersatt und immer irgendeinem Zwecke nach.

### Der stärkste Mann

Bei der Feier eines Athletenklubs erhob sich in vorgerückter Stunde der Vorsitzende, der der stärkste Mann der ganzen Stadt war, um allerlei Kunststücke zum besten zu geben. U. a. forderte er seine Genossen auf, eine Zitrone, der er mit nerviger Faust den allerletzten Tropfen ausgepreßt hatte, nochmals so zusammenzuquetschen, daß sie noch einen Tropfen von sich gab. „Kunststück", dachten die Athleten . . . sie drückten und preßten, aber dieser letzte Tropfen wollte nicht kommen. Da erhob sich plötzlich im Hintergrunde des Saales, wo er bisher bescheiden gesessen hatte, ein unansehnliches, schwächliches Männchen und bat um die Erlaubnis, ebenfalls sein Heil versuchen zu dürfen. Es wurde ihm gern gestattet. Das unansehnliche, schwächliche Männchen nahm die Zitrone zwischen Zeigefinger und Daumen und siehe da: die leergequetschte Zitrone ließ Tropfen auf Tropfen fallen, ohne daß sich das Männchen sonderlich anzustrengen brauchte. Darüber allgemeines Erstaunen und Begeisterung, die aber sofort schmerzlicher Ernüchterung Platz machte, als der Vorsitzende das unscheinbare Männchen nach Name und Beruf fragte. Worauf das kleine Männchen erklärte: „Ich bin der Steuereinnehmer der Provinz." . . .

### Die Wiener Polizei verbietet den Selbstmord

Auf eine Anregung der österreichischen Gesellschaft für Volksgesundheit hat die Wiener Polizeidirektion verfügt, daß die Polizeikorrespondenz in Zukunft keine näheren Einzelheiten über Fälle von Freitod mehr veröffentlicht. In einem seltsamen Gedankengang verspricht sich der Vizepolizeipräsident Dr. Brandel von dieser Maßnahme eine Einschränkung der Selbstmordfälle, da durch die fortgesetzte Schilderung von Selbstmorden schwache Menschen erst zu dem Entschlusse kommen könnten, aus dem Leben zu scheiden.

### Piept es in Holland?

Eine Haager Zeitung bringt dieser Tage einen erbitterten Aufruf gegen die bei angeblichen deutschen Wettkämpfen zwischen Hunden und Katzen (!) betriebene Tierquälerei. Die Phantasie des Artikelschreibers geht soweit, daß er rundweg behauptet, in Deutschland kämen auf diese grausame Art und Weise jährlich 2 Millionen Katzen ums Leben. Er fordert alle Tierfreunde auf, eine große Protestaktion zu unterstützen und will sich direkt an den Reichspräsidenten von Hindenburg wenden. — Darum erlauben wir uns die Anfrage: Piept es in Holland?

*

**Ein Dieb wird gerädert.** Eine entsetzliche Grausamkeit verübten Bauern in dem polnischen Dorfe Piecki bei Suwalki. Durch fortwährende Diebstähle in Wut gebracht, bemächtigten sie sich eines von der Gendarmerie verhafteten Spitzbuben und flochten ihn kurzerhand auf das Rad der Dorfmühle. Erst das entsetzliche Geschrei des Gefolterten hielt die grausamen Bauern davor ab, den Unglücklichen völlig zermalmen zu lassen. Trotzdem starb der Dieb nach einigen Stunden. Gegen die Lynchrichter ist Mordanklage erhoben worden.

Unterhaltungsblatt

Nr. 159 — Ostdeutsche Morgenpost — 11. Juni 1931

# Klein Mette

14 Roman von Barbra Ring

Als das Licht im Wohnzimmer erlosch und im Schlafzimmer angezündet wurde, schlüpfte sie hinein, wickelte sich in eine Decke auf dem Sofa und schlief totmüde sofort ein. Früh am Morgen zog sie ihr Straßenkostüm an und ging . . . Eine ganze Weile lauschte sie an der Schlafzimmertür, aber das Schnarchen von Nils übertönte Kleinmettes Atem. Na ja, es war ja kein Abschied, sie kam ja wieder, um ihre Sachen zu holen und zu entscheiden, was sie mit dem Kind machen wollte. Darum wurde ihr das Leben jetzt nicht so schwer. Und sie ging.

Kleinmette erwachte und erhob sich wie gewöhnlich, um zur Mutter hinüberzugucken. Aber ein tödlicher Schrecken lähmte sie, keine Mutter war da, und das Bett war unberührt. Da wußte Kleinmette, jetzt war es geschehen . . . Mutter hatte sie verlassen. Zuerst konnte sie sich kaum rühren, saß nur da und sah immer nach dem weißen Kissen hin, das sonst immer eine kleine Delle hatte von Mutters Kopf. Das gleichmäßige Schnarchen des Vaters dröhnte wie sonst, aber heute lag nichts Beruhigendes darin, sie dachte nicht daran, ihn zu wecken, sie wußte ja, Mutter war weggegangen, weil sie und Vater sich verkracht hatten. Wo war Mutter bloß hin? Obwohl sie eigentlich von den Dingen der Großen nichts verstand, dachte sie sich, daß Mutter wohl bei Onkel Franz sein müsse, denn auf den war ja Vater auch böse.

Nils Raben drehte sich im Bett um, als wollte er aufwachen; und gleich schlüpfte das Kind, aus Angst, was zu hören, wieder unter die Decke und lag mäuschenstill. Aber Vaters Schnarchen stockte nur einen Augenblick, dann sägte er ruhig weiter. Kleinmette hob wieder das Köpfchen und stand auf. Ratlos sah sie sich um und lauschte, es war ganz still im Hause. Karoline war noch nicht auf. Des Kindes Gesicht war wie versteinert, es weinte nicht, aber die kleinen Züge trugen einen erstarrten Kummer, der von grenzenloser Verzweiflung und Angst zeugte.

Endlich faßte sie sich ein Herz . . . Sie rollte ihre Kleider zusammen, nahm das Bündel unter den Arm und ging vorsichtig damit in die andere Stube. Eilig zog sie sich an, aber sie war ein gewissenhaftes kleines Ding . . . Aufzustehen ohne sich zu waschen, die Zähne zu putzen und das Haar zu bürsten war streng verboten, also ging sie auf Zehenspitzen wieder hinein, drückte den Schwamm vorsichtig aus und quetschte ihn gegen das Gesicht und die Hände, die Zahnpasta lag zu hoch, das mußte diesmal bleiben, Wasser war genug. Da sah sie etwas, das sie wie ein glücklicher Schauer durchlief . . . Da lagen ja Mutters Kamm und Bürste, ach, dann kam sie ja zurück. Sie nahm die Bürste und wollte sich damit bürsten, aber ehe sie das tat, küßte sie den silbernen Handgriff, denn den hatte ja Mutti angefaßt. Und da konnte sie auf einmal das Weinen nicht mehr lassen . . . Sie bürstete nur einen einzigen Strich über ihre weichen Seidenhärchen, dann rannte sie hinaus. Sie zog den kurzen Mantel und die kleine blaue Poilu-Mütze, die ihr Tante Mette geschickt hatte, ordentlich an . . . Karoline hatte sie zur Ordnung erzogen, das machte denen drinnen und Karoline selbst am wenigsten Schererei. Die Haustür allein aufzubringen, war ein bißchen schwierig, denn sie mußte mit der einen Hand die Klinke runterdrücken, während sie mit der anderen den Schnepper zog, aber endlich stand sie doch auf der Straße. Da war es leer, graukalt und unheimlich.

Kleinmette fühlte sich so einsam, so von aller Welt verlassen, daß sie sich einfach auf die Treppe setzte und losweinte, aber ganz leise ins Taschentuch hinein, denn sie hatte Angst, daß jemand kommen könnte. Auf einmal schoß sie hoch, als wollte sie direkt losrennen, das kleine Herz stand ihr fast still bei dem Gedanken: wenn jetzt der böse Mann käme. Eiligst krabbelte sie die Treppe wieder hinauf. Da hörte sie ein wunderliches Geräusch, sie kannte es schon von früher, wenn sie mal ganz früh wach war. Dann hatte sie Karoline gefragt und zur Antwort bekommen: der Straßenbesen. Einen Besen hatte sich Kleinmette immer gedacht in Verbindung mit einem Mann, der damit fegt, aber hier kam ein Pferd angefahren mit einer großen, garstigen, schwarzen Rolle, die alles, was auf der Straße war, mit sich fegte und gräßlichen Staub machte. Obenauf saß ein Mann und schütterte, während die Rolle vorwärtszog; im Nu vergaß Kleinmette ihre Angst und daß sie von Hause gelaufen war, um nach Mutter zu suchen . . . Neugierig ging sie näher und sah sich nach Kinderart mit großem Vergnügen das komische Dings an.

Der Mann verlangsamte das Tempo, er hatte selbst Kinder und fuhr in dieser Straße schon mehr Jahre als Kleinmette alt war . . . Er kannte alle Häuser mit ihren Dienstmädchen und dadurch die Herrschaften.

„Na, kleene Raben", sagte er, „schon so früh uff die Beenekens? Komm her, willste ma ruff?"

Und Kleinmette, das Kind, das ihre Mutter verloren hatte und ausgegangen war, um sie zu suchen, vergaß alles Schlimme und lachte ein strahlendes Lachen ohne Vorderzähne über dieses ungeahnte Vergnügen, sie kletterte hinauf und fuhr stolz ein Stück mit. Da aber sah sie die Hände des Mannes, sie waren grob und durch sein Handwerk nicht besonders sauber, sie erinnerten Kleinmette an die großen Hände, die damals auf Nysen durchs Gitter nach ihr gegriffen hatten, und in rasender Angst dachte sie an Karolines und Mutters und Vater Warnung, nie mit bösen Männern zu gehen. Sie rutschte hinunter und wollte abspringen, während der Besen in Gang war, aber der Mann hielt sie am Arm fest, damit sie nicht runterfallen sollte. Da wurde das Kind kreideweiß und rief zitternd: „Ich will runter, ich will runter."

„Herr Jechen, Jechen, wirst schon runterkommen. So'n Bangebüchs, wer wird sich gleich so haben, und dabei hat se ne richt'ge Zahnlücke?" sagte der Mann gutmütig und ließ Kleinmette absteigen. Er sah sich nach dem komischen kleinen Ding um, das so schreckhaft war.

Da stand also Kleinmette wieder und wußte nicht mal, um welche Ecke sie jetzt biegen sollte und wo sie nach ihrer Mutter suchen sollte. Und aufs neue stieg die Verzweiflung in ihr hoch und setzte sich in ihrem kleinen verängstigten Gesicht fest. Sie trabte allein die leere Straße hinauf, da sah sie hoch oben auf der Höhe drüben überm Fluß ein langes gelbes Haus, na, und sie sollte doch wohl Nysen kennen, das Tante Mette ihr beinahe in jedem Brief aufmalte. Da gab's keinen Zweifel in ihrer Seele: Zu Tante Ingerta wollte sie, die würde ihr schon helfen, Mutter wieder zu finden.

Und jetzt war es auch schon gar nicht mehr so gefährlich auf der Straße. Weiber gingen vorbei mit großen Zeitungspaketen, Karren mit Milcheimern rasselten. Aber das Gerassel erinnerte sie wieder an den garstigen Mann. . . Solch einem Karren hatte Kleinmette nachgeschaut, als die scheußliche Hand durch die Sprossen des Gitters nach ihr gegriffen hatte. Und nun blieb sie wieder ratlos stehen, denn nach Nysen zu gehen kam ihr jetzt als das Allergefährlichste vor. Und Kleinmette wußte gar nicht mehr aus noch ein, sie bog um eine Ecke und war jetzt dicht bei der Brücke, die über den Fluß ging. Im selben Augenblick schrillte der Pfiff eines Eisenbahnzuges durch die Stille, das Kind fuhr zusammen und drückte sich dicht an die Häuserreihe, als käme der Zug hierher; so überreizt und schreckhaft war sie. Zu Tante Ingerta traute sie sich jetzt schon gar nicht mehr. Aber damit war ihre Wanderung ohne Sinn und Ziel, sie trieb sich aufs Geratewohl umher und ahnte nicht mehr, wo sie war. Jetzt war aber überall eine Menge Leute; nun war es nicht mehr gefährlich, und viel Neues und Seltsames war zu sehen, und es tat gut, sich zu rühren. Ohne zu ahnen, daß es die Nerven beruhigt, sich zu zerstreuen und zu bewegen, fühlte das Kind, daß beim Gehen alles lange nicht so traurig war, als wenn sie stille saß oder stand.

Mit einemmal stand sie gerade vor dem Bäckerladen, wo sie so oft mit Onkel Stadtvogt gewesen war, und da überkam die Kleine ein tiefer Frieden, hier konnte sie ja warten, bis er kam. Wie lange es dauern würde, daran dachte sie nicht, nur daran, daß ihr guter Freund kommen würde und sie hier finden. Sie stellte sich vor die geschlossene Tür und die herabgerollten Läden des Ladens, aber vom Kellerfenster stieg ein süßer feuchtwarmer Duft von frischem Brot auf, und das Kind merkte plötzlich, daß es Hunger hatte. Von hier war es sicher nicht schwer, nach Hause zu finden, sie war diesen Weg doch so oft an der Hand des alten Herrn gegangen, aber zu Hause war ja keine Mutti, und die mußte Kleinmette doch suchen, außerdem hatte sie auch mehr Hunger auf Kuchen. Aber je deutlicher der Brotduft in ihr Näschen hineindrang, je mehr sehnte sie sich nach dem Küchentisch und Karoline, und als der Bäcker mit seiner weißen Bäckermütze auf dem Kopf und mehligen Backen einer Frau mit einem dicken Bauch und einem großen Korb die Tür aufmachte und der herrliche frische Duft Kleinmette entgegenströmte, da hielt

sie es nicht mehr aus; statt auf Onkel Stadtvogt zu warten, stürzte sie sich auf den Heimweg. Ohne aufzublicken, rannte sie, außer wenn sie über die Straße mußte, aber an einer Ecke kam ein Mann ihr entgegen mit breiten Schultern und großen Händen, die eine Säge hielten. Kleinmette sah nicht, ob er es war oder nicht, sie machte kehrt und rannte wie wahnsinnig in der entgegengesetzten Richtung. Erst an der Brücke lief sie etwas langsamer und sah sich um . . . Nichts Feindliches war zu sehen. Unschlüssig tat sie ein paar Schritte hierhin, ein paar dorthin, und wieder sah sie hoch oben auf dem Hügel über der Stadt Nysen wie ein Märchenschloß in der Morgensonne mit langen Fenstern von Silber und Gold . . . Dort war die Rettung, und ohne zu überlegen, was ihr auf dem Wege noch begegnen konnte, sauste das Kind im Galopp über die Brücke, am Bahnhof vorbei und weiter, weiter nach Tante Ingertas Haus, in ihre bergende Ruhe und Freundlichkeit hinein.

Und dabei ahnte sie nicht, daß die Mutter, die sie so schmerzlich suchte, zehn Schritte von ihr im Wartezimmer des Bahnhofs saß und auf den Morgenkaffee wartete, den sie zu Hause nicht bekommen katte.

Else Raben hatte unter allen Umständen stets den Sinn für Realitäten offen ... Als sie so im Morgengrauen losging, sagte sie sich, daß es Aufsehen und Verwunderung erregen würde, wenn man sie so früh auf der Straße sehe. So ganz insgeheim hatte sie sich schon öfter zugeflüstert, daß man ins Leutegeschwätz käme, wenn man alle Tage mit einem Mann, der nicht der eigene war, spazierenfuhr, immer aber war ihr Begehren größer gewesen als ihre Vorsicht . . . Sie hatte nichts davon hören wollen. Aber heute war gar kein Vergnügen dabei, unvorsichtig zu sein, es war nichts dabei zu gewinnen, auch Franz konnte sie so früh am Morgen nicht anklingeln. So trieb sie sich ein wenig unschlüssig umher, bis ihr einfiel, daß man im Wartezimmer des Bahnhofs sehr natürlich auf einen Zug warten konnte, der kam oder ging, und da gab's Kaffee. Der aber war wie jeder Bahnhofskaffee auf Durchgangsreisende berechnet, die mit ihrer Kritik davonfuhren und niemand damit ärgerten ... Frau Raben verzog das Gesicht und setzte die Tasse ab, und dies geschah gerade in dem Augenblick, da draußen ihr Kind, irrsinnig vor Angst und Verzweiflung, vorbeirannte, weg von dem Heim, wo keine Mutter mehr war.

Inzwischen hatte Karoline entdeckt, daß sowohl die Frau wie auch die Lüttche fort waren, als sie mit dem Frühkaffee hereinkam . . . de Fru, de wull je immer erst n' ganz staaken Topp Kaffee hebben to'n Munterwerden, nun denn erst das richtige Frühstücksbrett mit allens drauf, denn hört se ock mol upp, ere Romane to smökern. Daß Kleinmette von selber aufgestanden war und sich allein angezogen hatte, um Karoline zu überraschen, war wohl schon vorgekommen, aber daß de Fru sich um diese Zeit aus den Federn gerührt hatte, das war noch nie passiert. Karoline starrte auf die beiden leeren Betten, das eine unberührt und das andere noch mit dem Abdruck des kleinen Kinderkörpers, und dann sah sie Rabens gelben Krauskopf und dickes schweißiges Gesicht und hörte am Schnarchen, was mal wieder mit ihm los war. Sie ging in die Küche hinaus, setzte sich auf den Schemel, die Hände auf die gespreizten Knie gestützt und dachte tief und schwer nach. Da drin war's nu also aus und Schluß, das war nicht schwer zu kapieren, wo de Fru för Dach und Dau sich allwedder up de Been makt hebt und utneit wor. Mein Gott, aber die Lüttche. Wat hett se bloß mit die wedder uppstellt? Eine schwache Hoffnung, daß Kleinmette, als sie Mutters Bett leer sah, aufgestanden und irgendwo in der Nähe sei, gab Karoline den Einfall, zu Herrn Stadtvogt hinaufzusteigen und anzuklingeln, der war ja immer der erste im Haus. Der Stadtvogt machte selber auf.

Nein, hier sei das Kind nicht, so früh morgens sei das Kind erst einmal zu ihm gekommen.

Auch er machte sich so seine Gedanken, und er fragte, ob das Kind denn allein ausgegangen sei oder? . . .

Aber Karoline gehörte zu der Sorte von altmodischen Dienstboten, die ihre Herrschaft nicht preisgeben, wenn sie sich auch noch so bohnenstrohdumm benahm. daß jeder riechen mußte, was da los war.

„Na schön, denn is se jewoll wo anners", sagte sie nur und ging auf die Straße hinaus, um dort nachzusehen. Sie ging nach der einen Seite und nach der andern und um viele Ecken, aber keine Kleinmette war zu sehen, also hatte de Fru de Lüttche wohl doch mit weggeschleppt — zuzutrauen wär' es ihr.

Und Karoline ging wieder hinein, um für den Hausherrn das Frühstück zu machen.

Da klingelte das Telephon. De Fru wars, sie käme gleich, sowie Raben aufs Büro gegangen wär', und dann möchte sie gern ein recht gutes Frühstück. Sie fragte auch nach dem Kind, ob es schon auf sei. Da bekam es Karoline aber erst wirklich mit der Angst und wurde gleichzeitig so fuchsteufelswild, daß es ihr eine wahre Wonne war, de Fru an ihrer Angst teilnehmen zu lassen.

„Die Lüttche? Die is fort. Als ich mit'n Kaffee 'reinkam, war's Nest leer und die Kleider futsch. Da mußte doch woll'n jeder denken, daß ihr Mudder ihr mitgenommen hatte", sagte Karoline streng. Das geschah der Person mal ordentlich recht, dachte sie und hängte das Telephon ab, indem sie gerade noch Frau Rabens entsetztes: „Aber du großer Gott, warum . . ." hörte.

Das gönnte sie der Raben-Mutter aufrichtig und von ganzem Herzen, die konnte am Telephon bis sie schwarz wurde ohne Bescheid über ihr Kind bleiben. Sorgfältig schloß sie die Tür, damit nicht etwa Herr Raben, falls es ihm einfallen sollte, aufzuwachen, hörte, wenn de Fru wieder anklingelte. Sonst gab's bloß wieder 'n Kladderadatsch, dachte die in Sachen Raben Erfahrene. Und dann lief sie, so wie sie ging und stand, in die Stadt. Raben machte sich so wie so nix aus'n Frühstücken, wenn er duhn war, und de Fru, die konnte sich ihr Essen selber machen, wo sie doch mitten in die dustere Nacht weggepest war um die Lüttche aus'n Haus getrieben hatte.

Straßauf, straßab trabte das treue Geschöpf, immer unglücklicher sah das große rote, gute Gesicht aus, und ihre Schuhsohlen klapperten wie eilige Hammerschläge auf dem Straßenpflaster. Plötzlich fiel ihr ein, von wo de Fru wohl telephoniert haben mochte, sicher war sie doch bei Bennings und vielleicht hatte Kleinmette denselben Gedanken gehabt . . . Karoline lenkte ihre klangvollen Schritte auf Advokat Bennings Haus zu. Als aber in diesem Augenblick Frau Benning mit ihrem Marktnetz aus der Tür trat, um nach alter Gewohnheit aus der Wirtschafterinnenperiode als erste auf dem Markt das Beste zu ergattern, überlegte Karoline sich's anders, es war doch wohl nicht so sicher, daß de Fru zu Bennings gegangen war. Wenigstens noch nicht. Und ihre guten blauen Augen sahen streng aus. Zur Sicherheit aber fragte sie doch Frau Benning, ob sie nicht etwa das Kind gesehen habe . . . Sie hätte Kleinmette doch immer so gern gehabt. Die Lüttche, erklärte Karoline, will mir manchma 'n büschen narren unn fix allein aufstehen. Unn denn läuft se weck, heute wär sie ja nur aber so bannig lang weck, nun wollte sie sie bloß ma eben 'n büschen suchen.

Sigrid Benning machte Augen.

„Und Frau Raben?" fragte sie mit dem Riecher, der ihr immer am besten durch die Welt geholfen hatte.

„Meine Gnädige: Na, die sucht auch."

Da machte Frau Sigrid Benning auf ihrem eifrigen Hausfrauengange kehrt und ging schnurstracks hinauf. um sich anderer Dinge, die denn doch noch wichtiger waren als gutes und billiges Essen, anzunehmen — unter anderem des Telephons.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Der „Marktwert" der Künstler

Der „Marktwert" der Künstler ist sehr verschieden. An der Spitze der Dirigenten steht der Leiter des Philharmonischen Orchesters in Berlin, Wilhelm Furtwängler, mit 4000 Mk. je Abend. Bruno Walter steht mit 3000 Mark noch hoch im Kurs. Otto Klemperer erscheint auf der Preisliste mit 2000, der Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper, Erich Kleiber, mit 1000 Mark. Der ausgezeichnete Mahlerdirigent Oscar Fried wird mit 500 Mark „bewertet".

Unter den Sängerinnen hält Sigrid Onegin die Spitze mit 2000 Mark, während die weltberühmte Koloratursängerin Maria Ivogün nur auf 1500 Mark geschätzt wird. Unter den Geigern schießt der junge Menuhin den Vogel ab, denn er steht höher im Wert als Kreisler, den man auf 4000 Mark taxiert. Die Anziehungskraft der Geigerin Martha Lindt wird auf 800 Mark geschätzt. Am billigsten sind die Pianisten. Sogar ein Virtuose von Weltruf, wie Alexander Borowski, ist nur mit 1000 Mark ausgezeichnet.

## Eine Bravourtat der Post

Eine erstaunliche Findigkeit entwickelte kürzlich die Post in Holstein. Ein früherer Bewohner von Kaltenkirchen, der nach Alaska ausgewandert war, aber zur Zeit in seiner Heimatstadt zu Besuch weilt, erhielt eine Postkarte von einem Kinde in Neustadt (Holstein). Die Adressierung lautete höchst einfach: „Onkel Emil aus Alaska, zur Zeit in Deutschland." Tatsächlich gelangte die Karte in den Besitz des Adressaten. Die Tatsache der Rückkehr eines Holsteiners aus Alaska war bis nach Neustadt vorgedrungen.

### So macht man Gütertrennung

Eine ganz probate Methode der Gütertrennung ist in einigen im Hinterlande von Birma ansässigen Stämmen üblich. Die beiden Ehegatten werden zusammen in eine Hütte gesperrt und vor jeden derselben ein brennendes Licht gesetzt, dann setzen sich die beiden Ehegatten einander gegenüber und warten ab, welches Licht zuerst heruntergebrannt ist. Sobald das eine Licht erlischt, erhebt sich der Partner, dem dieses Licht gehört und verläßt die Hütte. Der Verlierende darf nur mitnehmen, was er an Kleidungsstücken auf dem Leibe trägt, während demjenigen Teil, dessen Licht am längsten gebrannt hat, die Hütte sowie der ganze übrige Besitz nach dem Willen der Götter zufällt.

# Die Kußhand / Von Werner Deubel

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß ich, kürzlich von einer schweren Krankheit genesen, in den frühen Nachmittagsstunden eines warmen Sommertages langsam die steilen Terrassenwege von der hochgelegenen Stadt hinunter steigend, den menschenleeren Park betrat, den ein verschwenderischer und großzügiger Fürst der Vorzeit in der Niederung zwischen den häuserbewehrten Hügelkuppen und dem weiten Bogen des Flusses mit stattlichen schnurgeraden Alleen, dunkelhohen Baumgruppen, lauschig gewundenen Fußpfaden, versteckten Pavillons und künstlichen Teichen angelegt hatte, und in dem ich mich nach Anweisung des Arztes mehrere Stunden des Tages zu ergehen pflegte. Behaglich die sorgsam eingesteckte Mittagszigarre hervorholend, entdeckte ich mit entrüsteter Bestürzung, deren verstimmende Aergerlichkeit nur ein Raucher von echter Leidenschaft wird würdigen können, daß ich das Feuerzeug vergessen hatte und somit, ohne Hoffnung, zu dieser Stunde Menschen im Parke anzutreffen, des gewohnten Genusses würde entbehren müssen. Bereits ergab ich mich, wenn auch gestörten Gleichgewichts, in den aufgezwungenen Verzicht, als ich unweit auf einer Bank in schäbigem Rock, mit fransigen Hosen über den zerschlissenen Stiefeln und einem roten Wollschal statt des Kragens um den Hals einen Alten bemerkte, dessen heruntergekommene Erscheinung, wie ich mich erinnerte, mir bereits in den Straßen der Stadt begegnet war. Da er eben über einer armseligen, abgekauten Stummelpfeife ein Streichholz entzündete, lief ich mit meiner Zigarre eilig hinzu; allein er, mit einem schrägen Blick auf mich, bückte sich ein wenig, mit breitem Schuh einen schillernden Käfer zerquetschend, der eilig über den Weg auf die Bank zukam. Bei dieser Bewegung blies er die kleine Flamme aus und warf, da ich herzugekommen, das erloschene Hölzchen fort, mit bedauerndem Grinsen und einem Blick höhnischer Verbissenheit andeutend, daß dies sein letztes gewesen sei; was um so unverschämter war, als er dabei die zerfetzte Zündholzschachtel, vernehmlich mit ihrem Inhalt klappernd, in die Tasche steckte. Wie nun widrige Erlebnisse, mögen sie noch so winzig sein, während der besinnlichen Empfindsamkeit der Rekonvaleszenz tiefer als gewöhnlich in die Seele dringen und trotz ihrer Vereinzeltheit den Wert der Welt, ja den Sinn des ganzen Lebens in Frage stellen, so ging auch ich, betäubt von so hämischer und unverhohlener Feindseligkeit, eiskalt an allen Gliedern, davon und verlor mich fassungslos und verbittert in traurigen Nachdenken darüber, welche unbegreifliche Macht wohl ein lebendiges Wesen, ursprünglich makelloses Geschöpf der Götter wie jene wipfelgewaltige Eiche, wie die prächtig hinwallende Wolke dort oben, so hatte vergiften und verbiegen können, und ob nicht dennoch, sei 's tief unterm Geröll einer gemeinen Seele, in jedem Falle der Funken glimmen müsse, der ihre Würde, der auch ihre Herkunft aus dem Schoße der göttlichen Ewigkeit verbürge.

Mochte nun meine Empfindsamkeit zu weit gehen, mochte der Alte — der übrigens, wie ich aus der Nähe bemerkt hatte, so alt noch nicht, vielmehr ein Mann in den Fünfzigern war — nur in der Trübung einer vorübergehenden bösen Laune und Verstimmung ein so widerwärtiges Gesicht gezeigt haben, — gewiß ist, daß er bei mir den Anstoß zu düsteren und störenden Gedanken gab, und niemand wird es mir verargen können, daß ich bei mir beschloß, im Falle einer wiederholten Begegnung ihm in weitem Bogen aus dem Wege zu gehen. Demnach wird man meinen Aerger verstehen, als ich bemerken mußte, daß der zerschlissene Bummler genau wie ich den Aufenthalt im Park bevorzugte, und zwar waren es merkwürdigerweise — wie ich bald feststellte — zwei bestimmte Nachmittage der Woche, an denen er mir regelmäßig irgendwo unter den Bäumen über den Weg lief, ohne mich übrigens im mindesten zu beachten.

Eines Nachmittags, als ich von einer Bank am Ufer des großen künstlichen Teiches, nahe der Bootsstation, im Schatten einer breitstämmig hinter mir ragenden Linde auf den sonnig glänzenden Spiegel hinaussah, den zu dieser Stunde noch nicht das Gelächter und Ruderknirschen lustfahrender Pärchen belebte, vernahm ich in meinem Rücken Teile eines Gesprächs an der kleinen Bretterbude, die dicht an der breiten Zufahrtsallee kühle Getränke, Spritzwasser und süße Limonaden feilbot. Die unangenehme schnarchend-rauhe Stimme eines Mannes, kalt und grob zwar, aber nicht in der Mundart der niederen Stände, kennzeichnete in schneidenden Ausdrücken die Unverschämtheit eines anderen, der, überdies noch in einen ersichtlich neuen hellen Anzug gekleidet, sich unterfangen habe, ihn, den Sprecher, auf der Straße zu grüßen, und bekundete hämisch und bedeutungsvoll seine Neugierde, zu wissen, woher jener das Geld zur Anschaffung eben jenes Anzuges genommen habe. Noch einmal, so versicherte der Schnarrende in wachsender Wut, noch ein einziges Mal solle jener die Frechheit, ihn zu grüßen, wiederholen, so werde er — und hierbei überschlug sich die erregte Stimme, und wurde schrill und spitz — so werde er ihm auf offener Straße eine Ohrfeige verabreichen, und sei es nur aus dem einzigen Grunde, einmal den Leuten zu zeigen, daß es noch Menschen gäbe, die den Mut hätten, die Erbärmlichkeit auch im funkelnagelneuesten Anzug zu züchtigen. — Was denn so Schlimmes daran sei, äußerte schüchtern in ungleich gewöhnlicherem Tonfall eine weibliche Stimme, die offenbar der Besitzerin der Trinkbude angehörte, wenn einen jemand auf der Straße anrede oder grüße, dem man weiter nichts vorwerfen könne, als daß er einen neuen Anzug trage? — Gefälligst solle sie sich — wurde sie sofort mit schneidend kalten Worten zurechtgewiesen — eines Urteils über Dinge enthalten, deren genaue Kenntnis ihr mangele, und nicht beständig und vorschnell Leuten widersprechen, die, freilich ohne viel Redens davon zu machen und es an die große Glocke zu hängen, mit den Sachen Bescheid wüßten. Dieser Kerl habe neben ihm auf der Schulbank gesessen, und sie werde gütigst erlauben, daß er sich einigermaßen zu der Behauptung berechtigt fühle, diesen Menschen gründlicher zu kennen als sie. Nur weil die Leute zu dumm seien, solch einen Gauner zu durchschauen, stolziere der heute in diesem Aufzug durch die Straßen, während er sich noch deutlich des jämmerlich geflickten Zustandes erinnere . . . „Na, das wollt' ich dem auch geraten haben; haben Sie gesehen, wie der im letzten Augenblick ausweichen konnte?" unterbrach er sich plötzlich mit absichtlich lauter Stimme, während ein junger, eleganter Herr an meiner Bank vorüberging, der sich, zweifelnd, ob der Anruf ihm gelte, verwundert umblickte und dann gleichgültig weiterschlenderte. „Ich hätte mir ja bloß gewünscht," kollerte die schnarrende Stimme hinter ihm her, daß er mich mit seinem frechen Stöckchen angestoßen hätte; da hätte er etwas erleben können. Natürlich meinen diese Nichtstuer, die Wege seien nur für sie da. Warum arbeitet so ein Bierbengel nicht? Sehen Sie, das ist auch so eine, die dem Herrgott die Tage abstiehlt. Die Frauenzimmer haben es gerade nötig in Männerhut und Sporen herumzujagen und den Fußgängern den Staub aufzuwirbeln."

Als ich mich jetzt, da die Stimme sich bei den letzten Worten entfernt hatte, ahnungsvoll erhob, sah ich den schäbigen Neidbold einer Reiterin entgegengehen, die ich, während sie in wiegendem Trab mit knirschendem Sattelzeug auf dem schollengelockerten Reitweg näher kam, an den blitzenden Augen und den unterm schwarzen Hut schimmernd-blond hervorquellenden Haaren als die junge Baronesz X. erkannte. „Aus dem Wege! Haben Sie keine Augen im Kopf!" rief sie mit heller Stimme dem Bummler entgegen, der zuerst, scheinbar ohne auf sie zu achten, absichtlich langsam den Reitweg überqueren wollte, bei ihrem Anruf aber merkwürdigerweise sofort still beiseite trat und hinterm Gesträuch verschwand.

„Dieser bösartige Kerl begegnet mir nun seit Wochen bei jedem Ausritt hier unten," sagte sie lachend, indem sie — mich bemerkend — ihr Pferd zum See herüberlenkte und mir die Hand herunterreichte, während ich, mich ihrer unlängst bekanntgegebenen Verlobung mit dem Grafen P. entsinnend, die Gelegenheit ergriff, ihr von Herzen Glück zu wünschen, und, da sie ebenso herzlich gedankt, hinzufügte, was man bei derlei Anlässen zu sagen pflegt: wie man ahnungslos und überrascht gewesen sei und wann die Hochzeit sein solle. — „Sehr bald", erwiderte sie lebhaft, morgen fahre sie noch einen Monat aufs Land, um sich dann im Wohnsitz des Grafen — sie nannte den Namen einer fernen Stadt — zu vermählen. Dies sei ihr letzter Ritt unter diesen Bäumen, von denen sie heute — wohl für immer — Abschied nehme. Damit zog sie die Zügel ordnend durch die kleinen, mit hellem Leder bekleideten Finger, neigte freundlich grüßend den schönen Kopf und trabte davon. Während ich, genügend ausgeruht, ebenfalls im Begriff stand, meinen gewohnten Spaziergang fortzusetzen, hörte ich im Gebüsch jenseits des Reitweges knacken und rauschen, als entferne sich jemand eilig, der die ganze Zeit über dort verborgen gewesen. Doch achtete ich nicht weiter darauf, da ich, abgelenkt und erregt durch die Begegnung mit der jungen Reiterin, mich in Gedanken mit der bevorstehenden Wendung ihres Geschicks beschäftigte, teils mit ehrlich und von Herzen Glück und jede Erfüllung wünschend, teils auch nicht ohne Betroffenheit an einer so sinnlosen wie schmerzlichen Wehmut merkend, wie lieb mir ihr blondes, strahlendes Bild geworden war. Als ich an der Getränkebude vorüberkam, redete mich die Verkäuferin an, eine gewöhnliche Person, die bei meinem Hervortreten hinter der breitstämmigen Linde sich wohl erinnern mochte, daß ich ihr Gespräch mit dem verkommenen Querulanten gehört haben müsse. Der Nichtstuer komme nun allwöchentlich an 2 Nachmittagen hier vorüber, um über Gott und die Welt zu schimpfen, in Wahrheit jedoch, wie sie sehr wohl bemerkt habe, um — so merkwürdig es sei — auf jene vornehme Dame zu warten, — dabei zeigte sie mit dem Daumen über die Schulter die laubdämmerige Allee hinunter, in deren Hintergrund eben die Reiterin verschwand: und jedes Mal begebe sich dasselbe: bei ihrem Herannahen steigere sich noch sein wüstes und bösartiges Gerede, ja er gehe ihr gar frech und drohend entgegen, trete aber im letzten Augenblick doch immer feig und still beiseite und lasse sich für den Tag hier im Park nicht mehr blicken. Auf meine flüchtige Frage, wer er sei und was er treibe, hob sie andeutungsvoll die Schultern

# Sportnachrichten

## Wer wird Deutscher Fußballmeister?

### Das Endspiel Hertha-BSC. Berlin — München 1860

Wie im vorigen Jahre, so ist auch dieses Mal wieder Westdeutschland der Schauplatz des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das bestimmungsgemäß in einem neutralen Landesverband zum Austrag kommen muß. Wie im letzten Jahr, so steht auch diesmal wieder Hertha-BSC. Berlin im Endspiel um den Meistertitel, zum 6. Male seit dem Jahre 1926 in ununterbrochener Reihenfolge, aber erstmalig als Verteidiger des Titels, den die Berliner Mannschaft im Vorjahre in Düsseldorf mit 5:4 gegen Holstein Kiel erringen konnte.

München 1860, der Gegner der Berliner, ist nach landläufiger Ansicht ein „Außenseiter“, da sich weder die Spielvereinigung Fürth und Eintracht Frankfurt durchsetzen konnten, und ausgerechnet nur der dritte Vertreter des Südens im Wettbewerb blieb. Die Münchener stellen eine ausgesprochene Kombinationsmannschaft, deren technische Schulung beste süddeutsche Klasse ist.

**Die Stärke der 60 liegt in der flüssigen Mannschaftsarbeit und in der Ausgeglichenheit aller Linien.**

München hat eine solide und sichere Hintermannschaft und in Riemke einen talentierten und zuverlässigen Torwächter. Die Läuferreihe gilt als besondere Stütze der Elf. Der einarmige Pledl gilt als einer der befähigsten deutschen Mittelläufer und wäre ohne seinen körperlichen Nachteil bestimmt längst international gewesen. Die Angriffslinie hat in dem begabten Lachner einen hoch veranlagten Spieler, dem aber seine Kameraden nicht viel nachstehen. Körperlich ist die Mannschaft in bester Kondition, und taktisch hat sie in ihrem Trainer Max Breunig einen Berater zur Seite, dessen Routine aus seinen Leuten bestimmt das herausholen wird, was irgendwie zu erreichen ist.

Hertha-BSC. ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft, deren Stärke die große Erfahrung in den schweren Entscheidungsspielen ist. Hertha-BSC. ist vielleicht nicht die wirklich große Klassemannschaft, keine Elf, die restlos überzeugen und begeistern kann, aber dann doch wieder eine erprobte Kampfeinheit, die nur sehr schwer zu schlagen ist und die immer da ist, wenn es darauf ankommt.

**Hertha-BSC. dürfte die spielerische Eleganz der Münchener nicht erreichen, doch ist die Mannschaft härter, kräftiger und raffinierter.**

Bei der Hintermannschaft hängt stets viel davon ab, ob Gehlhaar im Tor seinen Tag hat. Die Läuferreihe steht und fällt mit Müller im Zentrum, der gegen schnelle und technisch wendige Leute zu kämpfen hat. Der Dirigent des Angriffs ist Sobek, der es mit einem einzigartigen Geschick versteht, seine Leute zu „schicken“. Ruch ist ein routinierter rechter Flügel, Lehmann weniger ein kunstvoller, als produktiver Mittelstürmer, und an der linken Seite sind Hahn-Kirsei zwei gefährliche Stürmer, die sich ausgezeichnet verstehen.

Wer gewinnen wird? Hertha-BSC. muß als Favorit gelten. Die Berliner sollten gewinnen können. Es wäre aber durchaus keine Ueberraschung, wenn die Münchener, falls das Angriffsspiel nicht in technische Spielereien verfällt, sich mit Erfolg durchsetzen und den Meistertitel nach Süddeutschland entführen würden.

## Wird Schmeling verlieren?

### In 3 Wochen ist der Titelkampf gegen Stribbling

Es ist nun ein volles Jahr her, daß Max Schmeling nach dem sensationellen Kampf gegen Jack Sharkey in New York den Titel eines Weltmeisters zugesprochen erhielt. Was hat sich nicht alles in diesen 12 Monaten ereignet? Angefangen mit der Suspendierung durch die New-Yorker Kommission hat es für den deutschen Meisterboxer Schwierigkeiten genug gegeben, aber alle Zwischenfälle haben immer wieder ihre Klärung und Lösung gefunden, so daß der neue Termin des Titelkampfes am 3. Juli in Cleveland nun schon seit einiger Zeit fest steht.

Wer wird gewinnen, Schmeling oder Stribbling? Vorweg muß betont werden, daß

**man in Amerika in Stribbling allgemein den besten Mann des Landes sieht**

und daß man Stribbling über Sharkey stellt, der nicht mehr der Jüngste ist und stark an Gewicht zugenommen hat. Allerdings, Stribbling ist rassereiner Amerikaner, während Sharkey litauischer Abstammung ist und besonders aus diesem Grunde niemals wirklich populär geworden ist. Daher hat Stribbling jetzt auch bedeutend mehr Sympathien, als Sharkey diese jemals besaß.

Alle Weisen des amerikanischen Boxsports sind sich nicht darüber einig, wie Schmeling eigentlich richtig einzuschätzen ist. Man hat ihn die Sphinx des Boxsports genannt und tatsächlich hat ja auch seine Laufbahn in Amerika etwas Märchenhaftes und Rätselhaftes an sich. Stribblings Können läßt sich entschieden klarer beurteilen. Er ist der große Routinier, der mehr als 10 Jahre im Ring steht und der sich mit seinem Londoner Sieg über Phil Scott, den er im Juli des vergangenen Jahres in 2 Runden durch k. o. besiegte, den Aufstieg bahnte. Vorher hatte Stribbling schon einmal eine Chance, sich den Platz an der Sonne zu erobern, als er im Februar 1929 mit Sharkey in Miami kämpfte. Damals gewann Sharkey nach einem wenig befriedigenden Kampf nach Punkten.

**Stribbling hat einen stolzen Rekord und keine einzige Niederlage durch k. o. aufzuweisen.** Er ist ein technisch hervorragender Kämpfer, er hat einen harten Punch, aber zehn Jahre im Ring sind auch nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

**Stribbling ist kein Fighter, sondern mehr Defensivboxer**

und daher ein Boxer, der an sich Schmeling nicht so gut liegt. Andererseits hat Max Schmeling in rein physischer Hinsicht einige Vorteile.

Direkte Vergleichsmöglichkeiten gibt es nur wenige. Gegen Joe Sekyra, den der damals mit amerikanischen Verhältnissen noch ziemlich unvertraute Schmeling in seinem zweiten Amerikakampf im Januar 1929 in New York in 10 Runden nach Punkten besiegte, kämpfte Stribbling im August des gleichen Jahres 10 Runden ohne Entscheidung. In seinem dritten Amerikakampf siegte Schmeling im Januar 1929 gegen Pietro Corri in der ersten Runde durch k. o. Stribbling gewann gegen den gleichen Gegner im Februar 1930 in 10 Runden nach Punkten.

**Ein Carpentier hat Schmeling die Siegchance abgesprochen,**

weil er seit mehr als Jahresfrist keinen ernsthaften Kampf mehr hatte. Dem läßt sich entgegenhalten, daß Schmeling nicht, wie viele andere erfolgreiche Boxer, durch ein ausschweifendes Leben seiner Kondition geschadet hat, sondern daß er stets bestrebt war, seine Form zu halten und zu verbessern. Es erscheint daher doch fraglich, ob Stribbling zu einem so leichten Erfolg kommen wird, wie manche meinen. Schmeling ist immerhin eine Ausnahmeerscheinung, der bestimmt am 3. Juli topfit im Ring stehen wird.

„It's all in the game“, hat Dempsey sein Memoirenbuch genannt. Und hier kann man wirklich sagen, daß bei dem Titelkampf tatsächlich alles „drin“ ist. Natürlich kann Schmeling verlieren, aber er hat genau die gleiche Chance, den Weltmeistertitel mit Erfolg zu behaupten.

## Vorschlußrunde um den Daviscup

### England — Japan und Tschechoslowakei — Dänemark

Aus der großen Zahl der Bewerber in der europäischen Davispokalzone sind England, Japan, die Tschechoslowakei und Dänemark für die Vorschlußrunde übriggeblieben, die bis zum 19. Juni ausgetragen sein muß. Dank der hervorragenden deutsch-böhmischen Spieler Roderich, Menzel und Hecht, die die spielstarken Italiener förmlich überrannten, sollte es der Tschechoslowakei auch nicht allzu schwer fallen, über Dänemark in die Schlußrunde der Europazone zu kommen. Das Treffen findet am Wochenende auf der Hetzinsel in Prag statt. Auf der anderen Seite stehen sich am 12., 13. und 15. Juni in Eastbourne die Vertreter von England und Japan gegenüber. Nach dem glatten 5:0-Siege über die gewiß nicht schlechten Südafrikaner muß man den Engländern, die noch dazu den Vorteil des eigenen Bodens haben, einen kleinen Vorzug einräumen. Japan tritt mit den Gebr. Satoh und Kawachi an, für England werden voraussichtlich Austin und Perry die Einzelspiele, Hughes/Perry das Doppel bestreiten. Gewinnen England und die Tschechoslowakei, so findet die Schlußrunde der Europazone, deren Austragung bis zum 12. Juli befristet ist, wahrscheinlich im Anschluß an die Wimbledon-Meisterschaften in England statt. Der Sieger der Europa-Schlußrunde spielt dann vom 17. bis 19. Juli gegen USA., die Herausforderungsrunde zwischen dem Endsieger aller Ausscheidungen und dem Pokalverteidiger Frankreich ist für die Zeit vom 24. bis 26. Juli nach Paris angesetzt.

## Dreimal 4,275 m im Stabhochsprung

Bei einem großen Hochschul-Leichtathletikfest in Chicago zeigte es sich einmal mehr, daß die Amerikaner über eine ganze Garde erstklassiger Stabhochspringer verfügen. Während in Europa die kürzlich von dem Franzosen Ramadier mit 4,035 Meter erzielte Leistung schon eine gewisse Sensation bedeutet, sind in Amerika Sprünge von weit über 4 Meter an der Tagesordnung. **Einiges Aufsehen erregte es aber selbst in USA., als bei jenem Meeting in Chicago gleich drei Mann, und zwar Tommy Warner, Mc Dermott und der Hochschulmeister William Graber glatt eine Höhe von 4,275 Meter bewältigten.** Ein vielversprechendes Läufertalent scheint in dem Chicagoer Dale Letts zu stecken, der bei derselben Veranstaltung trotz Regenwetters die halbe Meile (880 Yards) in 1:53,6 bewältigte.

## Sonja Henie als Leichtathletin!

Sonja Henie, die Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, will jetzt versuchen, auch in einer anderen Sportart Lorbeeren zu ernten. Nachdem es mit dem Tennis nicht so gegangen ist, wie sie sich das wohl vorgestellt hatte, ist sie jetzt zur Leichtathletik übergegangen. Schon am nächsten Sonntag wird sie öffentlich starten, und zwar in einem 100-Meter-Einzellauf sowie in einer 4mal 100-Meter-Staffel. Ohne Zweifel wird sie auch da ihre Zuschauer haben.

### Posener Produktenbörse

**Posen,** 10. Juni. Roggen, 75 Tonnen Parität Posen, Transaktionspreis 29,00, Roggen, Orientierungspreis 28,00—28,50, Weizen 31,75—32,25, Roggenmehl 42,00—43,00, Weizenmehl 51,00—54,00, Roggenkleie 19,50—20,50, Weizenkleie 17,50—18,50, Weizenschale 19,00—20,00, Stroh, gepreßt 3,60—4,00, Heu, lose 10,50—12,00, gepreßt 12,50—14,00. Rest unverändert. Stimmung schwächer.

**Berlin,** 10. Juni. Kupfer 68 B., 67 G., Blei 23 B., 22½ G., Zink 22¾ B., 21¾ G.

# Berliner Börse vom 10. Juni 1931

## Termin-Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 44 | 42¾ |
| Nordd. Lloyd | 45⅝ | 44⅞ |
| Barm. Bankver. | 98¼ | 98¼ |
| Berl. Handels-G. | 103 | 102¾ |
| Comm.& Priv.-B. | 100½ | 100¼ |
| Darmst.&Nat.-B. | 116 | 115 |
| Dt. Bank u. Disc. | 100¼ | 100⅜ |
| Dresdner Bank | 100¼ | 100¼ |
| A.G.f.Verkehrsw | 43½ | 43 |
| Aku | 57½ | 57⅜ |
| Allg.Elektr.-Ges | 81 | 80 |
| Bemberg | 68½ | 66⅜ |
| Bergmann Elek. | 65½ | 64⅞ |
| Buderus Eisen | 36 | 34 |
| Chade | 222¾ | 223½ |
| Charl. Wasserw. | 76 | 76 |
| Daimler-Benz | 19 | 18⅝ |
| Dessauer Gas | 105¾ | 105 |
| Dt. Erdöl | 55⅛ | 55 |
| Dt. Linoleum | 53¼ | 51 |
| Elekt. Lieferung | 95 | 94 |
| Feldmühle | 88½ | 87½ |
| I. G. Farben | 114 | 113¾ |
| Gelsenk. Bergw. | 60 | 59¾ |
| HarpenerBergw. | 46 | 49½ |
| Hoesch | 41 | 41½ |
| Holzmann Ph. | 61 | 61¼ |
| Ilse Bergb. | 130½ | 128½ |
| Kaliw. Aschersl. | 103 | 103 |
| Karstadt | 22⅜ | 20⅞ |
| Klöcknerw. | 45 | 44⅛ |
| Mannesmann | 51⅝ | 50⅜ |
| Mansfeld. Bergb. | 29 | 26 |
| Masch.-Bau-Unt. | 30⅜ | 29⅝ |
| Oberbedarf | 28 | 28 |
| Oberschl.Koksw | 57½ | 56 |
| Orenst.& Koppel | 37 | 36 |
| Otavi | 16⅜ | 16 |
| Phönix Bergb. | 42¾ | 42 |
| Polyphon | 117½ | 113⅜ |
| Rhein. Braunk. | 135 | 134½ |
| Rheinstahl | 59¾ | 59¼ |
| Rütgers | 39½ | 37 |
| Salzdetfurth | 165 | 162¾ |
| Schl. Elekt. u. G. | | 91¾ |
| Schuckert | 102⅜ | 100 |
| Schultheiß | 119 | 117½ |
| Siemens Halske | 131½ | 130½ |
| Svenska | 193 | 196 |
| Ver. Stahlwerke | 41¼ | 40½ |
| Westeregeln | 111 | 108¼ |
| Zellstoff Waldh. | 63¼ | 63½ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 725 | 726 |
| Allianz Lebens. | 178 | 178½ |
| Allianz Stuttg. | 181 | 183 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| AG.f.Verkehrsw. | 43¼ | 44¾ |
| Allg.Lok. u. Strb. | 85 | 88 |
| Canada | 20 | 20⅛ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 82¾ | 83⅜ |
| Hapag | 42½ | 45¾ |
| Hamb. Hochb. | 60¼ | 61 |
| Hamb. Südam. | 88½ | 89 |
| Hansa Dampf. | 68⅛ | 70 |
| Nordd Lloyd | 45 | 47 |
| Zschipk. Finst. | 103 | 104½ |

### Bank-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Adea | 85 | 85½ |
| Bank f. Br. Ind. | 101 | 104 |
| Bank elekt. W. | | 79¼ |
| Barmer Bank-V. | 98¼ | 98¼ |
| Bayr. Hyp. u. W. | 115 | 116 |
| do. Ver.-Bk. | 129 | 129 |
| Berl. Handelsges | 103 | 104 |
| Comm. u. Pr. B. | 100 | 100 |
| Darmst. u. Nat. | 114½ | 117 |
| Dt. Asiat. B. | 34 | 34 |
| Dt. Bank u. Disc. | 100 | 100¼ |
| Dt. Golddiskb. | 102½ | 102½ |
| Dt. Hypothek. B. | 113 | 115 |
| Dresdner Bank | 100 | 100 |
| Oesterr.Cr.-Anst | 7¼ | 8 |
| Prß. Pfandbr. B. | | 158 |
| Reichsbank | 119⅞ | 127⅜ |
| SächsischeBank | 122¾ | 124 |

### Brauerei-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Berl. Kindl-B. | 288 | 288 |
| Dortm. Akt.-B. | 122 | 125 |
| do. Union-B. | 142 | 143½ |
| Engelhardt-B. | 121 | 125 |
| Leipz. Riebeck | 75 | 77 |
| Löwenbrauerei | 142 | 145 |
| Reichelbräu | 150 | 151¾ |
| Schulth.Patzenh. | 117 | 127¼ |
| v. Tuchersche | 75½ | 79 |

### Industrie-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 124 | 124½ |
| A. E. G. | 80⅞ | 84¾ |
| Alfeld-Dellig | 28 | 28 |
| Alg. Kunstzijde | 56⅛ | 61¾ |
| Ammend. Pap. | 73¾ | 74¾ |
| Anhalt.Kohlenw | 45 | 47½ |
| Aschaff. Zellst. | 50 | 52¾ |
| Augsb. Nürnb. | 49½ | 49¾ |
| Bachm. & Lade. | 55 | 56 |
| Barop. Walzw. | | 27 |
| Basalt AG. | 19½ | 19½ |
| Bayer. Motoren | 38½ | 40¼ |
| Bayer. Spiegel | | 27½ |
| Bemberg | 67¼ | 73¼ |
| Berger J., Tiefb. | 187⅜ | 197¾ |
| Bergmann | 63⅛ | 67 |
| Berl. Gub. Hutf. | 157 | 162½ |
| do. Holzkont. | 17¾ | 18¼ |
| do. Karlsruh.Ind. | 33 | 34½ |
| do. Masch. | 35 | 39 |
| do. Neurod. K. | 45½ | 47 |
| Berth. Messg. | 18⅜ | 19¾ |
| Beton u. Mon. | | 51½ |
| Bösp. Walzw. | 40 | 43 |
| Braunk. u. Brik. | 105 | 107 |
| Braunschw.Kohl | 212 | 212 |
| Breitenb. P. Z. | 50 | 50 |
| Brem. Allg. G. | 128 | 124 |
| Buderus Eisen. | 34½ | 37⅜ |
| Byk. Guldenw. | 34½ | 33½ |
| Charl. Wasser. | 75½ | 77⅛ |
| Chem. v. Heyden | 35 | 37 |
| do. Schuster | 15¾ | 17½ |
| I.G.Chemie vollg | 143 | 156 |
| Compania Hisp. | 220½ | 224½ |
| Conc. Spinnerei | 24½ | 30 |
| Conti Gummi | 98 | 100 |
| Conti Linoleum | 30¼ | 55¾ |
| Daimler | 19⅞ | 20⅜ |
| Dessauer Gas | 105¼ | 110⅜ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 70¾ | 71½ |
| Dt. Baumwolle | | 67 |
| do. Erdöl | 55⅜ | 58¼ |
| do. Jutespinn. | | 40¼ |
| do. Kabelw. | 35 | 37½ |
| do. Linoleum | 53 | 56⅝ |
| do. Schachtb. | | 75 |
| do. Steinzg. | | 92 |
| do. Telephon | 59¾ | 59¾ |
| do. Ton u. St. | 52 | 52 |
| do. Eisenhandel | 25¼ | 26½ |
| Dresd. Gard. | 37¼ | 38¼ |
| Dynam. Nobel | 60 | 62⅞ |
| Eintr. Braunk. | 101 | 101 |
| Eisenbahn-Verkehrsm. | 117 | 122 |
| Elektra | 140 | 140 |
| Elektr.Lieferung | 94 | 100½ |
| do. Wk.-Lieg. | 116 | 116 |
| do. do. Schles. | 54½ | 55 |
| do. Licht u. Kraft | 93 | 97 |
| Erdmsd. Sp. | | |
| Eschweiler Berg. | 202 | 202 |
| Fahlbg. List. C. | 16 | 19 |
| I. G. Farben | 114⅜ | 117⅞ |
| Feldmühle Pap. | 89½ | 92 |
| Felten & Guill. | 58 | 60½ |
| Flöther Masch. | | 24 |
| Ford Motor | 179 | 181 |
| Fraust. Zucker | 62¾ | 62¾ |
| Frister R. | | 110 |
| Froeb. Zucker | | 67 |
| Gelsenk. Bg. | 60 | 61½ |
| Germania Ptl. | | 75½ |
| Gesfürel | 85 | 88½ |
| Goldina | | 23 |
| Goldschm. Th. | 35½ | 37 |
| Görlitzer Wagg. | 69 | 70 |
| Gruschw. Text. | 37½ | 37½ |
| Gritzner Masch. | 27¾ | 27¾ |
| Hackethal Dr. | 44 | 45 |
| Hageda | 76½ | 76½ |
| Halle Maschinen | 80½ | 80½ |
| Hamb. El. W. | 102 | 103⅞ |
| Hammersen | 74 | 78 |
| Harb. E. u. Br. | | 56 |
| Harp. Bergb. | 49 | 50 |
| Hedwigsh. | 57 | 57 |
| Hemmor Pf. | 90¼ | 90¼ |
| Hilgers | 32½ | 32½ |
| Hirsch Kupfer | 106½ | 106½ |
| Hoesch Eisen | 42 | 44 |
| Höffm. Stärke | | 49 |
| Hohenlohe | 32 | 32 |
| Holzmann Ph. | 63½ | 64¾ |
| Hotelbetr.-G. | 82 | 83½ |
| Huta, Breslau | 50 | 50½ |
| Hutschenr C. M. | 30 | 32 |
| Ilse Bergbau | 131 | 137 |
| do.Genußschein. | 91 | 91 |
| Jeserich | | 40 |
| Jüdel M. & Co. | 90½ | 92 |
| Jungh. Gebr. | 22 | 23 |
| Kahla Porz. | 22⅝ | 23½ |
| Kali Aschersl. | 101¾ | 112⅜ |
| Kali-Chemie | 80 | 84 |
| Karstadt | 20½ | 29 |
| Kirchner & Co. | 23¾ | 25 |
| Klöckner | 45 | 46 |
| Koehlmann S. | 56 | 56⅛ |
| Köln-Neuess. B | 45 | 47 |
| Köln Gas u. El. | 47¾ | 47½ |
| Kölsch-Walzw. | 23 | 23 |
| Körting Gebr. | 14¼ | 14⅜ |
| Kromschröd. | 62½ | 66 |
| KronprinzMetall | 16½ | 21 |
| Kunz. Treibriem. | 30¾ | 30¾ |
| Lahmeyer & Co. | 99½ | 102½ |
| Laurahütte | 31½ | 32 |
| Leonh. Braunk. | 126 | 126 |
| Leopoldgrube | 21 | 23 |
| Lindes Eism. | 110¼ | 115 |
| Lindström | 206 | 212 |
| Lingel Schuhf. | 40 | 40¼ |
| Lingner Werke | 68 | 68 |
| Lorenz C. | | 125 |
| Lüneburger Wachsbleiche | 50 | 50 |
| Magdeburg. Gas | 34 | 30⅛ |
| do. Mühlen | 40 | 40 |
| Magirus C. D. | 11⅛ | 11⅝ |
| Mannesmann R. | 51⅜ | 54⅞ |
| Mansfeld. Bergb. | 27 | 29¼ |
| Maximilianhütte | 121 | 121 |
| Mech. W. Lind. | 33 | 36 |
| Meinecke | | 48½ |
| Meißner Ofen | 28¼ | 28½ |
| Merkurwolle | 84 | 85 |
| Metallgesellsch. | 55 | 56¾ |
| Meyer H. & Co. | 82 | 85 |
| Meyer Kauffm. | 19½ | 21 |
| Miag | 50 | 52 |
| Mimosa | 170½ | 172 |
| Minimax | 36 | 37 |
| Mitteldt. Stahlw. | 78 | 80 |
| Mix & Genest | 100¼ | 100¼ |
| Montecatini | 32 | 32 |
| Mühlh. Bergw. | 72 | 66½ |
| Natr. Z. u. Pap. | 30 | 30 |
| Neckarwerke | 71½ | 75 |
| Niederlausitz. K. | 95 | 99 |
| Nordd. Wollkäm. | 23¼ | 25½ |
| Oberschl.Eisb.B. | 27¼ | 29¾ |
| Oberschl.Koksw | 55½ | 59⅛ |
| do. Genußsch. | 53½ | 54¾ |
| Orenst. & Kopp. | 37 | 38 |
| Phönix Bergb. | 42¼ | 44⅝ |
| do. Braunk. | 52½ | 54 |
| Pintsch L. | | 137½ |
| Polyphon | 115½ | 122 |
| Preußengrube | 95 | 95 |
| Rhein. Braunk. | 134 | 137½ |
| do. Elektrizität | 90½ | 95 |
| do. Möb. W. | 81½ | 26½ |
| do. Stahlwerk | 60 | 63½ |
| do. Westf. Elek. | 102 | 104 |
| do. Sprengstoff | 48½ | 48½ |
| Riebeck Mont. | | 78 |
| J. D. Riedel | 42¼ | 44 |
| Roddergrube | 600 | 600 |
| Rosenthal Ph. | 40 | 42 |
| Rositzer Zucker | 38 | 39⅞ |
| Rückforth Nachf | 42½ | 44 |
| Ruscheweyh | 33½ | 34¼ |
| Rütgerswerke | 37¼ | 43¼ |
| Sachsenwerk | 75 | 76⅞ |
| Sächs.-Thür. Z. | | |
| Salzdetf. Kali | 164½ | 174 |
| Sarotti | 77 | 80 |
| Saxonia Portl. C. | | 54 |
| Schering | 285 | 285 |
| Schles. Bergb. Z. | 23½ | 21½ |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 55 | 55 |
| do. Cellulose | | 96 |
| do. Gas La. B | 92¾ | 95¾ |
| do. Lein. Kr. | 2½ | 2½ |
| do. Portl.-Z. | 67 | 70 |
| do. Textilwerk | | |
| Schubert & Salz. | 120 | 125 |
| Schuckert & Co. | 101 | 105¾ |
| Siegersd. Werke | 37 | 38 |
| Siemens Halske | 131 | 136¼ |
| Siemens Glas | 60 | 61½ |
| Staßf. Chem. | 45 | 47 |
| do. Portl. Z. | | 31½ |
| Stock R. & Co. | 69 | 69 |
| Stöhr & Co. Kg. | 65¼ | 66¾ |
| Stolberg. Zink. | 30 | 32¼ |
| StollwerckGebr. | 35 | 36 |
| Stralsund.Spielk | 143 | 147 |
| Südd. Zucker | 101¾ | 102½ |
| Svenska | 195¾ | 196 |
| Tack & Cie. | | 90⅝ |
| Tempelh. Feld | 26 | 26 |
| Thöris V. Oelf. | 37 | 39½ |
| Tietz Leonh. | 80 | 86¼ |
| Trachenb. Zuck. | | |
| Transradio | 122 | 123½ |
| Triptis AG. | 29 | 30½ |
| Tuchf. Aachen | 108 | 108¼ |
| Thür. Elek u. Gas. | 135 | 135 |
| Thür. Gas | 137 | 137¼ |
| Union Bauges. | | 22 |
| Union F. chem. | 42⅜ | 42½ |
| Varz. Papiert. | 34 | 33 |
| Ver. Berl. Mört. | | |
| do. Dtsch. Nickw. | 78 | 82 |
| do. Glanzstoff | 81 | 88 |
| do. M. Tuchf. | 34 | 30½ |
| do. Stahlwerke | 41¼ | 44 |
| do. Schimisch.Z. | 82 | 83 |
| do. Schmirg.M. | 16½ | 16½ |
| do. Smyrna T. | | 90 |
| Viktoriawerke | | 33½ |
| Vogel Tel. Dr. | 34⅛ | 36 |
| Vogtl. Masch. | 22¾ | 22¾ |
| do. Tüllfabr. | 40 | 40¼ |
| Wanderer W. | 43⅛ | 45 |
| Wayss&Freytag | 17½ | 17½ |
| Wenderoth | 45 | 44 |
| Westereg. Alk. | 108½ | 117¼ |
| Westfäl. Draht | 62½ | 62½ |
| Wicking Portl.Z. | 20 | 21 |
| Wunderlich & C. | | 45 |
| Zeitz Masch. | | 41 |
| Zeiß-Ikon | | 76¼ |
| Zellstoff-Ver. | 28 | 31¼ |
| do. Waldhof | 64 | 67¼ |
| * | | |
| Neu-Guinea | 175 | 175 |
| Otavi | 15¾ | 18⅛ |
| Schantung | 59 | 60 |

### Unnotierte Werte

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Gasolin | | |
| Dt. Petroleum | 57 | 57—58 |
| Faber Bleistift | 90 | |
| Kabelw. Rheydt | 128 | 127 |
| Lerche &Nippert | | |
| Linke Hofmann | 48½ | 50 |
| Manoli | 180 | 180 |
| Neckarsulm | 42 | 41 |
| Oehringen Bgb. | 180 | 180 |
| Scheidemandel | 26 | 26½ |
| Stoewer Auto | 26½ | 28½ |
| * | | |
| Nationalfilm | 80 | 80 |
| Ufa | 83 | 83 |
| Adler Kali | | 98 |
| Burbach Kali | 120 | 126 |
| Wintershall | 93½ | 96½ |
| Diamond ord. | 3⅞ | 3⅞ |
| Kaoko | | 60 |
| Salitrera | | 95 |
| Chade 6% | 277 | 261 |

### Renten-Werte

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt.Ablösungsanl | 51½ | 51¾ |
| do. Auslossch. | 4½ | 4½ |
| do. Schutzgeb.A. | 1,65 | 1,8 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 91¼ | 91½ |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| 6% Dt.Reichsanl. | 84½ | 84½ |
| 7% Dt.Reichsanl. | 96½ | 93¾ |
| Dt.Kom.Sammel | | |
| Abl.-Anl. o. Ausl. | 11 | 11 |
| do.m. Ausl. Sch. I | 49 | 49½ |
| 8% Land C.G.Pfd. | 85⅝ | 96½ |
| 4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 87⅞ | 88½ |
| 8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | 95½ | 95,8 |
| 8% Pr. Bodkr. 17 | 98¾ | 98¾ |
| do. Ctrlbdkr. 27 | 98¾ | 99 |
| 8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28 | 100 | 100 |
| do. Pfdbr.Bk. 47 | 100 | 100 |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 99 | 98¼ |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 97 | 96¼ |
| 8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 100 | 100 |
| do. do. 23 | 100 | 100 |
| do. do. 3 | 96,5 | 97 |
| do. do. 5 | 96,5 | 97 |
| do. Kom. Obl. XX | 94,5 | 94¾ |
| 8% Pr. Ldpf. R.19 | 100¾ | 100¾ |
| do. 17/18 | 98½ | 100¼ |
| do. 13/15 | 100 | 100 |
| do. 4 | 98½ | 99¼ |
| 7% Pr. Ldpf. R.10 | 96 | 96½ |
| 8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20 | 97 | 97 |

### Industrie-Obligationen

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| 8% Engelhardt | 96 | 95¾ |
| 6% I.G. Farben | 88⅞ | 89⅜ |
| 8% Hoesch Stahl | 91 | 92,1 |
| 8% Klöckner Obl. | 87,5 | 99,4 |
| Linke-Hofmann | | 97,2 |
| Oberbedarf | | 97,6 |
| Obschl. Eis.-Ind. | 97,5 | 97½ |
| Schl. Elek. u. Gas | 98¼ | 98¼ |
| 7% Ver. Stahlw. | 72,5 | 74¼ |

### Ausländische Anleihen

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | 7 | 7,15 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 35 | 35,4 |
| 4% do. Goldrent. | 20⅛ | 20⅛ |
| 4% Türk. Admin. | 5¼ | 5,55 |
| do. Bagdad | 2,65 | 2,65 |
| do. von 1905 | 2,3 | 2,4 |
| do. Zoll. 1911 | 2,65 | 2,65 |
| Türk. 400 Fr. Los | 6,2 | 6 |
| 4% Ungar. Gold | 16,6 | 16,6 |
| do. do. Kronenr. | 0,7 | 0,75 |
| Ung. Staatsr. 13 | 15⅜ | 15¾ |
| 4½% do. 14 | 15⅝ | 15,7 |
| * | | |
| 4½% Budap. St14 | 59 | 59 |
| Lissaboner Stadt | 22 | 21⅞ |
| * | | |
| 3% Oesterr. Ung. | | 16,9 |
| 4% do. Gold-Pr. | 2,8 | 2,9 |
| 4% Dux Bodenb. | | 11¾ |
| 4% KaschauOder | | 11½ |
| 4½% Anatolier Serie I u. II | 13,4 | 13,4 |
| do. Serie III | 13¾ | 13¾ |

# Breslauer Börse

**Breslau, den 10. Juni.**

| | |
|---|---|
| Breslauer Baubank | — |
| Carlshütte | 25 |
| Deutscher Eisenhandel | — |
| Elektr. Werk Schles. | — |
| Fehr Wolff | — |
| Feldmühle | 90 |
| Flöther Maschinen | — |
| Fraustädter Zucker | — |
| Gruschwitz Textilwerke | 36½ |
| Hohenlohe | — |
| Huta | 50 |
| Komm. Elektr. Sagan | 58 |
| Königs- und Laurahütte | 31 |
| Meinecke | — |
| Meyer Kauffmann | 22 |
| O.-S. Eisenbahnb. | — |
| Reichelt-Aktien F. | — |
| Rütgerswerke | — |
| Schles. Feuerversich. | 246 |
| Schles. Elektr. Gas lt. B | 95 |
| Schles. Leinen | 2½ |
| Schles. Portland-Cement | 70 |
| Schles. Textilwerke | — |
| Terr. Akt.-Ges. Gräbsch. | — |
| Zuckerfabrik Fröbeln | — |
| do. Haynau | — |
| do. Neustadt | — |
| do. Schottwitz | — |
| 6% Bresl. Kohlenwertanl. | 19 |
| 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe | 6,10 |
| 8% Niederschl.Prov.Anl. 28 | 92½ |
| 8% Bresl. Stadtanl. 28 II | 96,8 |
| 8% Schl. ldsch. Goldpfbr. | 95,5 |
| 7% do. | 92 |

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin, den 10. Juni.** Polnische Noten Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,125—47,325 Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty -

### Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

# Handel • Gewerbe • Industrie

## Vor einer Diskonterhöhung der Reichsbank?

### Anhaltend starke Gold- und Devisenabflüsse – Knappheit an Dollarnoten

Die Lage am deutschen Devisenmarkt bleibt nach wie vor sehr angespannt. Die Abgaben der Reichsbank an Gold und Devisen in den letzten Tagen, namentlich am 5., 6. und 8. Juni dürften in der Gesamtheit den Betrag von 180 Mill. RM. (also mehr als 60 Mill. RM. pro Tag!) überschritten haben. Wenn in dieser Summe auch die Anschaffungen des Reichsfinanzministeriums zwecks Bezahlung der am 15. d. Mts. fälligen Young-Annuität enthalten sind, so handelt es sich doch um Beträge, die die Reichsbank erheblich belasten. Sollte die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln in den nächsten Tagen nicht merklich abflauen, so dürfte das Zentralnoteninstitut zu einem Anziehen der Diskontschraube schreiten.

Ein solcher Schritt erscheint um so zweckmäßiger, als der Reichsbank schon jetzt im Auslande der Vorwurf gemacht wird, daß sie mit ihren diskontpolitischen Maßnahmen viel zu lange zögert, um das Gleichgewicht in der Devisenlage wieder herzustellen. Ueber die Zweckmäßigkeit diskontpolitischer Maßnahmen kann man verschiedener Auffassung sein. Manche vertreten die Ansicht, daß auch ein 5½- oder 6prozentiger Banksatz das Ausland von einem Rückruf seiner in Deutschland arbeitenden Guthaben nicht abhalten werde. Freilich lehrten die Erfahrungen vom Oktober v. J. etwas anderes. Damals genügte eine Heraufsetzung der Reichsbankrate von 4 auf 5%, um den Ansturm auf den Devisenmarkt abzuschlagen. Allerdings kam damals dem Deutschen Reiche der Kreugersche Ueberbrückungskredit von ½ Milliarde RM. zugute; außerdem handelte es sich um eine Vertrauenskrise, die ihren Ursprung im Inlande hatte, während das Ausland seine Ruhe in bezug auf Deutschland bewahrte.

**Zur Zeit findet hingegen eine Umschichtung der Auslandskapitalien statt.**

Die internationale Bankwelt, die bei der Oesterr. Credit-Anstalt „stillhalten" soll, ruft zwecks Wiederherstellung der eigenen Liquidität aus Deutschland Beträge ab, die auch durch eine höhere Verzinsung nicht festzuhalten sind. Immerhin wird die Zinsspanne bei einer 5½- oder 6prozentigen Reichsbankrate, gemessen an den Leihsätzen in London, New York und Paris, so groß, daß auch mit Neuzuflüssen zu rechnen ist.

Es wäre interessant, zu untersuchen, wer hinter den gegenwärtigen Devisenkäufen wirklich steckt. Von manchen Seiten wird behauptet, daß **die Reichsbank im Augenblick wieder einmal die einzige Devisenquelle Deutschlands sei.** Sollte diese Annahme zutreffen, so wäre die Politik der Privatbanken nicht zu verstehen. Diese haben in den letzten Monaten ihre kurzfristigen Auslandsverpflichtungen angeblich systematisch abgebaut und die Devisenbestände erhöht... Wie dem auch ist, **die Reichsbank steht der neuen Währungskrise mit außerordentlicher Ruhe gegenüber und harrt der kommenden Dinge mit großer Zuversicht.**

Am Markt der Dollarnoten mußte die Nachfrage am 8. Juni mit 50 Prozent repartiert werden. Dieser Vorgang hängt damit zusammen, daß auf diesem Gebiete starke Materialknappheit herrscht. Aus Warschau und Wien wurde in den letzten Wochen in Berlin sehr viel Dollarnotenmaterial zusammengekauft, so daß der Markt stark entblößt ist. Dies gilt besonders für große Noten. Bis zum Eintreffen der von den Banken aus New York angeforderten Notenbeträge dürfte die Knappheit anhalten. **Wd.**

## Berliner Börse

### Erheblich verstimmt – Beträchtliche Kurseinbußen – Neuer Tiefkurs von Karstadt
### Nachbörse etwas erholt

**Berlin, 10. Juni.** Für die heutige Börse lag eine größere Anzahl ungünstiger Nachrichten aus der Politik und der Wirtschaft vor. Man hatte daraufhin schon heute vormittag schwächere Kurse taxiert, doch wurden diese Taxen von den ersten Notierungen noch wesentlich unterschritten. Von den Arbeitslosenziffern, die in der zweiten Maihälfte zwar eine Ermäßigung um 144 000 erfahren haben, konnte ebenfalls keine Anregung ausgehen. Das Angebot war zu Beginn der heutigen Börse nicht übermäßig groß, genügte aber doch, um Kursrückgänge bis zu 3% und für Spezialwerte bis zu 5% und mehr zu verursachen. Verschiedene Werte, wie Hoesch, Ilse, Stolberger Zink, Kali, Aschersleben, Rütgerswerke, Bergmann, Felten, Gesfürel, Kunstseidenwerte, Karstadt und Otavi erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Anleihen lagen behauptet, Ausländer abbröckelnd, Bosnier verloren 1¾%. Pfandbriefe waren weiter schwächer. Das Angebot, das gestern teilweise nicht voll Unterkunft gefunden hatte, drückte weiter auf die Kurse. Reichsschulbuchforderungen waren bis zu 1½% rückgängig. Am Geldmarkt konnte man eine kleine Erleichterung erkennen, der Satz für Tagesgeld ermäßigt sich auf 3¾ bis 6¾%, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Im Verlaufe bot die Börse zunächst ein etwas uneinheitliches Bild, da die heutigen Auslandsbörsen nicht ganz so schwach verliefen, wie das gestrige New York befürchten ließ; später wurde die Tendenz aber wieder einheitlich schwächer, und das Kursniveau bröckelte bis zu 1½% ab. Spezialwerte wie Polyphon, Allgemeine Lokal-Bahn und Ilse waren 2½ resp. 3½% niedriger. **Die Hauptverstimmung ging auch heute von der sehr schwachen Haltung des Pfandbriefmarktes aus.**

Am Devisenmarkt ist Madrid weiter erholt, Schweiz weiter anziehend, sonst ziemlich unverändert. Bei erhöhtem Angebot war die Tendenz des Kassamarktes weiter schwach. Stärker rückgängig waren Vereinigte Glanzstoff, minus 7%, Lindström minus 6%, Deutsche Centralboden minus 9%, Vereinigte Deutsche Nickel minus 4% usw. Am Privatdiskontmarkt hielt das Angebot an, der Satz blieb unverändert. Die Devisennachfrage war dagegen etwas geringer als gestern. Trotzdem blieb die Stimmung der Börse auf Grund des Angebotes am Pfandbriefmarkt weiter schwach. **Beachtung fanden auch die scharfen Kursrückgänge der Hypothekenbankaktien.** Die Schlußnotierungen lagen bis zu 4% unter Anfang. **Karstadt erreichten einen neuen Tiefkurs.** Nur Svenska schlossen, 3% höher, recht fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist gut behauptet, teilweise leicht erholt.

## Breslauer Börse

### Keine Unternehmungslust

**Breslau,** 10. Juni. Mangels jeglicher Unternehmungslust war die Börse heute weiter schwach. Bei kleinem Geschäft kamen am Aktienmarkt mäßige Beträge heraus, die einen Kursdruck ausübten. Eisenwerk Sprottau stellte sich auf 10, Huta auf 50, B.-Gas waren schwächer, 95, Neustadt Zucker konnten sich auf 20,50 befestigen. Auch am Anleihemarkt war die Tendenz rückläufig. Der Altbesitz ging auf 50 zurück. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe bröckelten trotz größeren Umsatzes auf 83 ab, die Anteilscheine 10,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 88,40, die Anteilscheine 14,75. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter rückgängig, 95,75, die 7prozentigen 92 Geld, behauptet. Roggenpfandbriefe 6,10 Geld, ohne Umsatz.

## Frankfurter Börse

### Im Verlauf zeitweilig erholt

**Frankfurt a. M.,** 10. Juni. Die Abendbörse blieb geschäftslos und unlustig. Die Kurse begannen auf dem Mittagsschluß und blieben zunächst unverändert. Lediglich die Farbenaktie, die mit 114 offiziell eröffnete, notierte dann 113¾. Sonst eröffneten: Westeregeln 108, Dresdner Bank 100¼, Darmstädter Bank 115, Commerzbank 100¼, Deutsche Bank und Discontoges. 100, Barmer Bankverein 98¼. Im Verlauf auf etwas höhere Kursmeldungen aus New York vorübergehend leicht erholt. Farbenindustrie bis 114⅜. Der Schluß brachte wieder geringfügige Abbröckelungen, bei weiter stillem Geschäft. Schlußkurse: Farben 114⅛, Aku 58¼, Bemberg 68, AEG. 81, Aschaffenburger Zellstoff 52, Chade 225, Deutsche Linoleum 52½, Licht und Kraft 93, Gelsenkirchener 60, Gesfürel 83, Holzmann 61½, Aschersleben 104, Westeregeln 109, Salzdetfurth 163, Lahmeyer 99½, Mansfeld 26, Mannesmann 51½, Metallgesellschaft 55, Phönix 42, Rheinstahl 60, Schuckert 100, Siemens 131, Leonhardt Tietz 80.

## Berliner Produktenmarkt

### Weitere Preisrückgänge

**Berlin,** 10. Juni. Bei schleppendem Geschäft setzten sich die Preisrückgänge am Produktenmarkt fort. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen alter Ernte ist zwar nur mäßig, während aber für Roggen zur Waggonverladung die Provinzmühlen befriedigende Kauflust bekunden, ist Weizen infolge des wieder sehr schleppenden Mehlabsatzes auch zu 2 bis 3 Mk. niedrigeren Preisen schwer unterzubringen. Für Weizen neuer Ernte zeigt sich angesichts der nach wie vor befriedigenden Witterungsverhältnisse vermehrte Abgabeneigung, und die Eigner sind zu Preiskonzessionen im Rahmen bis zu 2 Mk. bereit. Roggen neuer Ernte wird dagegen wenig umgesetzt, da anscheinend im Zusammenhang mit der Produktionsumstellung die Landwirtschaft nur vorsichtig Offertenmaterial herausgibt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2½ Mark niedriger ein, während Roggen nur leicht abgeschwächt war. Das Weizenmehlgeschäft ruht trotz vereinzelt 25 Pfennig billigerer Offerten, Roggenmehl wird zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer übersteigt am Prompt- und Lieferungsmarkt das Angebot die Nachfrage, so daß Preisrückgänge um etwa 2 Mk. eintraten. Das Geschäft in neuer Wintergerste ist irregulär.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Juni 1931

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer | 271–273 |
| „ Juli | 284 |
| „ Sept. | 241½ |
| „ Oktob. | 242–243 |
| Tendenz matt | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 195–197 |
| Juli | 196–196½ |
| Sept. | 186¾–187 |
| Oktob. | 188 |
| Tendenz abgeschwächt | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | – |
| Futtergerste und Industriegerste | 210 226 |
| Tendenz ruhig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 180½–185½ |
| „ Juli | 186–187 |
| „ Sept. | 164 |
| „ Oktob. | 164½ |
| Tendenz | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | – |
| Rumänischer | – |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 32½–37¾ |
| Tendenz schwächer | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 26,30–28,10 |
| Tendenz: behauptet | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 14½–14,7 |
| Weizenkleiemelasse | – |
| Tendenz still | |
| **Roggenkleie** | 13,4–13,65 |
| Tendenz: still | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | – |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | – |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 26,00–31,00 |
| Kl. Speiseerbsen | – |
| Futtererbsen | 19,00–21,00 |
| Peluschken | 25,00–30,00 |
| Ackerbohnen | 19,00–21,00 |
| Wicken | 24,00–26,00 |
| Blaue Lupinen | 16,00–17,50 |
| Gelbe Lupinen | 22,00–27,00 |
| Serradelle alte | – |
| „ neue | – |
| Rapskuchen | 9,7–10,1 |
| Leinkuchen | 13,60–13,80 |
| Trockenschnitzel prompt | 8,00–8,10 |
| Sojaschrot | 12,10–13,20 |
| Kartoffelflocken | – |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. | |
| märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoff. weiße | 2,10–2,35 |
| do. rote | 2,50–2,75 |
| Odenwälder blaue | 2,95–3,20 |
| do. gelbfl. | 4,10–4,45 |
| do. Nieren | – |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | – |

## Breslauer Produktenmarkt

### Unverändert

**Breslau,** 10. Juni. Die Tendenz für Brotgetreide war fast unverändert und ohne Angebot. Auch Hafer und Gersten haben keinerlei Geschäft. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen gut stetig. Vereinzelte Artikel sind leicht befestigt, doch kamen auch hierin kaum Abschlüsse zustande. Der übrige Markt ist unverändert.

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide Tendenz: weiter gefragt**

| | 10. 6. | 9. 6. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg | 27,70 | 27,70 |
| „ 76 „ | 28,00 | 28,00 |
| „ 72 „ | 27,20 | 27,20 |
| Sommerweizen | –,– | –,– |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 20,50 | 20,30 |
| „ 72,5 „ | –,– | –,– |
| „ 68,5 „ | 20,00 | 19,80 |
| Hafer, mittlerer Art und Güte | 20,30 | 20,30 |
| Braugerste, feinste | –,– | –,– |
| „ gute | –,– | –,– |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 22,50 | 22,50 |
| Wintergerste | –,– | –,– |

**Mehl Tendenz: stetig**

| | 10. 6. | 9. 6. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 70%) | 39,75 | 39,75 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | 29,00 | 29,00 |
| Auzugmehl | 45,75 | 45,75 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

## Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 10. Juni 1931

**Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes**

Der Auftrieb betrug: 784 Rinder, 908 Kälber, 837 Schafe 2573 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

| | |
|---|---|
| **A. Ochsen 42 Stück** | |
| a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere | 42–43 |
| 2. ältere | 36 |
| b) sonstige vollfleischige 1. jüngere | – |
| 2. ältere | 27–28 |
| c) fleischige | – |
| d) gering genährte | – |
| **B. Bullen 330 Stück** | |
| a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert. | 43–44 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 38 |
| c) fleischige | – |
| d) gering genährte | – |
| **C. Kühe 326 Stück** | |
| a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes | 39–40 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 30 |
| c) fleischige | 22–23 |
| gering genährte | 15 |
| **D. Färsen 74 Stück** | |
| a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes | 43–44 |
| b) vollfleischige | 36 |
| c) fleischige | – |
| **E. Fresser 12 Stück** | |
| Mäßig genährtes Jungvieh | – |
| **Kälber** | |
| a) Doppelender bester Mast | – |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 56–57 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 47–48 |
| d) geringe Kälber | 35–40 |
| **Schafe** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | – |
| 1. Weidemast | – |
| 2. Stallmast | 47–48 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe | 38–40 |
| c) fleischige Schafe | 27–33 |
| d) gering genährte Schafe | – |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | – |
| b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lbdgew. | 48–50 |
| c) vollfl. Schweine „ „ 200–240 „ „ | 48–50 |
| d) vollfl. Schweine „ „ 160–200 „ „ | 48 |
| e) fleischige Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lbdgew. | 45 |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew. | – |
| g) Sauen und Eber | 43–44 |

Voraussichtlicher Ueberstand: – Rinder, – Kälber 40–50 Schafe, – Schweine.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber glatt, Lämmer mittel, Schafe vernachlässigt, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Juli 8,85 Geld. Oktober 9,25 B., 9,22 G., Dezember 9,45 B., 9,39 G., Januar 1932: 9,57 B., 9,51 G., März 9,77 B., 9,70 G., Mai 9,92 B., 9,86 G.

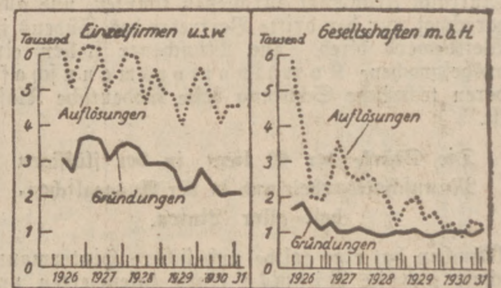
## Die Firmenbewegung

### Rückgängige Auflösungen und Gründungen

Die Zahl der Firmenauflösungen, soweit Einzelfirmen, Kommanditgesellschaften und offene Handelsgesellschaften in Frage kommen, ist, wie der linke Teil des Schaubildes erkennen läßt, im Verlauf der letzten Jahre gesunken. Aber auch die Zahl der Neugründungen weist einen ständigen Rückgang auf, woraus

**Privatdiskont für beide Sichten 5 Prozent.**

sich ergibt, daß die Neuetablierung selbständiger wirtschaftlicher Existenzen außerordentlich erschwert ist. Es sind jedenfalls im Verlauf der letzten Jahre ständig mehr Firmen zur Auflösung gelangt, als solche neu gegründet wurden, während in Jahren guten Geschäftsgangs in der Vorkriegszeit ein Ueberschuß an Neugründungen zu verzeichnen war.




Bei den Gesellschaften mbH. (rechter Teil des Schaubildes) liegen die Dinge etwas anders. Das Jahr 1926 stand mit besonders hohen Auflösungsziffern noch unter den Auswirkungen der Reinigungskrisis, die auf die Inflationsjahre folgte. Seit dieser Zeit sind aber die Auflösungen von Gesellschaften mbH. weiterhin sehr stark zurückgegangen. Die Neugründungen von Gesellschaften mbH. sind weit weniger stark gesunken, und in den letzten Jahren ist sogar überhaupt kein Rückgang mehr festzustellen. Aus diesem Grunde befindet sich die Bewegung der Gesellschaften mbH. in einer Gleichgewichtslage, das heißt, es werden ungefähr ebensoviel Firmen neu gegründet, als solche zur Auflösung gelangen.

## Metalle

**Berlin,** 10. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 79,75.

**London,** 10. Juni. Kupfer, Tendenz stetig. Standard per Kasse 35 3/16–35¼, per 3 Monate 35⅞–35 15/16, Settl. Preis 35¼, Elektrolyt 38–39, best selected 36¼–37½, Elektrowirebars 39. Zinn, Tendenz fest. Standard per Kasse 103⅛–103¼, per 3 Monate 104⅝–104¾, Settl. Preis 103¼, Banka 106¾, Straits 105. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 11 5/16, entft. Sichten 11 11/16, Settl. Preis 11⅜. Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 10⅞, entft. Sichten 11 7/16, Settl. Preis 10⅞, Wolframerz c. i. f. 12, Silber 12 3/16, auf Lieferung 12 3/16.

## Warschauer Börse

**vom 10. Juni 1931 (in Zloty):**

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 121,50–122,00 |
| Węgiel | 23,00 |
| Lilpop | 15,50–16,00 |

### Devisen

Dollar 8,95, New York 8,912, New York Kabel 8,916, London 43,37½, Paris 34,91, Wien 125,30, Prag 26,41½, Italien 46,68, Schweiz 173,05, Stockholm 238,95, Berlin 211,60, Dollar privat 8,96¾, Bauanleihe 3% 38,75, Konversionsanleihe 5% 47,75, Eisenbahnanleihe 5% 45,75, Stabilisationsanleihe 7% 78,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen stärker.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 10. 6. | | 9. 6. | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,290 | 1,294 | 1,296 | 1,300 |
| Canada 1 Canad. Doll. | 4,203 | 4,211 | 4,205 | 4,213 |
| Japan 1 Yen | 2,081 | 2,085 | 2,080 | 2,084 |
| Kairo 1 ägypt. Str. | 21,00 | 21,04 | 20,995 | 21,035 |
| Istambul 1 türk. St. | – | – | – | – |
| London 1 Pfd. St. | 20,475 | 20,515 | 20,475 | 20,515 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,321 | 0,323 | 0,305 | 0,307 |
| Uruguay 1 Gold Pes. | 2,428 | 2,432 | 2,498 | 2,502 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,31 | 169,65 | 169,31 | 169,65 |
| Athen 100 Drchm. | 5,458 | 5,468 | 5,458 | 5,468 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,62 | 58,74 | 58,635 | 58,755 |
| Bukarest 100 Lei | 2,507 | 2,513 | 2,506 | 2,512 |
| Budapest 100 Pengö | 73,43 | 73,57 | 73,43 | 73,57 |
| Danzig 100 Gulden | 81,82 | 81,98 | 81,84 | 82,00 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 10,59 | 10,61 | 10,59 | 10,61 |
| Italien 100 Lire | 22,04 | 22,08 | 22,035 | 22,075 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,443 | 7,457 | 7,443 | 7,457 |
| Kowno | 42,04 | 42,12 | 42,01 | 42,09 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 112,71 | 112,93 | 112,74 | 112,96 |
| Lissabon 100 Escudo | 18,58 | 18,62 | 18,58 | 18,62 |
| Oslo 100 Kr. | 112,71 | 112,93 | 112,72 | 112,94 |
| Paris 100 Frc. | 16,475 | 16,515 | 16,475 | 16,515 |
| Prag 100 Kr. | 12,47 | 12,49 | 12,471 | 12,491 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 92,35 | 92,53 | 92,35 | 92,53 |
| Riga 100 Latts | 81,10 | 81,26 | 81,09 | 81,25 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,68 | 81,84 | 81,645 | 81,805 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 41,61 | 41,69 | 40,41 | 40,49 |
| Stockholm 100 Kr. | 112,80 | 113,02 | 112,81 | 113,03 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 112,02 | 112,24 | 112,00 | 112,22 |
| Wien 100 Schill. | 59,17 | 59,29 | 59,15 | 59,27 |

## Magdeburger Zuckernotierungen

**Magdeburg,** 10. Juni. Juni 6,90 B., 6,80 G., Juli 7,05 B., 6,95 G., August 7,15 B., 7,10 G., September 7,20 B., 7,15 G., Oktober 7,35 B., 7,30 G., November 7,50 B., 7,45 G., Dezember 7,60 B., 7,85 G., März 1932: 7,90 B., 7,85 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.